

Vorindogermanische und jüngere Wortschichten in den romanischen Mundarten der Ostalpen

mit Berücksichtigung
der ladinisch-bayrisch-slowenischen Lehnbeziehungen

Inhaltsübersicht

	Seite
Einführung	4

Romanische Alpenwörter vorromanischen Ursprungs

I. Wörter vorindogermanischen oder unabgeklärten Ursprungs

A. Belebte Natur

1. <i>čamórc</i> 'Gemse'	9
2. <i>čorla</i> 'magere Kuh'	14
3. <i>ampóm</i> 'Himbeere'	15
4. <i>brene</i> 'Tannennadeln'	17
5. <i>meléšter</i> 'Vogelbeerbaum'	19
6. <i>čoša</i> 'Grasart, Büschel'	20
7. <i>štena</i> 'Zaun aus Stauden'	21
8. <i>tamúštje</i> 'Stauden'	21
9. <i>žeržen</i> 'dürres Unkraut'	25

B. Unbelebte Natur

10. <i>lasta</i> 'Steinplatte'	32
11. <i>móžena</i> 'Steinhaufen'	33
12. <i>tássa</i> 'Haufen'	34
13. <i>roa</i> 'Wassergraben'	34

C. Materielle Kultur

14. <i>ciamòz</i> 'Schweinegestall'	35
15. <i>támer</i> 'Pferch'	35
16. <i>baceda</i> 'Milchgefäß; Ölmaß'	35
17. <i>brenta</i> 'Waschzuber'	36

II. Wörter veneto-illyrischen Ursprungs

A. Belebte Natur

18. <i>mula</i> 'hörnerlose Ziege'	40
19. <i>barankje</i> 'Legföhre'	42

B. Unbelebte Natur

20. <i>krepa</i> 'Felsgipfel'	44
21. <i>pelf</i> 'Fels'	46
22. <i>roa</i> 'Geröllhang'	47
23. <i>troy</i> 'Feldweg'	49
24. <i>šilon, saleigha</i> 'Rinne'	50
25. <i>alveš</i> 'Flußbett'	52
26. <i>gólbja</i> 'tiefe Wasserstelle'	52

C. Materielle Kultur	
27. <i>kriña</i> 'Futterkasten', 'Schweinstall'	53

III. Wörter gallischen Ursprungs

A. Belebte Natur	
28. <i>láusa</i> 'Faulbeere'	56
B. Unbelebte Natur	
29. <i>sàlies</i> 'Sumpfwiese'	57
30. <i>grava</i> 'Geschiebe'	58
31. <i>bríža</i> 'schwacher Schneefall'	59
32. <i>broža</i> 'Frost; Reif'	60
33. <i>bolífa</i> 'Funke'	60
C. Materielle Kultur	
34. <i>dáša</i> 'abgeschnittene Koniferenäste'	60
35. <i>bora</i> 'Rundholz'	60
36. <i>seva</i> 'dicker Zaunpfahl'	62
37. <i>lia</i> 'Boden des Backofens'	62
D. Verschiedenes	
38. <i>kroza</i> 'Eierschale'	63
39. <i>gomb</i> 'gekrümmt'	63

Romanische Alpenwörter lateinischen und germanischen Ursprungs

IV. Wörter lateinischen Ursprungs

A. Unbelebte Natur	
40. <i>pala</i> 'steiler Grashang'	66
41. <i>toal</i> 'Schlucht, Lawinencouloir'	72
42. <i>vanduel</i> 'Mulde mit Lawinenschnee'	73
43. <i>giòu</i> 'Bachbett'	76
44. <i>boa</i> 'Erdrutsch'	79
B. Materielle Kultur	
45. <i>salaa</i> 'Dachrinne'	79

V. Ein Alpenwort gotischen Ursprungs

46. <i>bròdol</i> 'Zirbelzapfen'	80
--	----

VI. Wörter bayrischen Ursprungs

A. Unbelebte Natur	
47. <i>vara</i> 'Heimwiese'	82
48. <i>réñ</i> 'Rain'	83
49. <i>grunt</i> 'steiniger Acker'	83
50. <i>laita</i> 'Leite, Abhang'	83
B. Pflanzenwelt, Holzgewinnung und Holzverarbeitung	
51. <i>dane</i> 'Tanne'	83
52. <i>riza</i> 'Holzrise'	84
53. <i>tíšler</i> 'Tischler'	84
54. <i>tsiplár</i> 'schnitzen'	84
55. <i>rauš</i> 'Erika, Alpenrose'	84
56. <i>tsondra</i> 'Alpenrose'	84
57. <i>tsirm</i> 'Zirbelkiefer'	86
58. <i>patseyda</i> 'Kübel'	91

Abkürzungen¹

Aus Raumgründen werden die Quellenwerke und die sonstige Literatur in der Regel abgekürzt zitiert. Die Auflösung der Abkürzungen ergibt sich durch das Nachschlagen der einschlägigen Bibliographien (vgl. Verf., *Praeromanica* S. XV, XXII—XXIV); besondere Abkürzungsverzeichnisse enthalten auch die auf S. 4 oben zitierten Arbeiten. Ich stelle im folgenden nur häufig gebrauchte (aber nicht allgemein bekannte) und einige mit den obigen Hilfsmitteln nicht auflösbare Abkürzungen zusammen:

- AAA = Archivio per l'Alto Adige, Gleno 1906 ff.
 AIV = Atti dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, Venezia 1841 ff.
 ASPH. = Archiv für slavische Philologie, Berlin 1875–1929.
 Bosshard = Hans Bosshard, *Saggio di un glossario dell'antico lombardo*, Firenze 1939.
 BSSS = Biblioteca della Società storica subalpina, Torino 1899 ff.
 CAM = Corsica antica e moderna, Livorno 1932 ff.
 Cart. Burgos = *El Obispado de Burgos y Castilla primitiva*, por Don Luciano Serrano, Bd. 3, Madrid 1936, *Cartulario de la Catedral de Burgos*.
 Chanc. Med. Port. = Abiah Elisabeth Reuter, *Chancelarias Medievais Portuguesas*, Bd. 1, Coimbra 1938.
 CF = *Ce fastu?* Bolletino della Società filologica friulana, Udine 1925 ff.
 Costin = L. Costin, *Graiul bănăţean*, Bd. 1—2, Timisoara 1926, *Turnu Severin* 1934.
 DM = Die deutschen Mundarten; eine Monatsschrift . . . von K. Fromann, Nürnberg 1854—1877.
 DTA = *Dizionario toponomastico atesino*, hrsg. v. C. Battisti, Firenze 1937 ff.
 García Oliveros = A. García Oliveros, *Diccionario bable de la rima*, Oviedo 1947 (zentral- und ostasturisch).
 PF = *Pagine friulane*, Udine 1888—1906.
 Pirona = G. A. Pirona, E. Carletti, G. B. Corgnali, *Il Nuovo Pirona, Vocabolario friulano*, Udine 1935.
 Pleteršnik = *Slovensko-nemški slovar . . . uredil M. Pleteršnik*, Bd. 1—2, Ljubljana 1894—95.
 Pokorny, IEW = J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern 1949 ff.
 Pokorny, Urgesch. = J. Pokorny, *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*, Sonderdruck aus der *Zeitschr. f. keltische Philologie*, Bd. 20 und 21, Halle 1938.
 Reg. Trento = *Regestum ecclesiae Tridentinae*, Bd. 1, Roma 1939.
 Resian.T. = J. Baudouin de Courtenay, *Materialien zur südslavischen Dialektologie und Ethnographie. I. Resianische Texte*, geordnet und übersetzt, St. Petersburg 1895¹.
 Sella = P. Sella, *Glossario latino - italiano (Stato della Chiesa - Veneto - Abruzzi)*, Città del Vaticano 1944².

¹ Die Valle di Resia grenzt an das friaulische Sprachgebiet (östlich von P. 329).

² Alte Belege, die ich nach den Originalquellen zitiere, habe ich diesen, nicht dem Werk von Sella (das mir erst später bekannt wurde) entnommen; bei den Verweisen beziehen sich die Zahlen auf die Seiten.

Einführung

Über den Wortschatz des Zentralladinischen und angrenzender Mundarten ist in den letzten Jahren sehr viel geschrieben worden. Ich erinnere bloß an die Monographien von Carlo Tagliavini¹, an den umfangreichen *Dizionario toponomastico atesino* von Carlo Battisti und seinen Mitarbeitern², an die Untersuchung von W. Theodor Elwert über *Die Mundart des Fassatales* (Heidelberg 1943) und an die als Materialsammlung unentbehrliche Dissertation von Renato Agostino Stampa, *Contributo al lessico preromanzo dei dialetti lombardo-alpini e romanci* (Rom. Helv., Bd. 2, Zürich-Leipzig 1937)³.

Tagliavini und Battisti behandeln die verschiedenen Wörter eines Gebietes in alphabetischer Reihenfolge, mit Angabe von Entsprechungen in den übrigen Mundarten der Ostalpen. Bei Wörtern, deren Geschichte problematisch ist, geben sie oft an Stelle einer eingehenden Diskussion über ihre Herkunft reiche bibliographische Angaben: der Leser muß also zuerst die angeführte Literatur nachschlagen (sofern er nicht eigene Sammlungen angelegt hat), um sich ein selbständiges Urteil über das Wortproblem zu bilden. Die Materialien Stampas sind nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet, die Wörter der Indices auch nach geographischen. Im Buche Elwerts findet sich dagegen ein größerer Abschnitt über die Schichtung des fassanischen Wortschatzes: unterschieden werden vorkeltische, gallische, erbwörtliche romanische, germanische und jüngere italienische Elemente. Bei den Wörtern vorromanischen Ursprungs begnügt sich Elwert mit dem Ansatz einzelner Typen; er versucht ferner, aus Verbreitung und lautlichen Besonderheiten einiger vorromanischer Wörter durch gewisse Schlüsse zu ziehen.

Durch die Arbeit Stampas wurde ein Aufsatz von Norbert Jokl angeregt. Jokl erkannte als Indogermanist Beziehungen zwischen dem vorromanischen Wortschatz der Ostalpen und illyrischem Sprachgut (VRom. 8, 147—215). Doch halten verschiedene seiner Etymologien der Kritik nicht stand, da er häufig von irrtümlichen vorromanischen Grundformen ausgeht.

¹ *Il dialetto di Comelico*, Arch. Rom. 10, 1—200; *Il dialetto di Livinalongo*, Arch. per l'Alto Adige (AAA) Bd. 28—30; *Nuovi contributi alla conoscenza del dialetto di Comelico*, Atti dell'Ist. ven. di sc., lett. ed arti, Bd. 102—03, 2. Teil (Cl. di sc. mor. e lettere). Ich zitiere diese Arbeiten nach den mir vorliegenden Zeitschriftenbänden (nicht nach der Buchausgabe).

² Bis jetzt sind erschienen Bd. I/1—2, II/1—4, III/1—4, IV/1, V/1—3, VI/1; vgl. dazu VRom. 9, 374.

³ Weitere, das Ladinische berücksichtigende Arbeiten stammen von B. Gerola, *Correnti linguistiche e dialetti neolatini nell'area retica* (AAA 33, 1938, 477—589; 34, 1939, 143—272) und C. Battisti, *Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine*, Firenze 1941 (S.A. aus dem AAA 36), 330 S.

In meinem Beitrag setze ich mir zum Ziel, meist ausgehend von der zentralladinischen Mundart des Fassatales ¹, an Hand von charakteristischen Beispielen die verschiedenen Schichten des Wortschatzes klarzustellen.

Um die Zuweisung einer Wortfamilie zur einen oder anderen Sprachschicht vornehmen zu können — bei den Wörtern vorromanischen Ursprungs ist die Entscheidung oft schwer — werde ich, im Gegensatz zu Elwert, die Wortgeschichte eingehender behandeln. Je nach den bestehenden Vorarbeiten werden auch verwandte Formen anderer romanischer Sprachen mehr oder weniger ausführlich besprochen; außerromanische Entsprechungen bloß insoweit, als sie für das romanische Wortproblem von besonderem Interesse sind. Ich werde also nicht, wie Elwert, eine zusammenfassende Darstellung der Wortschichten geben, in ähnlicher Weise wie dies z. B. auch Rohlf's für das unteritalienische (hier Bd. 46, 135—64), Giuglea kürzlich für das dakorumänische Sprachgebiet versucht haben (*Uralte Schichten und Entwicklungsstufen in der Struktur der dakorumänischen Sprache*, Sibiu 1944, 149 S.), weil mir trotz der eingangs erwähnten Arbeiten allseitig fundierte, abschließende Einzelstudien über zahlreiche Wörter aus den Mundarten der Ostalpen noch zu fehlen scheinen: daher sehe ich mich auch häufig gezwungen, von andern aufgestellte Etymologien abzulehnen.

Bei manchen Wortproblemen liegt ein besonderer Reiz in der Tatsache, daß sich zusammenhängende Wortzonen zuweilen über das Romanische hinaus in bayrische oder angrenzende slawische Mundarten erstrecken. Die romanischen Entsprechungen sind nicht nur hier, sondern auch für die Beurteilung von spät überlieferten lateinischen Wörtern (wie z. B. *camox*) wichtig. Die im ersten Teil unserer Arbeit behandelten Wörter vorromanischen Ursprungs sind eine reiche, noch wenig erschlossene Quelle der Erkenntnis auch für den Indogermanisten, insbesondere den Erforscher alter indogermanischer und vorindogermanischer Sprachen aus dem Bereich der heutigen Romania. Aus naheliegenden Gründen stützen sich Forscher wie Kretschmer, Vetter oder Krahe in ihren Untersuchungen über alte Sprachschichten Oberitaliens fast ausschließlich auf das spärliche, aus dem Altertum überlieferte Material, während umgekehrt Vertreter der italienischen Schule, in der Regel Romanisten, zum glei-

¹ Im AIS vertreten durch P. 313. Den Ausdruck „ladinisch“ brauche ich im folgenden wie A s c o l i und E l w e r t und verstehe darunter die Mundarten, die man auch „rätoromanisch“ nennt: das Westladinische oder Rätoromanische Graubündens mit seinen Untergruppen, das Zentralladinische und das Ostladinische oder Friaulische (friulano). Man merke sich ferner, daß den im Deutschen gebräuchlichen Namenformen Gröden, Enneberg, Abtei und Buchenstein die italienischen Namen Gardena, Marebbe, Badia und Livinallongo entsprechen; Nonsberg = Val di Non, Sulzberg = Val di Sole, Antholz = Anterselva.

chen Zwecke auch die erst später überlieferten Wörter (Appellativa und Ortsnamen) heranziehen. Nur besteht bei diesen Forschern die Tendenz, möglichst vieles, häufig ohne stichhaltige Begründung, aus dem „sostrato mediterraneo“ zu erklären.

Im zweiten Teil der vorliegenden Abhandlung werden wir zeigen, daß manche Wörter, die irrtümlich aus vorromanischen, meist vorindogermanischen Sprachschichten erklärt wurden, in Wirklichkeit viel jüngeren Ursprungs sind: sie stammen aus dem Lateinischen, dem Gotischen oder den benachbarten bayrischen Mundarten.

Die innerhalb der Hauptabschnitte angestrebte sachliche Gruppierung des Wortschatzes geht von den heutigen Bedeutungen der Wörter aus. Das Einteilungsprinzip habe ich dem Werk von E. Lagercrantz, *Lappischer Wortschatz*, Bd. 2, Helsinki 1939, S. 1037 ff., entnommen, wohl dem besten Versuch, die Begriffe einer Sprache systematisch zu ordnen. Doch verteilen sich die Bedeutungen einer romanischen Wortfamilie häufig auf verschiedene Begriffe, so daß einige Inkonsequenzen oder Verweise nicht zu umgehen waren.

Wo die Quellen, aus denen ich die Belege geschöpft habe, nicht ausdrücklich angegeben sind, lassen sie sich an Hand des in meiner Dissertation *Praeromanica* (Rom. Helv., Bd. 30) zusammengestellten (provisorischen) Quellen- und Bibliographieverzeichnisses erschließen. Bei der Aufzählung von Wörtern gilt die an erster Stelle stehende Bedeutung auch für die folgenden, nicht besonders definierten Formen, soweit diese durch Kommata voneinander getrennt sind.

C. Battisti erlaubte mir, Einsicht zu nehmen in maschinengeschriebene Dissertationen, Materialien zum topographischen und appellativischen Wortschatz der Ostalpen (ein Teil davon wurde in der VRom. 9, 376—77 Anm. angeführt)¹. Einige galloromanische Belege, die aus mir sonst unzugänglichen Quellen stammen, konnte ich den unveröffentlichten Materialien zum FEW entnehmen; verschiedene Formen aus den Mundarten der Westalpen beruhen auf den mir in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Aufnahmen von A. Duraffour oder auf eigenen Erhebungen. E. Dickenmann hatte die Freundlichkeit, die tschechischen und ukrainischen Belege an Hand weiterer Quellen nachzuprüfen. Mein Vater, J. U. Hubschmied², anerbote sich, das Manuskript der ersten Fassung durchzulesen, und hat dadurch manche wertvolle Bemerkung beigesteuert. Auch ihm bin ich zu großem Dank verpflichtet³.

¹ Weitere handschriftliche Quellen, die mir jedoch nicht zugänglich waren, verzeichnet C. Tagliavini, AIV 102/2, 850—51.

² Zur Schreibung „Hubschmied“: „Hubschmid“ vgl. *Praeromanica*, S. XII Anm.

³ Einige Hinweise und Verbesserungen verdanke ich auch den Herren A. Debrunner und J. Pokorny.

Romanische Alpenwörter vorromanischen Ursprungs

Jakob Jud gebührt das Verdienst, in seinem grundlegenden und viel zitierten Aufsatz *Dalla storia delle parole lombardo-ladine* (Bull. de dial. rom. 3, 1911, 1—18, 63—68), dessen prinzipielle Bedeutung Meyer-Lübke leider verkannt hatte (Einführung 243), zum erstenmal darauf hingewiesen zu haben, wie viele Wörter romanischer Alpenmundarten sich weder durch das Lateinische noch durch das Germanische erklären lassen. Jud beabsichtigte darin nicht, die als vorrömisch erkannten Wörter nach ihrer Herkunft zu untersuchen: irgendwelche Verknüpfungen mit anderem Sprachgut fehlen. In einer in dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit, *Di alcune antichissime parole alpine* (Bd. 46, 1926, 27—54), versuchte Carlo Tagliavini einen Schritt weiter zu gehen. Nach einer Einleitung über die verschiedenen in Frage kommenden Sprachschichten und Hinweisen, im Anschluß an die Forschungen Trombettis, auf mögliche Zusammenhänge (Etruskisch — kleinasiatische Sprachen; Basiskisch — kaukasische Sprachen) bespricht Tagliavini fünf Wortfamilien aus den Ostalpen, die er mit verschiedenen andern, z. T. nicht indogermanischen Wörtern verknüpft.

In meiner Dissertation *Praeromanica, Studien zum vorromanischen Wortschatz der Romania*, habe ich, ausgehend von den Mundarten der Westalpen, verschiedene Wörter vorromanischen Ursprungs behandelt. Doch waren dabei wieder andere Gesichtspunkte maßgebend. Das Hauptgewicht liegt dort nicht, wie hier, auf dem Versuch, zu unterscheiden, welche Bestandteile des alpinen Wortschatzes vorindogermanischen, welche venetisch-illyrischen oder gallischen Ursprungs sind. Ich hoffe mit dem vorliegenden Aufsatz, an den sich weitere Untersuchungen aus andern Sprachgebieten anreihen mögen, die Erforschung vorindogermanischer und indogermanischer Sprachschichten in den Ostalpen und angrenzenden Gebieten zu fördern. Ich konnte mich auch auf Vorarbeiten italienischer Forscher, wie von Vittorio Bertoldi und Giovanni Alessio stützen, die nicht speziell den Wortschatz der Ostalpen untersucht haben; dagegen halte ich die etymologischen Kombinationen von Pierre Fouché (zuletzt in *Onom.* 1, 1947, 4—20) für methodisch vollkommen verfehlt und unbrauchbar. Wenn ich in manchen Einzelproblemen zu einer von der italienischen Forschung etwas abweichenden Auffassung gekommen bin, so wird sich dies vielfach durch das größere Vergleichsmaterial, das mir zur Verfügung steht, erklären.

I. Wörter vorindogermanischen oder unabgeklärten Ursprungs

In allen indogermanischen Sprachen finden sich zahlreiche Wörter, die nicht aus indogermanischem Sprachgut erklärt werden können. Meist sind sie nur auf eine oder wenige indogermanische Sprachen beschränkt und durch ihre Lautgestalt auffällig. Wörter, die wahrscheinlich erst durch die Gallier oder die Römer nach den Ostalpen gebracht wurden und in letzter Linie aus einer vorindogermanischen Sprache stammen, werden hier jedoch nicht behandelt.

Selbstverständlich darf man nicht jedes etymologisch dunkle Wort ohne weiteres dem Vorindogermanischen zuweisen; dies kann erst nach gründlicher Untersuchung der romanischen und der anklingenden nichtromanischen Formen geschehen. In nicht wenigen Fällen ist aber die Entscheidung, ob indogermanisches oder vorindogermanisches Sprachgut vorliegt, schwierig; auch ist mit Jokl in Erwägung zu ziehen, ob nicht gewisse in älteste Zeiten zurückreichende Beziehungen zwischen dem Indogermanischen und dem vorindogermanischen Substrat bestehen (VRom. 8, 189). Bei einigen Wörtern scheint indogermanische Herkunft, trotz gewissen Schwierigkeiten, sogar wahrscheinlich; doch haben wir sie gleichwohl im vorliegenden Abschnitt besprochen, weil dabei Probleme vorindogermanischer Sprachbeziehungen berührt werden.

Wenn auch im einzelnen noch manches abgeklärt werden muß, so halte ich doch sprachliche Beziehungen zwischen dem vorindogermanischen Substrat der Ostalpen sowie von andern Gebieten der Romania mit vorgriechischen (vgl. S. 15, 16, 19, 21), altkleinasiatischen und kaukasischen Sprachen (vgl. S. 36)¹, auch zwischen dem Baskischen und Kaukasischen und einzelnen dazwischen liegenden vorindogermanischen Sprachschichten (vgl. S. 30—32 und unsere späteren Arbeiten)² für erwiesen. Verschiedene, bisher zur Stütze solcher Be-

¹ Für die kaukasischen Sprachen konnte ich insbesondere die Quellenwerke der Serien *Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju*, Bd. 2 (M a r r) und 7 (K i p š i d z e) (St. Petersburg 1910, 1914), *Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza* (Tiflis 1890—1913) mit den Beiträgen von A. D i r r und andern (Bd. 10, 12, 33, 35—37, 39—43) und die Arbeiten U s l a r s, *Etnografija Kavkaza, Jazykoznanie*, Bd. 1—6 (Tiflis 1887—96) benutzen. Über R. v. E r c k e r t, *Die Sprachen des kaukasischen Stammes*, I. Wörterverzeichnis (Wien 1895), vgl. R. B l e i c h s t e i n e r, *Anthropos* 21, 1057, und A. D i r r, *Einführung in die kaukasischen Sprachen*, Leipzig 1928, S. V des Vorwortes.

² *Das Baskische und der vorindogermanische topographische Wortschatz europäischer Sprachen*, Actes du III^e Congrès intern. de topon., Bruxelles 1950 oder 1951; *Zur Erforschung des Hispano-kaukasischen*,

ziehungen angeführte Wortgleichungen beruhen jedoch auf oberflächlichem Gleichklang (vgl. S. 14 und 73).

In den Mundarten der Ostalpen verteilt sich das Wortgut vorindogermanischen oder dunkeln Ursprungs auf Ausdrücke der Tier- und Pflanzenwelt, der Geländeterminologie, der Viehzucht und der primitiven Sachkultur; am besten sind die an den Boden gebundenen Bezeichnungen von Pflanzen und Geländeformen vertreten.

A. B e l e b t e N a t u r

1. Fass. *č a m ó r ě* 'Gemse' (Elwert 207, 211) beruht auf einer vorromanischen Grundform **kamörkjo-* oder **kamurkjo-*. Dieser Typus ist allgemein zentralladinisch (AIS 518); das Femininum ist alt bezeugt durch *pelle caprarum, luporum et camorciarum* 1456 (Stat. Belluno 370) und läßt sich, wie schon Šturm festgestellt hat, aus dem Slowenischen fürs Friaulische erschließen (CF 8, 265); Njiva, Rávanca *č a m u r ě* 'Gemse' (Resian. T. 61, 133, 418). Entsprechende Formen finden sich auch in andern romanischen Mundarten: queyr. *t š a m ú r š* (ALF 1491 und eig. Aufn.), galiz. *camurza*, port. *camurça*; mlat. *carosciscus (pondus . . . quantorum caroscisci* 1334 Stat. coll. Orvieto 33 usw.; Sella 127), kalabr. *camórcia* 'pelle di camoscio conciata'¹ und Cilento *k a m ó r ĵ a* 'testa cornuta (del becco o del montone)' (ZRPh. 57, 439).

Daneben ist in der lateinischen Überlieferung *camox* 'Gemse' bezeugt (Polemios Silvius, 5. Jh.). Mlat. *chamosius* 1272 Savoie (BSSS 133, 320), *chamossius* 1389—90 Chamonix (DASav. 3, 292), *chamosios* 1449 Isère (Sclafert 145) weisen auf gesprochenes *chamoys* 1446 Isère (Sclafert 144), woher die modernen Mundartformen vom Typus fr. *chamois* (FEW 2, 148—49), das seit dem 14. Jh. als Appellativ, in einem Flurnamen, *peciam terre . . . que vocatur Gardinum Chamois*, schon 1255 in der Normandie bezeugt ist (MNorm. 16, 94). Der Typus *chamois* beruht auf vorrom. **kamōke*; mlat. *Chamos* 1135, als Cognomen, HAlp. (Chartes Durbon 15), *chamossus* 1314 Oisans (BADelph. V/14, 185), adauph. *chamos* 1333 Valgaudemar (Sclafert 580), aprov. *chamos*, Plural *chamosses* 1418—24 Digne usw., mit modernen Entsprechungen im Dauphiné und der Provence, verlangen jedoch eine vorromanische Grundform **kamūsso* oder **kamōsso-*, da sich **kamōke* ähnlich wie lat. *crūx* (> adauph. *croys*, aprov. *crotz*), *nux*, *vox* (> aprov. *notz*, *votz*) hätte entwickeln müssen. Vorrom. **kamusso-* (mit dem Femininum **kamussa*) liegt auch den piemontesisch-ligurischen Entsprechungen zugrunde: piem. *k a m ú s*, ligur. *k a m ú s u*, AIS 518

VRom. 10; *Circummediterrane Wortgruppen des westlichen Mittelmeergebietes*, VRom. 11; *Ein etruskisch-iberischer Pflanzennamen*, Museum Helveticum 7.

¹ Andern Ursprungs ist abruzz., napol., apul. *scamorza* 'Art Käse'; s. G o i d a n i c h, AGI 18, 474; P r a t i, Folkl. it. 9, 35—36.

Leg. (während lat. *nux piem.* P. 114 *n ū š*, ligur. P. 193 *n ū ž ħ* ergibt, AIS 1298), urkundlich *Henricus de Camosso* 1249 Biella (BSSS 103, 160), *Albertus Camossus* 1275 Biella (BSSS 103, 204), *Martino Camosa* 1083 Novara (BSSS 79, 112), *Camossa de Zamarono* 1217 Valsesia (BSSS 124, 70). Die meisten andern oberitalienischen Formen, alpinlomb. *k a m ρ š* (> it. *camoscio*), *k a m ρ t š* (Stampa 31; AIS), auch engad. *chamuotsch*, weisen dagegen auf vorrom. **kamōkjo-* oder **kamūkjo-*. Auf einem daraus entwickelten frührom. **kamoz* beruht ahd. *gamez*, *gamz* mit dem Femininum ahd. *gamiza* 'Gemse'. Ein Femininum vorrom. **kamōkja* wird durch aven. *camoçça* 1337 (Cap. arti ven. 3, 73), **kamūkja* durch akat. *camussa*, span. *gamuza* 'Gemse' vorausgesetzt. Ein in Mundarten der Westalpen vereinzelter Typus ist **kamōne*: Oisans *t s a m ò*, Vaujany *š a m ò* (Duraffour), Cervières (Briançon) *t š a m ū* usw. (s. FEW; ALFSuppl.).

Im Spanischen ist aber die Form *gamuza* vorherrschend. Wenn man annehmen darf, daß diese Variante mit *g-* relativ alt ist und sich ähnlich erklärt wie span., galiz. *gazapo* 'junges Kaninchen' gegenüber aspan. *cazapo*, port. *caçapo*¹, mlat. (Katalonien) *garrica* (seit dem 8. Jh.) 'mit Eichengestrüpp (kat. *garric*) bewachsenes Terrain'² gegenüber mlat. *carrica* in ähnlicher Bedeutung³, sp. *carrasca* 'Steineiche' (zu vorrom. **carra* 'Stein', FEW 2, 408—12)⁴ oder astur. *garbu* 'leña menuda' gegenüber bask. *karbasta* 'palo provisto de ramas', bask. *arbasta* 'támaras, residuos de la leña delgada' usw., sard. (in Dorgali) *karva* 'Zweig' (M. L. Wagner, ARom. 15, 231), dann ist die Annahme naheliegend, daß span. *gamuza* mit sp., galiz., port. *gamo* 'Cervus dama', sp., port. *gama* 'hembra del gamo'⁵, bask. *gama* 'chamois' laut Chaho 1856 (Lhande; fehlt bei Azkue) und folglich, wie schon Meillet dachte, mit dem in Glossen überlieferten lat. *gammus* 'Art Hirsch' zusammenzustellen ist. Bedenken wir ferner, daß manche gehörnte Tiere nach den Hörnern benannt sind — man vergleiche z. B. ahd. *stach* 'hinnulus' gegenüber ags. *staca*, aschwed. *stake* 'Pfahl' und ahd. *spizzo*, mhd. *spiesser* 'Spießhirsch, einjähriger Hirsch, bei dem die Hörner eben aus dem Rosenstock gewachsen sind und noch keine Zweige haben' gegenüber dt. *spiess* usw. (Janzén, Bock und Ziege 5—6) —, so bereitet eine Verknüpfung von sp., port.

¹ Vgl. H u b s c h m i d, Festschr. Jud 268; VRom. 10.

² Meist in der Verbindung *silvis et garricis* 781 Gerri, Obarra (V i l l a n u e v a 12, 254; Doc. Ribagorza 205) usw., kat. *garriga*.

³ *pratis, karricis, petris* 959 Alaón (Doc. Ribagorza 313), *carricis, silvis* 1092 Alaón (ebd. 266), *et karricis cum omnibus petris qui ibidem sunt* 1082 (LB. Santas Creus 22).

⁴ Vgl. dazu H u b s c h m i d, Praeromanica 104.

⁵ Urkundliche Belege sind zahlreich: aspan. *gamo* 1258 Toledo (DLE 1, 388), *ciervo o gamo* 13. — 14. Jh. Fuero Zorita de los Canes (MHE 44, 325), apor. *gamo* 1145 Coimbra, *de corio de cervo et de gamo* 1166 Evora usw. (PMH Leg. 1, 743, 393, 192, 194 usw.; CIHP 4, 630; 5, 375, 488); *de corio de gama* 1185, 1233, 1235 (PMH Leg. 1, 431, 596, 627).

gamo 'Hirsch' und lat. *camox* 'Gemse' mit Wörtern, die ursprünglich 'Stange, Stock, Horn' bedeuten, keine Schwierigkeiten:

a) montañ. *gamas* 'cuernos', astur. *gamu* 'palo con gancho de hierro para pescar pulpo' (García Oliveros 129), westastur. *gamo* 'pieza formada con varas retorcidas y que se termina en dos argollos, sirviendo para unir la llata del arado a la dosna (= ?) y que los bueyes tiren'; astur. *gamacha* 'rama grande', westastur. *gamaya*, *gamayo* 'rama grande de un arbol', Babia *gamácu* 'rama de roble' (Alvarez 297) (< **gamacula*, -u)¹;

b) Bezeichnungen für Pflanzen mit auffallend hohen Stengeln und für Schößlinge, Knospen:

Ariège *g a m ú* 'bouillon blanc' (RLiR 7, 164), anschließend, in den katalanischen Pyrenäenmundarten, Andorra, Pallars *gamó* 'Asphodill' (Dicc. Aguiló; BDC 23, 292), sp., astur. *gamón*, Albarracín (Teruel) *gamon* 'yerba medicinal, cuyas raíces son largas y á manera de dedos reunidos en manos; el tallo derecho, rollizo, con ramos por la parte superior y mas de una vara de alto; las hojas largas de figura de espada; las flores en espiga y con una línea rojiza á lo largo' (Peyrolón), Arcos de Valdevez (Alto Minho) *gamões* 'hastes, caules de uma planta bolbosa, que cresce nas montanhas e que serve para alumiar na cozinha' (RLu. 20, 250), minh. *gamão* 'goma da vinha no desabrochar' (Boaventura), Douro *gamão* 'pequeno rebento da videira' (da Silva 246), Matozinhos (Douro) 'ramo ladrão' (ebd. 247), Gloria (Estrem.) *gamão*, worüber Alves Redol 123 schreibt „a *abrigota*, de que se servem para a cura de impigens, é uma raiz no feitio de amendoim, que na primavera deita rama, no meio da qual nasce uma espiga, o *gamão*. Atinge por vezes a altura de um homem, e é, com êle, em entrançado paciente, que se ornã“, alent. *gamão* 'haste de abrótea (Asphodelus lusitanicus)'; Cabranes *gamona* 'una planta lilácea' (Canellada); kat. *gamonet* 'gamó'; Mérida *gamonito* 'cisco de gamón', Torres Vedras (Lisboa) *gamito* 'pequeno rebento da videira', Dois Portos (Lisboa) 'olhos ou gomos da videira' (da Silva 247); astur. *gamuetu* 'asphodelus' (Munthe 76). In ON sind

¹ Anschließend an diese Zone sind bezeugt galiz. *gameito* 'rama de leña baja del monte', Moimenta (trasm.) *gameita* 'galho, cano pequeno nas árvores' (RLu. 1, 211), die scheinbar auch hierher gehören; doch können diese Wörter nicht getrennt werden von mlat. *gamacta*, *gamactos* 'Schläge' in der Lex Baiuvarorum, *camactos* (Varianten *gamaitos*, *gamatos*) im Capitulare Mantuanum, abearn. *gameyt*, afr. *gemait* 'coup', agen., alomb. *gamaito* 'colpo, percossa', amod. *sgamaitton* 'pezzo di vincastro', asen. *camaitare* 1298 'scamatate', it. *scamatate* 'percuotere o batter con scamato la lana', it. *scamato* 'bacchetta, verga', it. *camato* 'scamato'. Nach Br ü c h ist auszugehen von gr. *κἀμαξ* 'Stock', mlat. *camax* 'sudis, pertica', Akkusativ **cámaca*, wozu ein Verbum **camacäre* mit dem Intensivum **camacitäre* 'schlagen, prügeln' gebildet wurde (ZR.Ph. 51, 493—96); zur lautlichen Entwicklung im Italienischen vgl. ait. *vuoitare* > *vuotare*, rom. **placitum* > it. *piato* (nach J. U. H u b s c h m i e d; anders v. W a r t b u r g, FEW 2, 110—11).

alt bezeugt *Gamoneto* 887 Oviedo (ES 37, 330), *montem de Gamoeda* 1220, im Distrikt Braga (PMH Inqu. 1, 18); *campo de Gamonare* 1074 (Cart. Burgos 36), *de Gamonar* 1209 (ebd. 363) > *S. Maria de Gamonal*; *Gamonal* 1283 Avila (AHDE 6, 460). Heute findet sich der ON *Gamonal* in zahlreichen Provinzen Spaniens (auch im Süden: Cadix, Málaga), *Gamonal* in den Distrikten Aveiro, Viseu (Beira) und Portalegre, *Gamonedo* in der Provinz Oviedo, *Gamoêdo* im Distrikt Viana do Castelo, *Gamito* in den Distrikten Beja und Portalegre, *Gamita* in den Distrikten Lisboa, Beja und Evora, *Gamonital* in der Provinz Cáceres;

Castillon, Ustou (Ariège) *g a m á s* 'buisson très fourré' (RLiR 7, 135), rouerg. *gomás* 'émondés de vignes', Camarès *a γ a m á s* 'taillis, cépée' (Buckenmaier 62); Castillon *g a m á s o* 'haie' (RLiR 7, 136), rouerg. *gomásses* 'taillis, bois taillis', St-Chély *gomásso*, *gamásso*, *gomassádo* 'taillis, bois taillis, qu'on coupe tous les dix ou douze ans; *gamasso* signifie aussi chêneau, jeune chêne' (Vayssier), Cahors *gomásso* 'tige de taillis, rondin'.

Die Vermutung von Rohlf's, daß span. *gamón* und vielleicht auch Ariège *gamás* zu rom. **camba* 'Bein' gehöre (ZRPh. 52, 75), ist aus lautlichen Gründen abzulehnen.

Den vorromanischen Stamm **kam-/gam-* 'Stange, Stock' enthalten noch weitere, bis jetzt wohl irrtümlich oder nicht erklärte Wörter. Da sich in verschiedenen romanischen Mundarten für den Begriff 'Herde' Wörter finden, die ursprünglich 'Ast' bedeuten (die dahinziehende Herde wird mit einem Ast verglichen), wie hervorgeht aus it. *branco* 'Herde' (AIS 1072, 1189) gegenüber Cilento *vranqu* 'palmo', oberit. *branch* 'rebbio della forza', 'ramo', moden. *branca* 'ramo', fr. *branche* usw. (REW 1271) und aus agask. *cada ramad de bestia* 1384 (Cart. Lavedan 110), Ariège *ramát*, gask. *arramat*, *arramado* 'grand troupeau de grand bétail' (RLiR 7, 138; Schmitt 41), kat. *ramat* 'große Schafherde' (s. auch BDR 5, 68), altarag. *ramado* 'grey, rebaño' (Fueros Aragón; Tilander 537) gegenüber bearn. *arramade* 'ramée', kat. (Belltall) *ramada* 'la rama de l'arbre' — so darf man wohl in Erwägung ziehen, ob nicht auch sard. *gama* 'Herde' hiehergehört:

c) asard. *gama* 'Herde Kleinvieh' in der Carta de Logu, im Condaghe di Santa Maria di Bonarcado 128, in den Statuti von Sassari und Castelsardo und im Codice agrario di Mariano IV d'Arborea (Arch. V. Scialoja 5, 21, 22), logud. *gama*, *bama*, *ama*, Nuoro *gama* (Bellorini 58, 86 usw.), Chiaromonti *bama* (Ferraro, logud. 389), süd-sard. *gama* 'gregge, stormo', *gamàda* 'branco' (vgl. auch AIS 1072).

M. L. Wagner hatte in sard. *gama* ein ursprünglich nuoresisches Hirtenwort gesehen, das aus dem Verbum logud. *a m m e ð ð a r e* 'unire un branco di bestiame con altro', 'abituare gli agnelli a stare con altri', Marghine 'allevare, allattare, dicesi degli agnelli', einer Ableitung von lat. *gemellus* 'Zwilling', nach Vorbildern wie sard. *l a k k e ð ð a r e* 'wiegen': sard. *l á k k u* 'Wiege' ('Trog'; lat. *laccus*) rückgebildet worden wäre (ZRPh. 32, 364—65).

Wie die Etymologie von friul. *tàmer* 'recinto a stanghe', grödn. *tàmbra* 'Hütte' zeigt, bezeichneten diese Wörter ursprünglich die Stecken oder Stangen, aus denen der Pferch oder die Hütte hergestellt wurden (vgl. unten S. 23). Bei einer weiteren, den Stamm **kam-* enthaltenden Wortgruppe, die heute 'Schweinstall' u. ä. bedeutet, müssen wir dasselbe annehmen:

d) mlat. *in camociis et curiis se non sub tabulis possit porcos et porcas impune quilibet retinere* 1327, 1425 (Stat. Udine 97; Pirona; Sella), friul. *ciamòz* 'porcile', 'riparo o sprone contro l'impeto delle acque, fatto alla sponda d'un torrente'; mit anderm Suffix Carnia *ciamòsse* 'porcile' (Pirona). Die beiden Bedeutungen 'Schweinstall' und 'Wuhrbaute, Uferschutz' lassen sich nur miteinander vereinigen, wenn man von einer Grundbedeutung 'was aus Pfählen, Stöcken hergestellt ist' ausgeht. Da ferner friul. *ciamòz* 'porcile' (< vorrom. **kamòkjo-*) auch dasselbe Suffix enthält wie friul. *ciamòz* 'camoscio' ('das mit Stangen, Hörnern versehene Tier'), so kann die hier gegebene Erklärung als sicher betrachtet werden.

Mit friul. *ciamòz* vielfach synonym ist

e) mlat. *camana* 1370 (Stat. Bellano) 'Hütte', s. Bosshard 119; *domibus tribus et camano uno prope copertis plodis* 1428 Gordola (BSSI 1945, 134) *cum tecto uno et camano uno* 1490 Gordola (ebd. 173), VVerzasca, VMaggia *camàn* 'casa di pastori sull'alpi, steccato che separa stalla da porcile, porcile' (Monti), blen. *ka m á n* 'porcile', surselv. *camonn* 'Verschluß, Absonderung, kleine Abteilung im Stall und Keller', *ka m ó n d a p i a r ċ* 'Schweinstall', engad. *chamonna*, *chamanna* 'Hütte, Hirtenhütte', Berner Oberland *gämmeli* 'Vorstall bei der Alphütte'; s. AIS 1181, 1074 a, 1220 a; Stampa 133—34, Gerola, AAA 33, 520—22; Jud, VRom. 8, 77 Anm. 1. Diese Wörter sind wohl nicht, wie man bisher annahm, durch Fernassimilation aus rom. *capanna* 'Hütte' entstanden, sondern durch Kreuzung des in friul. *ciamòz* 'Schweinstall' vorliegenden Stammes **kam-* mit Vertretern von rom. *capanna*. Vereinzelt findet sich auch eine Form westlomb. *camàta* 'stamberg, stanza ridotta in pessimo stato, che serve per tenervi gli attrezzi agricoli, o come rifugio temporaneo' (Marcora, La Geogr. 12, 250).

Aus unserer Untersuchung ergibt sich also, daß *camox* 'Gemse' und seine Entsprechungen sowie iberorom. *gamo* 'Damhirsch', bask. *gama* 'Gemse', wie manche andere Tiernamen, auf Tabubezeichnungen der Jägersprache zurückgehen.

Die weitere Frage, ob der in *camox* 'Gemse' und seinen Verwandten vorliegende Stamm *kam-/gam-* 'Stange, Stock, Horn' indogermanischen oder vorindogermanischen Ursprungs ist, läßt sich nicht leicht beantworten. Für indogermanischen Ursprung würden gr. *κάμαξ* 'Stange, Pfahl, Schaft des Speeres', aind. *çamyā* 'Jochbalken', awest. *simā-*, npers. *sim* 'Kummet', armen. *sami-k'* 'Stirnholz des Ochsenjochs' (Horn Nr. 764), dän., schwed. *hammel* 'das Querstück vorn am Wagen', mhd. *hamel* 'Stange, Klotz' (Walde-Pokorny 1, 385)

sprechen; dagegen jedoch sard. *gama* 'Herde' (wenn es hierher gehört) und wohl auch die nicht aus dem Indogermanischen erklärbaren Suffixe von *camōx*, **kamōke* (vgl., mit *ō*, lat. *esox* 'Lachs', ir. *eo*; mit *ō*, das in der Auslautsilbe zu *ū* wurde, ir. *Eochu*, Genetiv *Echach*, PN, < **Ek^wūks*, Genetiv **Ek^wākos*, Pedersen 2, 100), **kamōkjo*/**kamūkja*, **kamōrkjo-*, **kamōsso-*, möglicherweise auch der Wechsel von *k-* und *g-*. Der Typus **kamōrkjo* enthält ein sekundäres *r*, wie vorrom. **bullurkja* neben **bullukja* 'Schlehe' (FEW I, 624—25; Bertoldi, AGI 23, 508—09), urkundlich *Ainardus cognominatus Pelorce* 1068 (Cart. Romans 170) neben *Humberti Peloci* 1263 (Cart. SSulpice-en-Bugey 121). Wegen der großen Verbreitung dieser *r*-Formen, die auf unzusammenhängendem Gebiet bezeugt sind, dürfte der Einschub in sehr alte Zeit zurückreichen; vielleicht ist er ähnlich zu erklären wie der anorganische Einschub eines Zischlautes vor *k* in Wörtern vorindogermanischen Ursprungs (vgl. unten S. 21). Das Suffix von vorrom. **kamōsso-* ist schwer zu beurteilen. J. U. Hubschmid vermutet (pers. Mitteil.), **kamōsso-* könnte aus älterem **kamōkjo-* entstanden sein; vgl. gr. *μάσσων* < **mākjōn*, Komparativ zu gr. *μακρός* 'groß' und messap. *blatbes* < **blatjas* = lat. *Blassius*, gr. *βλάτιος* usw., Krahe, IF 59, 167. In diesem Fall würde in **kamōsso-* ein illyrischer Lautwandel vorliegen. Doch besteht auch die Möglichkeit, daß vorrom. **kamōsso-* (oder **kamusso-*) mit ähnlich gebildeten keltischen PN zu vergleichen ist: *Olossus* (Colchester) neben *Alfidius Pompeius Olussa* (Britannien), *Cintussus*, *Cintussa*, *Pompeius Catussa* usw. Vorrom. **kamuskja* (> friul. *ciamōsse* 'porcile') enthält dasselbe Suffix wie friul. *tamōsse* 'porcile'; s. unten S. 23.

Ist also die indogermanische Herkunft des Stammes von *camōx* 'Gemse' nicht sicher erwiesen, trotz anklingenden Wörtern, so hat andererseits auch das von Bertoldi mit *camōx* verknüpfte kaukas. *gamuš* 'Büffel' (ZRPh. 57, 147; FEW 2, 149) auszuscheiden, denn kaukas. *gamuš* mit seinen Varianten *g a m i š*, *g o m ü š* u. ä. (in fast allen kaukasischen Sprachen), kumük. *g a m u š* 'Büffel' (KSz. 11, 113) ist, wie schon Schiefner erkannt hat¹, neupersischen Ursprungs; vgl. npers. *g ā v m ē š* 'Stier, Büffel' (schon bei Firdusi; Wolff 683) < **gao-maēša* 'Kuh-Widder'² und die Lehnwörter armen. *g o m ē š*, osset. *k a m b e č*, syr. *g ā v m i š* 'Büffel'³.

2. Fass. *čorla* 'Rufname für eine magere Kuh' (Rossi) stammt wohl zunächst aus gleichbedeutendem trent. *ciorla*; das Wort ist auch für Sulzberg, das Brescianische und Bormio (Stampa 48) bezeugt. Grödn. *ciorlo*, cremon., comask. *ciorla* bedeuten 'Tölpel', poles. *ciorla* 'brenna'

¹ Mém. Acad. impér. Saint-Petersb. VII/5, Nr. 8, 42; VII/20, Nr. 2, 173.

² ZDMG 22, 196, 215; 36, 63 (mit analogen Bildungen); Geiger, Abhandl. Bayr. Akad. 19, 122.

³ Horn, Grundriß d. neupers. Etym., Nr. 88, 1008; Hübschmann, Armen. Grammatik 128; Pers. Studien 90.

(als Lehnwort Pernegg *tšüre*, *tšpre*, *tšora* 'läppische Person', PBB 28, 134). Wie Jud gesehen hat (VRom. 2, 312), ist ein Zusammenhang mit kalabr. *zurra* 'capra ermafrodita', abruzz., napol., nordapul. *tsurrə* 'Bock' (AIS 1080) und logud. *zurra* 'ganz altes, mageres Schaf' wahrscheinlich¹; auch Amelia *ciorro* 'ariete' = P. 584 'montone' (AIS 1069), Benisanet (Tarragona) *xorra* 'Lockruf für Schafe und Ziegen', bask. *asuri*, *ašuri*, *atšuri* 'agneau' und als Reliktwort in Kypern *τσούρος* 'τάγος' (Sakellarios), nach den Sammlungen für das Historische Wörterbuch 'ein- oder zweijähriger Bock, der gewohnt ist, seinem Besitzer ohne Leitseil zu folgen', *τσούρα* 'Ziege'² dürften hierher gehören (anders Rohlf's, ZRPh. 45, 673).

3. Grödn. *ampóm* 'Himbeere', fleims. *ampóme* (Gartner 148; AIS 611) sind die östlichsten Vorposten einer ostlombardisch-trentinischen Wortzone, nonsberg. *ämpóm*, trent., cremon., bresc., bergam. *ampoma* (mit der Ableitung trent. *ampómola*). Das seltsame Suffix *-om(a)* möchte man (wie J. U. Hubschmied vorschlägt) rein lautlich aus älterem rom. *-one*, *-ona* erklären; doch sind die Vergleichsbeispiele etwas anders geartet und z. T. anderswo bezeugt: trent. 343 *moltóm* 'montone', *fum* 'fune' (dieses Wort auf weiterem Gebiet), s. Elwert 80; oengad. *funtēma* 'fontana'. Ein Typus **ampone* liegt sicher zugrunde dem tessin., nordpiem. *ampún*, *lampún* und dem tosk. *lampone* (mit agglutiniertem Artikel). Die entsprechenden westladinischen Formen beruhen auf vorrom. **ampua* (mit der Ableitung **ampuāna*) und **ampja*: engad. *ampa*, ueng., VMüstair *ampūa*, surselv. *puauna*, mittelbündn. *ámpia*, *ám(p)ča* u. ä. (auch bergell. *ámpia*). Von den Ansätzen Schortas (DRG 1, 244—45) sind **ampa* und **amplia* zu berichtigen; zur Lautentwicklung von vorrom. **ampua* > rätorom. *ampa* vgl. rom. **jēnua* > westladin. *ǰēna* (unten S. 19). Vorrom. **ampua* wurde auch, wie lat. *noctua* > it. *nottola* 'Nachteule', zu rom. **ampula* umgestaltet: daher piem., ligur. *ámpola* u. ä.

Im Galloromanischen sind bezeugt:

a) **ampua* > frprov. *āpwa*, *āpa* u. ä., dauph. *āpwo*, *āpa*, Drôme *āpo* (ALF 609), Forcalquier *ampo*. In Mundarten westlich der Rhône ist das Wort meist mit sekundären Suffixen erweitert oder durch Kreuzungen umgestaltet: foréz. *ampouin*, Ardèche 825

¹ M. L. Wagner, Leben 107, denkt eher an einen alten Zusammenhang mit span., salmant. *churro* 'la oveja de lana crecida, basta y áspera'; vgl. dazu port. *churro*, *churdo* 'diz-se de lá antes de preparada; homem ruim, vil'. Damit decken sich tirol. *tschüret* 'kraus' (DM 4, 455), Meran *tschurat* (DM 3, 9), Antholz *tšurilat*, kärntn. *tschurret* 'mit gekraustem Haar', Defereggen *tschurl* 'Krauskopf' (Hintner 47), steir. *tschurl* 'liederliche Weibsperson' usw.; auch (wor-auf mich Prof. Debrunner weist) mgr. *σγουρός* 'kraus'?

² Freundliche Mitteilungen von Herrn Caratzas. Wie erklärt sich lesb. *ζγούρ* 'Widder', Zagori 'Lamm' (Kretschmer, Lesbos 443)?

$\tilde{a}^m p w \tilde{e}$ (vgl. ligur. 176 *l a m p w i ñ*); PuyD 809 *ã p u r o* (+ südfr. *a m ũ r o* 'framboise'). Formen, die auf **ãmpua* beruhen, sind aber auch wallonisch: *ambe* ($\tilde{a} p$) heißt die Himbeere in Laforêt, Couvin und Rance¹; der Ableitung Velay und Haute-Auvergne *ampoun* m. (MAnt. 9, 380) entspricht das Femininum Meuse *anpoune*, ardenn. *ã p u n*, St-Hubert *anponn*, Hompré *amponne* ($\tilde{a} p \tilde{o} n$) 'Himbeere' (Rolland 5, 195; Warland, Germ. Lehnwörter 60), wozu eine weitere Ableitung den Himbeerstrauch bezeichnet: Neufchâteau *ampounier* (Dasnoy 27), Belmont *ã p n i* (Horning, Ostfr. Grenzdialect. 104).

b) **ampja* > sav. *anpĭë* (Constantin et Désormaux), Saxel *ã p y a*, Les Gets *ã p y a*, Hauteluze *ã p y a*, Aussois *ó m p y a* (Duraffour), Wallis (im Osten) *ampya* und, als vereinzelt Regressionsform, Sallanches *anplhië* (Rolland 5, 195), Montana *amplye* (GPSR 1, 446);

c) **ambra* oder **ãmbara* > St-Dalmas-le-Selvage *ã m b r a*, Colmars *ã m b r a*, Allos *ã m b r a* 'framboise' (eig. Aufn.), Barc. *ãmbra* 'framboise noire', Les Orres *ã m b r o s* 'framboises' (in der Nachbargemeinde St-Sauveur *ã m p o s*), Orcines (PuyD) *onbro*, P. 703 *õ b r a*; Thonon *anpra* (Rolland), mit *p* nach sav. *ã p y a*; Berner Jura *anbr* (GPSR 1, 382), frcomt. *ambre* usw., in ostfranzösischen Mundarten, bis in die Ardennen und das Dep. Aisne, vereinzelt auch Marne 155, Meuse 156 *ã b*, Cumières *ambre* [*a m b'*], mit sekundärem Schwund des *r* (vgl. Cumières *cende* 'cendre', Lavigne), ferner ardenn. 188 *õ p r*, mit *p* wie ardenn. *ã p u n*. Der Stamm *amb-* wird eine vorromanische Variante von *amp-* darstellen und ist ähnlich zu beurteilen wie der Wechsel von vorrom. **timp-*/**timb-* in akat. *timpes* (bei A. March) 'Abgrund' gegenüber häufigerem kat. *timba*, Ariège *t i m b á l* (RLiR 7, 140) und bearn. *tembelh*, *temblà* (neben bearn. *templà*) 'pente' (vgl. Meyer-Lübke, Katal. 48; REW 8739)²; das Suffix *-ara* ist auch keltisch, aber vorindogermanischen Ursprungs, wie Bertoldi gezeigt hat (s. unten S. 90), und besonders häufig in Pflanzennamen: gr. *κισθαρος* 'Cistus' usw.

In anderen indogermanischen Sprachen fehlen Entsprechungen von vorrom. **ampua*, es sei denn, gr. *ἄμπελος* 'Weinstock' enthalte, wie Bertoldi annimmt (Linguistica storica 2171—72), denselben Stamm (die beiden Pflanzen wären nach den süßen Beeren benannt). Doch ist gr. *ἄμπελος* sicher vorindogermanischen Ursprungs. Alessio wies mit Recht darauf hin, daß **ampua* dasselbe Suffix enthält wie andere aus dem Indogermanischen nicht erklärbar Pflanzennamen: lat. *malva* 'Malve'³, gr. *σικύα* neben *σεκούα* u. ä. 'Kürbis' usw.⁴; auch vorrom. **brenua* 'Lärche' ist vielleicht gleich gebildet (vgl. unten S. 18), ferner engad. *uzúa* 'Johannisbeere'. Die Verbreitung von vor-

¹ Vgl. dazu auch H a u s t, BTD 16, 328, 332.

² Vgl. zu dieser Erscheinung auch R o h l f s, Gasc. 89—92.

³ Lat. *malva* verknüpfte L a f o n mit georg. *balba* 'Eibisch, Malve' (REAnc. 36, 40).

⁴ Annali della Scuola Norm. Sup. di Pisa, ser. II, 13, 1944 (Pisa 1946), 35; StEtr. 20, 137—38.

rom. **ámpua* bis ins Wallonische kann durch vorhistorische Wanderungen von Illyriern bedingt sein (streng beweisen können wir es nicht). Immerhin ist auffällig, daß zwei andere Wörter illyrischen Ursprungs auch relativ weit gegen Nordwesten hin verbreitet sind: **trogio*- 'Weg' (unten S. 49) und vor allem afläm. *mans*-, *mansekoe* u. ä., wallon. (mit auffälligem *o*) *monse* 'unfruchtbar (von einer Kuh)' usw. < illyr. **mandjo*- (v. Wartburg, Schaf 20—21; REW 5289); zudem sprechen auch die archäologischen Zeugnisse für die Anwesenheit von illyrischen Stämmen auf diesem Gebiet (Pokorny, Urgesch. 31).

4. Friul. *brene* f. 'il fogliame degli alberi resinosi, specialmente dell'abete; se ne fa un mucchio nei capanni alpestri per adagiarsi la notte', P. 326 *bréna* 'Pinus mugus', 329 *brénékulis* 'i rami dei coniferi' (AIS 576): diese Wörter finden zunächst, wie schon Battisti festgestellt hat (ASIPSc 26/3, 235), Entsprechungen im benachbarten Slowenischen: Gailtal, Kärnten *brina* 'die abgehackten Nadelholzäste', Flitsch/Bovec (na Bolškem) *brina* 'Nadelholz', Kronau/Krajska Gora, Plužna, Resia 'Fichte' (Pleteršnik), welch letztere Bedeutung durch zahlreiche Belege aus Resian. T. 16, 23, 53, 188, 279 gestützt wird; Tarcento *brina* 'abete rosso' (Riva 20). Daneben kennt das Slowenische auch *brin* 'Wacholder', für welches lokalisierte Belege aus Resia und dem Karst vorliegen, ferner das Kollektivum slow. *brinje* 'Wacholder', im Görzer Mittelkarstdialekt *brĩěn'e* (SBWien 113, 418), im Istročakavischen *brinje* 'baccae juniperi' (SBWien 105, 508), woher als Lehnwort triest. *brigna* 'Wacholderbeere', *brigno* 'Wacholderstrauch', P. 379 (bei Fiume) *brĩña* 'Wacholder, Wacholderbranntwein' (AIS 599), s. Schuchardt, Slawodeutsches 72; Štrekelj, ASPH. 26, 411—12; endlich die auffälligen Ableitungen slow. *brančín* (neben *brin*, *brina*) 'Juniperus communis' (Tuma, Studi goriz. 2, 175) und slow. *brančúr* 'brina' laut Gutschmann (Pleteršnik), im Jauntalerdialekt 'Wacholderstrauch' (Pečnik 137).

Sicher ist, daß die friaulischen und slowenischen Formen nicht voneinander getrennt werden können und daß slow. *brina* und seine Familie romanischen bzw. vorskawischen Ursprungs sind; gegen die umgekehrte Annahme sprechen nicht nur die geographische Verbreitung (der Beleg aus P. 326, Claut *bréna*, ist etwa 70 km von der Sprachgrenze entfernt) und die bodenständigen Bedeutungen der friaulischen Wörter, sondern auch lautliche Erwägungen: slow. *i* wäre im Friaulischen durch *i* vertreten (vgl. triest. *brigna* < slow. *brinje*), während rom. *e* (*ĩ*) im Slowenischen meist als *i* erscheint (Ramovš, Hist. gram. Bd. 7, 11, 33, 87—88, 115). Auch die altčechische Entsprechung *břienka*, *břínka* (*brzyenka* 1161) 'Sebenbaum' (Gebauer), čech. *břínka* 'Juniperus sabina' (Herzer; fehlt im Přiruční Slovník) beweist nicht, daß der Stamm *brin*- ursprünglich slawisch war (*-ka* < *-rka* oder *-bka* findet sich auch in čech. *bírka* 'bira', d. h. 'kurz-

wolliges Schaf¹), denn *břin-* kann im Čechischen, wenn Wort und Sache nicht erst in jüngerer Zeit aus dem Süden eingeführt wurden², wie čech. *křípa* 'Fels' (s. unten S. 45), aus einer vorslawischen Sprache, dem Illyrischen, entlehnt sein. Da die romanischen Formen nicht von den slawischen getrennt, aber nicht aus dem Slawischen entlehnt sein können, wird die slawische Etymologie von slow. *brin* bei Walde-Pokorny 2, 164 (eine slawische Ableitung von *bir-*, der Reduktionsstufe von slaw. *bor* 'Fichte') kaum haltbar sein.

Dem friaulischen *brene*, Claut *bréna* 'Pinus mugus' entsprechen aber nicht nur die soeben erwähnten slawischen Formen, sondern auch Erweiterungen mit *k-* und *wā-*Suffixen in andern romanischen Mundarten: levent. *brínkul* 'Wacholderstrauch', P. 53 *bréñ-kuro* 'Pinus mugus' (AIS 572); Monte Viasco *brinš* pl., P. 70 *brīšet*, sonst meist *brínčul* u. ä. in den Mundarten des Anzasca-, Ossolatal- und des Kt. Tessin 'Wacholderstrauch' (AIS 599)³, urkundlich *exceptis brinzolis et genestris; reservatis brinzolis, scopis tortis et frascis gratarum* 1321 Piemont (Stat. Val di Vedro 22, 40, 44); *de loco Brenci* 979 (Reg. Velate 9); *loco Brincio* 1148 > *Brenzio*, bei Gravedona (ASLomb. 62, 112), *Brinzio*, mundartlich *Brins*, bei Varese; VII Comuni *brenschen* 'sammeln', wenn 'Baumzweige sammeln' die ursprüngliche Bedeutung ist; — mlat. *brenva* 1499 Valpelline (Henry 29), aost. *brenva* 'mélèze', VSoana *bréñva*, Piamprato *brēva* usw. (AIS 570; ALF 1850); mit Entwicklung von *-wa* > *-gua* > *-ga* P. 123 *brénga*, 135 *brénga*, Brusson *brenga* 'mélèze' (Bonin 110); Locana *bréngul*, 133 *bréñgula*, Rueglio *bren-gula*, Brosso *bréñgura* 'mélèze', Viverone *bręng bianc* 'abete' (Clerico), in ON *alpium de Brengueto* 1291 Ivrea (BSSS 6, 168) usw., Serra, DR 3, 962—63.

Schwierig zu beurteilen sind die palatalisierten Formen angrenzender frankoprovenzalischer Dialekte: P. 131 *brénjí*, Ceresole Reale *bránjí*, in den obersten Dörfern des Val d'Isère (Savoyen) *bréñzi* 'mélèze'; sie scheinen auf älterem **brenika* zu beruhen, was durch P. 131 *dūmínjí* 'domenica' (AIS 335) nahegelegt wird; oder handelt es sich um sekundäre Palatalisierungen von *brenga* < **brenwa*?

Die etymologische Zusammengehörigkeit der friaulisch-slawischen und lombardisch-piemontesisch-frankoprovenzalischen Formen kann kaum bestritten werden. Die Bedeutungen 'Nadelholz-

¹ Zum Suffix vgl. Vondrák, Vergl. slavische Grammatik 1, 617—20; Mazon, Grammaire de la langue tchèque, Paris 1931, 136—37.

² Nach Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa I, 94, ist der Baum in den Gebirgen von Südeuropa, den Karpaten, dem siebenbürgischen Erzgebirge, vereinzelt im Kaukasus und im russischen Flachland, im Gouv. Orel und dem baltischen Küstenland bodenständig (also nicht in der Tschechoslowakei); vgl. die Verbreitungskarte bei Rikli, Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer 1, 463.

³ Zu den lombardischen Formen vgl. auch Sganzi, ID 9, 276—77, 285—86; Jud, VRom. I, 201—03.

zweige' sind dem friul. *brene* und dem slow. *brina*, 'Wacholderstrauch' dem slow. *brin* und dem lomb. *brinčul*, 'Pinus mugus' dem friul. *brena* und dem tessin. *brėnkuro* gemeinsam; die Bedeutungen 'Fichte' ('Rottanne') von slow. *brina* und 'Lärche' bzw. 'Weißtanne' von aost. *brenva* und viveron. *bręng bianc* lassen sich ohne Schwierigkeit miteinander vereinigen: all diese Pflanzen sind Nadelhölzer. Unklar ist dagegen die Wortbildung, insbesondere das Verhältnis von slow. *brančín*, *brančúr* zu lombard. *brinčul*. Solange diese Formen nicht erklärt sind, ist es schwierig, sich über die weitere Verwandtschaft der vorliegenden Wortfamilie auszusprechen: ob mit Alessio piem. *brennga* weiterhin zum Stamm von friul. *barancli* 'ginepro; pino mugo' (CF 13, 90) oder mit Čabei zu alb. *breth* 'Tanne' (rum. *brad*) zu stellen sei (Gl. 25, 57 Anm.)¹; ob der Typus **brenwa*, der nach Ausweis der lautlichen Entwicklung von lat. **jėnuua* (für *jėnuua*) > campid. *ğėnna* (Wagner, Hist. Lautl. 140), westladin. *ğėna* 'Gatter des Pferches' (AIS 1074 a) auch dem friul. *brene* zugrunde liegen könnte, mit ähnlich gebildeten gallischen Baumnamen wie **derwa* 'Eiche', **betwa* 'Birke', **arwa* 'Arve', oder mit Pflanzennamen vermutlich vorindogermanischen Ursprungs wie vorrom. **ampwa* 'Himbeere' u. ä. (s. oben S. 15) zu vergleichen sei; ob endlich, wenn **brenwa* und seine Familie vorindogermanischen Ursprungs sind, die Wörter nicht erst durch Illyrier nach dem Westen (bis Savoyen) gebracht wurden.

5. Fass. *melėšter* 'Vogelbeerbaum' (Elwert 197) findet genaue Entsprechungen in östlich anschließenden Mundarten, bis nach Comélico (*mlėstar*), während in den nördlichen zentralladinischen Mundarten ein Typus *menėšter* vorherrscht; s. AIS 587; ARom. 10, 142. Weitere verwandte Formen sind bellun. *melestrego* 'Sorbus aucuparia' (AIV 56, 201), friul. *meless* in Udine, P. 327 *milėš* mit der Ableitung friul. *melessár* (Pirona), P. 328 *melėšk* usw.; P. 326 *melós*, P. 334 *molėrsen*; im Veltlin *malizėn*; Pésaro *melagio* (Ann. Min. agr. 60, 172).

Diese verschiedenartigen Bildungen lassen sich am ehesten begreifen, wenn der Stamm *mel-* vorromanischen Ursprungs ist. Wahrscheinlich ist deshalb nicht mit Elwert an eine Ableitung von lat. *mėlum* oder mit Jokl für veltl. *malizėn* an eine Erweiterung von lat. *mėlum* mit einem illyrischen Suffix *-ikino-* zu denken (VRom. 8, 182), sondern an ein mit (vor)griech. *μάλων* urverwandtes alpines **mėlo-* (zur Bedeutung vgl. P. 316 *pyanta de pomėla* 'Sorbus aucuparia'), das mit verschiedenen Suffixen erweitert wurde: *-st(r)-*Suffixe sind, wie Bertoldi gezeigt hat, häufig bei Pflanzennamen vorromanischen oder vorindogermanischen Ursprungs (RLiR 4, 230—34). Wenn diese Deutung richtig ist, so gehört fass. *melėšter* einer Sprachschicht an,

¹ Über alb. *breth* vgl. Jokl, IF 30, 209; über friul. *barancli* unten S. 42.

die mit dem vorgriechischen Substrat verwandt ist; genau wie bresc. *mordéna* 'Rhododendron ferrugineum', 'Vaccinium myrtillus', in der Val Trompia 'Rhododendron chamaecistus' und 'Nerium oleander' (vgl. auch AIS 581), das Bertoldi, unter der Voraussetzung eines vorindogermanischen Wechsels von *-nt-* : *-nd-*, mit (vor)griech. *μύγρος* (vgl. lat. *myrtillum* > veron. *martel da montagna* 'rododendro') verknüpfte¹. Die hier vertretene Etymologie von fass. *meléšter* ist jedenfalls derjenigen von Stampa und Tagliavini (zu einem Stamm *tem-*; AIV 103/2, 56) und von Battisti vorzuziehen (zu vorrom. **mal-* 'Berg'; DTA V/3, 2429); die letztere Verknüpfung ist wenig wahrscheinlich, da der Vogelbeerbaum kein typischer „Bergbaum“ ist.

6. Grödn. *čoša* 'Art Gras', buchenst. *čoša* 'cespo' (AAA 29, 109), abt. *čóša* 'Busch, Haufe Kräuter' (Alton; vgl. auch DTA III/2, 2077), fass. *čošeda* 'junger Nadelbaum' (Elwert 207) enthalten einen Stamm, der noch weiter verbreitet ist, als Tagliavini (AAA 29, 109) und Elwert angeben; vgl. ampezz. *ciòcia* 'grande albero ad ampia ramaglia sotto il quale si rifugia il bestiame' (auch in ON; DTA III/3, 161); im Friaul Barcis *zòssa* 'insieme delle radici sotterranee d'una pianta'; anderseits cremask. *sos* 'cespo', borm. *šoša* 'sarmenti, minutaglie di rami per fastelli'. Diese Formen werden auf vorrom. **čuskja* beruhen und vom Stamme vorrom. **čusko-* abgeleitet sein; vgl. fass. *čus-kón* (Elwert 182), das Rossi mit 'verkrüppelter, breiter Waldbaum' definiert, Tesero (Cavalese) *ciusconi* 'Genista radiata' (Pedrotti-Bertoldi 471); mlat. *zoschum*, bezeugt durch *ad custodiendum pontem Plavis, et ipsum mundandum a zoschis et lignis* 1456 (Stat. Belluno 197; Sella), P. 282 *čúšk* 'cespugli' (AIS 531), P. 222 *i šošk* 'rododendro' (AIS 581); mlat. *roncari čusconos et cesas in predicta brayda* 1218 Monferrato (BSSS 42, 150), woher in P. 270 *súškúň* 'cespugli' (AIS 531).

Interessanterweise findet sich das Wort auch in der slowenischen Mundart von Cergneu, wo Baudouin de Courtenay folgenden Text aufzeichnete: *rěšta čúška, a čúška zat špožene veš ménule alpáy veš xlodě*, was nach seiner russischen Übersetzung bedeutet 'es bleibt ein Baumstrunk, und dann wird der Baumstrunk mehr Schößlinge oder Stämme keimen lassen'². Slow. *čúška* ist, wie slow. *čamurče* 'Gemse', im zweibändigen Wörterbuch von Pleteršnik (1894), das sonst viele Dialektausdrücke enthält, nicht verzeichnet. Durch slowenische Grenzmundarten lassen sich also indirekt friaulische Wörter erschließen, die auch im Wörterbuch von Pirona und den bisher publizierten friaulischen Mundarttexten, die wir (soweit sie lokalisiert sind) zum größten Teil aus-

¹ *Mélanges Boisacq* 1, 57, 62; *Festschr. Jud* 241.

² *Materialien zur südslawischen Dialektologie und Ethnographie II*, Sprachproben in der Mundart der Slawen von Torre in Nordostitalien, St. Petersburg 1904, S. 137. — Leider fehlen zu diesen Texten Wörterverzeichnisse; Baudouin de Courtenay gibt neben den Originaltexten bloß eine Übersetzung.

gezogen haben, fehlen: ein Beweis, daß die lexikalische Erforschung der Mundarten noch manche interessante Materialien zugänglich machen kann.

Wenn man an die nahen Beziehungen zwischen den Begriffen 'Baumstrunk' und 'Schößlinge, Stauden' denkt (die vermittelnde Bedeutung ist 'Baumstrunk mit Schößlingen'), so wird durch den slovenischen Beleg *č ú š k a* 'Baumstrunk' die Vermutung gestützt, daß vorrom. **čuska* eine lautliche Variante von vorrom. **čukka* 'Baumstrunk' ist. Wie ich an anderer Stelle zeigen werde, ist vorrom. **čukka* (fr. *souche* usw.) nicht keltisch-indogermanischen, sondern vorindogermanischen Ursprungs und die Nebenform *čuska* ist, wie sich durch zahlreiche Parallelbeispiele nachweisen läßt, im vorindogermanischen Substrat begründet.

7. Fass. *š t e n a* 'Zaun aus Stauden, lebendiger Hag' (Rossi) lebt sonst nur noch in grödn. *siena* 'Strauch'. Das Wort scheint vollständig isoliert; die vorromanische Grundform wird **sēna* gelautet haben (kaum zu gall. **sénāra* 'Brachfeld', aspan. *senra*, *serna* usw., REW 7815 a).

8. Unterf. *t a m ú š t x e* 'Stauden' (Gartner, Ladin. Wörter 184), eine Form, die sonst nirgends registriert ist, beruht auf vorrom. **tamuskas*. Der Stamm ist zweifellos identisch mit demjenigen von lat. *uva taminia* und *tamnus*, dem Namen eines Strauches sowie des aus seinen Beeren hergestellten Weines, dem im Griechischen *θάμνος* 'Dickicht, Gebüsch, Strauch' entspricht. All diese Wörter sind wohl unabhängig voneinander aus einer vorindogermanischen Sprache entlehnt; eine sichere indogermanische Etymologie gibt es nicht. Neben der Variante vorrom. **tamuska*, die wie lat. *labrusca* 'wilde Rebe' gebildet ist, ein Wort ebenfalls nicht indogermanischer Herkunft, finden sich im Romanischen und anderswo folgende Typen:

a) *tam-no-* in padov. *tamno* 'Tamus communis', d. h. 'Schmerwurz', ligur. *tanno*, mit der Ableitung friul. *tanòn* 'vite nera, cerasiolo, tamaro, Tamus communis'; kors. (sett., Capo corso) *tannu* 'uva di sarpi' (CAM 2, 239), 'arbusto che fa un frutticino rosso, chiamato chjaragia di lu serpente' (Falcucci), abruzz. 648 *t a n n ə* 'tralcio' (AIS 1311), 632 'viticcio' (AIS 1310), Toro *tanni* 'talli, tralci so-perchi delle viti' (Trotta II) usw., Sora *t a n n ə* 'broccolo, tallo della rapa' (Merlo, AUTosc. 38, 200), Amaseno 'tallo della rapa e della zucca', Castro dei Volsci 'fiore della zucca che non arreca frutto e che, perciò, vien tolto' (SR 7, 280);

im Galloromanischen und Iberoromanischen: St-Etienne *tanna* 'herbe salée, sauvage, longue tige', Vivarais *tanno* 'pousse du pin' (Mazot 403), rouerg. *tono*, *tano* 'tige sans feuilles ni rameaux (se dit des plantes qui montent en graine); pousse, talle de chou; panicule, inflorescence quelconque', lang. *tānos* 'trognon de chou, ou de quelque autre plante; plante dépourvue de ses menus brins' (Sauvage); Tarn-et-Gar. 741 *la t ā n o d e l a n u z e* 'brou de la noix', ursprüng-

lich 'Knospe, Sproß' (vgl. aprov. *brot* 'Knospe', aber fr. *brou* 'grüne Nußschale'), sonst meist *tã*ⁿ (*de la noze* u. ä.) vom Dep. Ariège westlich bis ins Dep. Landes, dem Dep. Tarn-et-Garonne bis ins Dep. Vendée und vereinzelt im Dep. Indre (ALF 1476), also westlich anschließend an die Zone von occit. *tano* 'pousse, talle'; — kat. *tany* 'brot tendre que neix a la soca de l'arbre; el tanell, tros de branca que s'ha tallat i que queda enganxat a la soca o cimal . . .' (Griera), Penaroya (Teruel) *tany* 'cadauna de les estelles en que es parteix el tronc amb la dextral' (BDC 9, 72); arag. *tano* 'nudo en la madera', Plan, Gistain 'branca grossa d'arbre, un cop tallada' (BDC 24, 181), Fonz 'grill de les patates' (AOR 2, 262); andalus. *tana* 'cayada, garrota';

mdauph. *taná* 'monter en tige, fleurir; grainer, en parlant des légumes';

rouerg. *tanóco* (in Camarès) 'morceau de bois qui sert à consolider une crosse de parc', rouerg. *tonóc* 'chicot, tronçon de branche coupée qui tient à l'arbre', Aude *tanoc de caulet* 'trognon de chou' (Mir), Tarn *tanoc* 'duvet, plume naissante', P. 733 *t a n o k*; Gers *tanoc* 'épis de maïs dépouillé', bearn. *tanoque* 'écale verte de la noix' usw., RLiR 7, 156, ALF 1476, Oberhänsli 43; kat. *tanoc* 'totxo, dropo' ('Knüttel'), Vallés *tanoca* 'la rabassa del cep' (Griera); beir. *tanóco* 'pedaço de um tronco vegetal; tanganho, pau curto', Arcos de Valdevez 'caule da couve' (RLu. 29, 269), Peral (Lisboa) 'pedaço de pão' (Leite, Extrem. 1, 36).

All diese Formen beruhen auf regulärer lautlicher Entwicklung von vorrom. **tamno-*, aus dem auch lat. *tamnus* stammt; die soeben angeführten romanischen Wörter können wegen ihrer Bedeutungen nicht aus dem Lateinischen erklärt werden. Zur Lautentwicklung vergleiche man lat. *scamnum* > it. *scanno*, akat. *escany*, port. *escano*¹; lat. *domina* > aprov. *dona*; lat. *damnum* > kat. *dany*, port. *dano*.

b) *tamara*, in Glossen überliefert *tamarae ὄρνιθες* (CGL 3, 427, 48), d. h. 'Schosse, junge Zweige'. Dazu gehören span. *támara* 'leña muy delgada o despojo de la gruesa', *Támara*, ON, Palencia (seit 1110), (*El*) *Tamaral* in den Prov. Jaén, Zamora, Albacete und Ciudad Real mit der Variante Rejas de San Esteban (Soria) *támbara* (Festschr. Mussafia 388), salm. *támbara* 'tanganilla o rodrigón puesto a las matas de legumbres para sostener sus parras' (Lamano), Lerma (Burgos) *támbaras* 'leñas menudas', Comarca de Enciso (Rioja) *támbaras* (RDTP 4, 298) und der Ableitung Vinuesa (Soria) *tamarusca* 'leña menuda, palitos' (RFE 9, 128); — im Périgord: sarlad. *tomora* m. 'rangée en bordure d'arbres, de vignes' (Colas); — in Italien: tosk. *tamáro*, *tamário* 'vite selvatica, vite nera, Tamus communis', *tamarro* (Penzig)², veron. *tamaro* 'zènzero, gengiovo', *tamara* 'Myricaria ger-

¹ Ein hypothetisches **scamnium* (REW 7648) ist kaum berechtigt.

² Vgl. auch Alessio, StEtr. 20, 135.

manica', gen. *tamáro de Fransa* 'Tamarix gallica' und, mit Stammbetonung, apul.-salent. *támaru* 'frutice cespuglioso . . .' (Ribezzo, Rev. int. onom. 2, 22), vident. *támáro* 'coriandro', rover.-trent. *tamer* 'gengiovo, specie d'aromato', trevis. *támbar* 'Tamus communis', *tamer*, *tamber* 'Carpinus betulus'; mlat. *tamarale* 14. Jh. Venezia (*radizibus thamaralibus*) 'Brionia, pianta' (Sella).

Da vorrom. **támara* ursprünglich 'Schosse, junge Zweige' bedeutete und vorrom. **tamno-* nach Ausweis romanischer Formen auch 'Stecken', dürfen wir auch für vorrom. **támáro-* eine Bedeutung 'Stecken, Stangen' voraussetzen. So erklären sich friul. *támar*, *támer* 'recinto a stanghe, a steconata o a palizzata, che chiude i varii fabbricati che costituiscono la casera' (Pirona), s. auch AIS 1074; DTA III/4, 562; slow. *támar*, *támor*, *támára* (*támor* in Bled, Bez. Kronau) 'Viehhürde, Pferch'¹; Sauris *to mbr*, Sappada *to mr*, Timau *to mar* 'recinto'², kärntn. *tunger*, *tummer* 'Hürde, Einzäunung, innerhalb welcher das Alpenvieh zur Nachtzeit lagert'; im Zentralladinischen mit abweichender Bedeutung; grödn. *támbra* 'Hütte aus Holz, für Heu, Holz', *támbra de la biéšes* 'Hütte für Schafe' (Gartner), buchenst. *támbra* 'schlechte Hütte' (Alton)³. Auch Borlova-Severin (Banat) *támárjac* 'Schafstall' (Costin II) wird irgendwie hiehergehören (oder zu bosn.-türk. *tam* 'Hürde', Blau 299?).

Mit andern Suffixen sind gebildet mlat. *tamuse et alia edificia* 1272 Veneto (Sella), friul. (in Forni di sopra) *tamòc* 'stabiolo per le pecore', friul. *tamòsse* 'porcile', 'bica a forma conica fatta d'alquanti fasci di granoturco o di saggina' (in der letzten Bedeutung öfters bezeugt; CF 14, 18; Zorzut für Cormóns), friul. *tamosce* = *tamòsse* < **tamuskjo-*, **tamuskja* (vgl. fass. *tamuštχe* 'Stauden' < **tamuska*); enneb./Marebbe *tamà* 'lo spazio erboso cinto da una staccionata ove le pecore passano la notte in montagna' (BSGI 1930, 733) < **tamätum?*; valsug. *tamado* 'la parte della casa sotto il tetto, dove si collocano le cose andate in disuso, oppure le legna e le fascine' (RGI 14, 226), Valsugana bassa *tamazo* 'soffitta malsicura', urkundlich in Valtamazo 1312 (Trid. 3, 158), veron. *tamásoto* 'capanna, capannuccia, stambugio' < vorrom. **tamádjo-* (zum Suffix vgl. unten S. 43).

Von vorrom. **támáro-* sind ferner Bezeichnungen für den Tamariskenstrauch abgeleitet (vgl. gen. *tamáro de Fransa* 'Tamarix gallica'):

c) lat. *tamarix*⁴ mit seinen Vertretern im Romanischen (insbeson-

¹ Štrekelj, Zur slawischen Lehnwortkunde (Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 50, III, 1904, 65) verglich damit mlat. *tamarissa*; s. unten S. 24.

² G. Marinelli, Appunti per un glossario delle colonie tedesche di Sauris . . ., Tarcento 1900, S. 31.

³ In ON reichen Entsprechungen noch etwas weiter westwärts; s. Battisti, ZONF 1, 147; DTA III/2, 598, III/3, 827, III/4, 562, mit weiterer Literatur; REW 8546 a.

⁴ Alessio hat lat. *tamarix* auch zu friul. *támar* gestellt, doch

dere in italienischen Mundarten), REW 8548; mlat. *leina seca et tamariz* 1092 Arguedas (Navarra) (AHDE 10, 255), *ligna sicca et tamarizas* 1127 Tudela (Muñoz 420) usw., Litera *tamariza* 'Tamarix gallica', mlat. *tamarissa* 1310 Nîmes (Du Cange) 'Lebhag aus Tamariskensträuchern', s. auch Rolland 6, 11—12; mit anderen Suffixen mlat. *tamariscus*; Mallorca *tamarell*; kat. *tamaril* (selten); *tamarit* (*Tamarit* seit 974 als ON); Mallorca *tamaró*.

Da neben VMaggia *tamaris* 'Sorbus aucuparia', piem. *tamariss*, ligur. *tamariza* in derselben Bedeutung

d) Ableitungen von einem Stamm *tem-* von der Westschweiz bis ins Trentino ebenfalls den Vogelbeerbaum bezeichnen (*témul* u. ä.; Serra, DR 5, 454—57; Stampa 68—69), wird dieser Typus, der nicht von lat. *tēmētum* 'ein berauschendes Getränk' getrennt werden kann, auf einer vorromanischen Variante von *tam-* beruhen (vgl. lat. *tamnus* in derselben Bedeutung)¹. Meillet hat daher mit Recht vermutet, daß „**tēmus*, *tēmum*“ ursprünglich ein Pflanzennamen war, für den indogermanische Entsprechungen fehlen.

e) Béziers *tamous* 'dorycnie sous-frutescente, plante de la famille des papilionacées, à fleurs blanches' (Fourès; Azaïs; Boucoiran; Rolland 4, 153), P. 777 (bei Béziers) *t ä m ú s ě s* m. pl. 'bruyère' (ALF 183); mit Suffixwechsel span. *tamujo*, *tamojo* 'Securinea buxifolia', ein Euphorbiensträuchlein, das schwer durchdringbare Gestrüppe bildet und zur Herstellung von Besen dient², galiz. *tamuwo*, port. *tamujo*, *tamuje*; span. auch *tamuja* 'hojarasca de los pinos'. Wahrscheinlich gehört hierher auch der altportugiesische ON *Tamugia* 1159, 1166, im Distrikt Guarda (Chanc. Med. Port. 1, 272, 306). Span., port. *tamujo* hat Bertoldi in überzeugender Weise mit dem libyschen ON *Thamugadi*, *Tamugadi* (It. Ant.; Tab. Peut.) verknüpft (Rom. Phil. 1, 1948, 197—98). Die betreffende Pflanze ist außerhalb Hispaniens auf einem kleinen Gebiet Nordafrikas nachweisbar, nur in der Gegend von *Tamugadi*². Endlich ist auch der bloße Stamm,

f) vorrom. **tamo-*, *-a* (woher die botanische Bezeichnung *Tamus*), im Romanischen erhalten: valvest. *tam* 'Tamnus communis' (Battisti), bergam. *tam* 'tamaro' (Caffi 2, 28), mit der Ableitung friul. *ue tamine* 'Tamus communis' (Pirona 1171); kors. (oltramont., Sartene) *tama* 'ceppo d'una macchia' (Falcucci), auch in korsischen Texten (CAM 4, 219; A Muvra 10, 100); — in Hispanien als ON *Tama* (seit 1271), Prov. Santander (Cart. Liébana 205, 248).

Möglicherweise findet sich derselbe Stamm *tam-* (oder eine Variante *tum-*) auch in Kaukasussprachen: im Ironischen, einem ossetischen

ohne hinreichende Begründung (StEtr. 10, 188 Anm. 1; 13, 326); später verknüpfte er es mit lat. *tamarae*, *tamnus* (StEtr. 18, 414). Vgl. auch Bertoldi, Mél. v. Ginneken 164 und Menéndez Pidal, Ligur. 9 (S.A. aus der Rev. da Fac. de Letras de Lisboa 10, 2^a serie, 1943).

¹ Bertoldi, Ling. stor. (1941), 165.

² M. Rikli, Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer I (Bern 1943), 198—99.

(iranischen) Dialekt, *t á m a ě i* (?) 'Sorbus torminalis, Elsbeere' (?), laut Miller 3, 1184; oder in tsachur. *t'um ul* 'Weintraube' (Dirr, Sbornik 43, 206), rutul. *t'əm ə l* (Sbornik 42, 173), wobei allerdings der Vokalismus Schwierigkeiten bereitet.

Sicher ist jedenfalls, daß vorrom. *tam-*, seltener *tem-* in Pflanzennamen einer vorindogermanischen, bis in die Alpen verbreiteten Mittelmeersprache angehörte; die diesen Stamm enthaltenden Wörter bezeichneten ursprünglich Schößlinge, Stauden, Schlinggewächse oder andere Sträucher und ihre Beeren, aus denen ein berauschendes Getränk hergestellt werden konnte.

9. Oberfass. *žéržen* 'das dürre Unkraut, das auf dem Felde zusammengeharkt worden ist und verbrannt wird', *žerženér* 'jäten' stellt Elwert 66—67 Anm., 56 Anm. fragend zu friul. *cercená* 'tagliare circolarmente la corteccia degli alberi', was weder lautlich noch in der Bedeutung befriedigt. Sicher handelt es sich um einen Pflanzennamen vorromanischen Ursprungs, der, wie Comélico *d ě r d ě n* (mit *d* < *δ* < *dz*) 'erbacce che si trovano nei campi, specialmente la centinodia, Polygonum aviculare L.' (AIV 102/2, 876), auf einer Grundform vorrom. **gérġino-* beruhen wird. Die friaulische Entsprechung, Cordenóns *zérzi* 'specie di gramigna', dürfte auch hieher gehören; das *z* wird für gesprochenes *dz* stehen¹ und das *-i* (statt *-in*, wie in friul. *tiármín* 'termine') mag aus dem Plural **zérzins* > **zérzis* stammen².

Auch im Galloromanischen findet sich ein vorromanischer Stamm **gerg-* in Pflanzennamen. Leider sind die davon abgeleiteten oder damit verwandten Wörter, weil etymologisch nicht abgeklärt, im FEW nicht verzeichnet. Eine etwas eingehendere Zusammenstellung der Haupttypen scheint dadurch gerechtfertigt:

a) **gergellum* (gebildet wie rom. *pisellum* 'Erbse') > apoit. *jarzeu* 12. Jh., eine Unkrautpflanze im Getreide, fr. *gerzeau* 'Lathyrus aphaca', HMaine *jardó*, Centre *jargió*, *jarzió* (Rolland 4, 217), west- und südfr. *žeržé* u. ä. 'gesse' (ALF 1578), Castres *xerxael* 'gesse des blés' (Couzinié), Ardèche 825 *džardžé* 'gesse tubéreuse', Gard 861 *džyeržéu* (ALF 1578); HMarne *jarja*, *jarjó* 'vesce sauvage' usw. (Rolland 4, 219—20), bourb. *jardiot*, auvergn. *dzardzai*, La Vallette (Isère) *dzęrdžé*³, Aspres (Isère) *dzaržéu*³; angev. *jerzeau*, *jarzeau* 'mauvaise herbe très semblable à la jarosse', poit. *geargea*, *zarzia* 'vesce sauvage', saint. *gearzeau*, Chavanat *jordéou*; BMaine *jerzyá o* 'Vicia sativa', toulous. *jardel* (Visner); foréz. *jarjé* 'Ervum

¹ Pirona notiert sonst den *dz*-Laut mit 'z; doch wurde offenbar die Form *zérzi* nicht an Ort und Stelle erhoben, sondern aus irgend einem Text entnommen (leider fehlt eine Quellenangabe).

² Vgl. die zahlreichen friaulischen ON auf *-nins*, hyperkorrekt für *-nis* < *-nikos*, S alvi oni, AGI 16, 242—43 (Hinweis von J. U. Hubschmied).

³ Eigene Aufnahmen.

hirsutum' (Rolland 4, 241); Mée *jargeau* 'ivraie', Creuse 603 *ž ar d ō* (ALF 706). Hier, wie in den folgenden Belegen, ist das *g* der zweiten Silbe durch Dissimilation häufig zu *z* oder *d* geworden (vgl. auch afr. *jargel* 'gorge' neben afr. *jardel* 'gorge'); das *a* der Vortonsilbe kann, weil vor *r* stehend, durchwegs auf *e* beruhen.

b) **gergicula*, -*icula* (gebildet wie rom. *lenticula*, *-*icula* 'Linse', Rolland 4, 238) > St-Germain-du-Bois (Saône-et-L.) *jarjille* 'Ervum ervilia' (Guillemin), Isère 922 *zardile* 'gesse' (ALF 1578), St-Pierre-d'Allevard *d z a r d z i l e* 'plante collante qui pousse dans les blés', südwestlich davon, in den Dörfern Richtung Grenoble, *ž a r - ž i l a*¹, Val de Freissinières *d ž a r d i l o*¹. Davon sind abgeleitet Ruffey-lès-Beaune *jèrgiyé* 'vesce' (Rolland 4, 220), Minot *jarjillôt*, Broye-lès-Pesmes *gergillot*; Chaussin *jargillei* 'zizanie des céréales', Forêt de Clairvaux *jargillerie* 'vesce'; in provenzalischen Mundarten, Barcelonnette *jargilier* 'Lathyrus silvestris', Val de Freissinières *d z a r d i l i è r*¹, Fours (bei Barcelonnette) *d ž a r d ž i l i è r*, 'vesce sauvage'¹. Rückbildungen sind Tarn-et-Gar. *jèrtjil* 'Lathyrus aphaca', Castelnaudary (Aude), Montauban *girgil* (Rolland 4, 217), Loupiac (Quercy) *t s e r t s i l* 'vesce sauvage des blés' (Fourès), Lot *t s é r t s i l* 'gesse' (ALF 1578), denen im Suffix Tarn *b é s i l* 'gesse', Béziers *m é n d i l*, Lot *t s é n t i l* 'lentille' entsprechen. Auf eine Ableitung mit -*icula* weisen vielleicht Alesse (Wallis) *d z a r d z é y a* 'vesse, gesse (vicia, lathyrus) et toutes les légumineuses des genres voisins' (vgl. auch GPSR 2, 33 b), Les Payas (Trièves) *d z a r d z é l a*¹, Agnières *d z a r d z é l o* 'vesce sauvage'¹.

c) **gergarellum* > fr. *jardereau* 'ivraie' (Cotgrave), Dol *jardrai* 'vesce sauvage', Vannes *jarjerell* 'vesceron' (Ernault), Sologne *jarderiau* 'vesce sauvage', Sancoins (Berry) *jaderiau* 'légumineuse sauvage qui pousse dans les blés et s'enroule à leur tige', Vendôme *gerdereau* 'vesce sauvage', Lantigné (Rhône) *d z a d r é*, foréz. *jarderet*, Puybarraud *d ž y a r d r ō w* 'espèce de jarosse sauvage qui vient dans les blés' (RPGR 3, 280), Charente-Inf. *h ā r d r ä* 'gesse' usw. (ALF 1578).

d) **gergarika*, mit gallischem Kollektivsuffix (Festschr. Jud 260) > afr. *jergerie* 'zizania, lolium' (Gloss. gall.-lat.), *jargerie*, *jarderie* u. ä. (Godefroy 4, 636), nach den Texten ein Unkraut, das im Getreide wächst; Namur *djôzrie* 'vesce hérissée, Vicia tétrasperma' (Pir-soul), Blois, Orléans *jarderie* 'sorte de vesce sauvage', Deuxnouds (Meuse) *jargerie* 'vesce, lentille', Côte-d'Or *jarjeri* f. 'vesce sauvage', Argentine (Sav.) *d á r d a r i* 'plante qui grimpe dans les blés, ressemble à la pesette'¹, Verneil *d á r d a r i*¹, Le Freney (Oisans) *d z a r - d z a r i o* 'plante qui ressemble au *d z a r d z é u*'¹, La Fare (HA1p.) *d z e r d z e r i a* 'plante dans le blé; elle forme une touffe'¹, Barcelonnette *jarjarias* 'esparcette' (Arnaud-M.²), Brive (Corrèze) *d z a r d z a r i d z o* 'Ervum hirsutum' (Rolland 4, 241).

¹ Eigene Aufnahmen.

² Zahlreiche weitere Belege nach eigenen Aufnahmen.

e) **gergariculum* > Gers 679, HGar. 760 *žer deri*, HGar. 781 *der deril* 'gesse' (ALF 1578); mit Suffixwechsel Gers *gérderitt* 'vesce sauvage', bearn. *jérjéritt*, *jerjerit* (Rolland; Palay).

Die hier zusammengestellten Belege, die sich nach den Angaben von Rolland, des ALF, der Wörterbücher und eigenen Erhebungen noch bedeutend vermehren ließen, beruhen z. T. sicher auf einem Stamm **gerg-*, denn bei einem Ansatz **garg-* (Gamillscheg, unter *gerzeau*; REW **gargellum*) wäre das anlautende *g* in zahlreichen südfranzösischen Mundarten als *g* bewahrt und nicht zu *đž* u. ä. geworden. Die vereinzelt *g*-Formen, afr. *gargaries*, *gargeries*, *garzerie*; *gargélie* neben *jargerie* im selben Text; *garderie* (Godefroy, unter *jargerie*), stammen, soweit ich sie zu lokalisieren vermag, meist nicht aus dem Gebiet, wo lat. *g* erhalten bleibt; man möchte deshalb annehmen, daß die Palatalisierung infolge Dissimilation nicht eintrat, wie wohl auch beim *g* der zweiten Silbe in Moselle *jèrguerèye* 'espèce de vesce qui croît dans les blés' (Zéliqzon, Suppl. 2) und Montbéliard *djarguerie* 'cuscute'. Die wallonischen Entsprechungen, Mons, Sirault *gargri* 'gerzeau, vesceron, vesce sauvage' (Delmotte; BSLW 52, 175), weisen aber auf eine Variante **garg-*, die auch in südfranzösischen Mundarten gelebt haben muß, denn bearn. *guerguerite* 'petite vesce, esparcette' beruht auf einer Kreuzung von bearn. *jergerit* + **gargar-*. Gleichbedeutend mit gallorom. **gergellum*, **gergīcula*, **gergarellum*, **gergarika*, -*itto-* ist ein mit verschiedenen Suffixen erweiterter Stamm **gar-* (oder **garr-*?), der in folgenden Wörtern vorliegt:

a) **garusta* > Cahors *gorroustos* 'vesces' (Lescale); spätgall. **garuðða* > mlat. *jarrossia* 1096 HLoire (Du Cange), *fabis*, *jarossis*, *vesis* 1277 Cantal (Cart. SFlour 204), *ordeum hyemale*, *mīlium*, *garossie* 1205 (Cart. Lyon 1, 128); afr. *jarroces et vesces* 1326, *vesces*, *jarrousses*, *pois* 1340 Poitou; aprov. *garossa* 1397 Avignon; in der heutigen Sprache fr. *jarousse* 'Lathyrus cicera', das in den Mundarten West- und Südfrankreichs weit verbreitet ist, vereinzelt bis ins Dep. Landes, wo das *g* erhalten blieb (*gaross* f.), s. Rolland 4, 214—15; ALF, Supplément, unter 'pois des champs'. In südfranzösischen Mundarten ist auch die Bedeutung 'Vicia sativa' bezeugt: Dordogne *jarosso*, Avignon *garouça* (Honorat) usw., s. Rolland 4, 225; ALF 1379.

Neben diesen Formen finden sich Entsprechungen mit dem Suffix rom. *-uffa* < spätgall. **-uðða*: der für das Romanische ungewöhnliche *ð*-Laut wurde nicht nur durch rom. *ss*, sondern auch durch *ff* wiedergegeben. So erklären sich mlat. *jarofa* 1288 'jarousses, sorte de vesces' (Chartes Forez, Tables 1, 906, § 73) foréz. *jalouffe* (neben *jarousse*) 'fourrage légumineux', Auvergne *jaroufle* 'Ervum monanthos' (Rolland 4, 240), Besse (PuyD) *dzaroufa* 'Lathyrus cicera'. Aus dem Arabischen stammen jedoch aprov. *garrofa* 'Wicke', blim. *gorouffo* 'vesce sauvage', Toulouse *garroufa* 'vesce de Narbonne', Tarn-et-Garonne *garoufo*, *garrofo*, St-Germain (Lot) *garrofo* 'Vicia sativa' (Rolland 4, 225); Puigcerdà *garrofa* 'planta de conreu, més petita que les veces, bona per a ferratge del bestiar' (Griera), akat. *garrofa* 'al-

garroba', rouss. *garrófə* (Fouché 96), arag., Bielsa *garrofa*; kat. *garrofer* 'Ceratonia siliqua', *garrofin*s 'Vicia sativa' (zahlreiche Belege bei Griera). Zur lautlichen Entwicklung von arab. *xarrub(a)* (woher auch fr. *caroube* 'Johannisbrot') vgl. A. Steiger, *Contrib.* 109—10. Daß die Wörter für den Johannisbrotbaum (sekundär 'Wicke') jüngerer Ursprungs sind, geht schon hervor aus seiner ehemaligen Verbreitung (östliches Mittelmeergebiet; s. Rikli 2, 715); fr. *caroubier* mit seinen Varianten (Rolland 4, 77—78), auch afr. *garrobe*, poit. *garobe* 'jarousse; vesce' (Rolland 4, 214, 225; ALF 1379) mit erhaltenem *k* bzw. *g* können nicht bodenständig sein. Von den südfranzösischen Formen mit *f*-Suffixen gehören also bloß diejenigen mit palatalisiertem Anlaut (foréz. *jalouffe*, PuyD *dzaroufa*) einer vorromanischen Sprachschicht an.

b) **garutta*, gebildet wie rom. **pisutta* (> nprov. *pesoto* 'Vicia sativa'), woher Sarthe *jarotte* 'Lathyrus cicera', nprov. *garouto* (Rolland 4, 214), *garouetto* (Avril), nach eigenen Aufnahmen Lambruisse (BALp.) *garúto* 'vesce', Allos *garúoto* 'vesce cultivée pour le fourrage'; Châteauneuf-d'Entraunes (AMar.) *džarúota*, Ilonse *džarúoto* 'vesce sauvage' (s. auch Rolland 4, 220), mars., Aix *garouto* 'orobe', aveyr. *gorouto* 'gesse chiche, jarousse'. Nicht zu erklären vermag ich die Nebenformen lang. *gâiroútos* 'gesse cultivée à fleurs rouges' (Sauvage), Gard, Toulouse *gây'routo* 'Lathyrus cicera' (Rolland 4, 214) und piem. *garojta* 'Lathyrus sativus', monferr. *garojta* 'cicerchia'.

c) **garellum* > mfr. *jarreau* 15. Jh. 'Lathyrus cicera', Oise *garó*, Aisne, Marne *jaró*, Aube *jara* (Rolland 4, 214—15), Izé (Mayenne) *jarío* 'Lathyrus aphaca' (Rolland 4, 217), Aisne 179 *žarō* 'vesce', Chef-Boutonne *jarra* m. (Rolland 4, 226), Lozère 821 *peze garel* 'pois des champs' (ALF, Suppl.), Brive (Corrèze), mit nicht bodenständiger Lautentwicklung, *garèl* 'Ervum hirsutum' (Rolland 4, 241).

d) Vereinzelte Typen: Sologne *jarôde* 'Ervum monanthos' (Rolland 4, 240); lang. *garaoulo* 'Orobis vernus' (Rolland 4, 218, nach Sauvage¹); Tarn-et-Garonne 659 *gařqu* 'vesce' (ALF 1379), 659 *garwādo* 'gesse' (ALF 1578); bearn. *garoulhe* 'Lathyrus cicera' (Palay).

Außerhalb der Galloromania finden wir wahrscheinlich denselben Stamm **gar-*, mit einem andern, *r*-haltigen Suffix erweitert und dissimiliert zu *gal-* (Alessio, *StEtr.* 18, 136—37), in kalabr., lukan. *gálatru* 'avena selvatica', Cilento *γálatro* (ZRPPh. 57, 439), röm. 662 *kálatru* usw. (AIS 634). Auch in kalabr. *velátru*, ait. *veládro* 'elleboro' (< lat. *vērātrum*) ist das *l* durch Dissimilation entstanden; dasselbe Suffix zeigt lat. *fabatrum* *φάβατος κόκκος* (CGL 2, 75, 7).

Das Verhältnis des Typus **gérmino-* 'Art Gramineen' in Mundarten der Ostalpen zu den Erweiterungen von vorrom. **gerg-* (**gerg-*

¹ Das Wort fehlt in der zweiten Auflage seines *Dictionnaire languedocien* (1785).

ellum, *gergarellum usw.) und dem synonymen Stamm *gar- (*garusta, *garutta, *garellum usw.) ist unklar. Die galloromanischen Wörter bezeichnen meist Leguminosen, zuweilen aber auch Gramineen, wie dial. fr. *jargeau* und afr. *gergerie* 'Lolch' zeigen; Vertreter des Stammes *gar- bezeichnen im Galloromanischen ausschließlich Leguminosen, in süditalienischen Mundarten jedoch bloß eine Art dem Lolch nahestehender Gramineen, den Windhafer¹, der vielleicht die Stammpflanze der *Avena sativa* ist (Hegi, Illustr. Flora von Mitteleuropa 1, 253). Wenn der Stamm *gerg- primär ist, so wäre -aro- das in Pflanzennamen häufige Kollektivsuffix vorromanischen Ursprungs (s. unten S. 90) und -ino- (oder -ine) ein anderes Bildungselement; die Stammform *gar- bliebe unerklärt oder stände mit vorrom. *gérvaro- in keinem etymologischen Zusammenhang.

Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß in vorrom. *gérvaro- eine Reduplikationsbildung vorliegt, also *ger- als Stamm anzusetzen ist. In diesem Falle haben wir in *ger-g- / *gar-g- eine sog. gebrochene Reduplikation zu sehen, wie in lat. *gur-g-a* 'Schlund', *bal-b-us* 'stammelnd' oder in gr. *πόρπη* (bei Homer) = gr. *περόνη* 'Fibel, Brosche'. Sind diese Überlegungen richtig, so ist für weitere etymologische Verknüpfungen von einem Stamm *ger-/ *gar- auszugehen. Möglich ist sowohl ein Zusammenhang mit slawischen Benennungen für Leguminosen als auch mit baskisch-kaukasischen Wörtern, die, wie fass. *žéržen*, dial. fr. *jargeau* und kalabr. *gálatru*, Gramineen bezeichnen.

In den slawischen Sprachen sind bezeugt russ. *goróch* 'Erbse', kluss. *horóch*, bulg. *grah*; skr. *gráh* 'Bohne; Erbse', *gráhor* 'Wicke; Walderbse'; slow. *gráh* 'Erbse', *gráhor* 'Wicke'; čech. *hrách* 'Erbse', poln. *groh* 'Erbse; Bohne' usw. (Berneker 1, 331)², Wörter, die auf idg. *ghórsos oder *ghorasos beruhen und zu aind. *gháršati* 'reibt' gestellt werden (Walde-Pokorny 1, 605); die Pflanzen sind nach ihren Früchten oder Samen benannt worden, die seit alter Zeit bei der Ernährung eine große Rolle spielten und zerrieben wurden.

Denselben reduplizierten Stamm, wie vorrom. *gérvaro-/ *gárgvaro- 'Wicke', dürfte gr. *κάριος* f. 'geröstete Gerste' enthalten; Grundform ist idg. *ghṛ-ghru- < *ghṛ-ghru-³.

Gegen diese Erklärung aus indogermanischem Sprachgut spricht nicht das etymologisch dunkle Suffix von gall. *garusta, denn -st-Bildungen sind im Keltischen häufig, insbesondere in Pflanzennamen (Pedersen 2, 19—22) und sogar noch in romanischer Zeit produktiv, wie Barcelonnette *pinoufa* 'branche sèche de mélèze' zeigt; s. Verf.,

¹ Vgl. auch Lot-et-Gar. 647 *ir ā g o* 'Lolch' und 'Windhafer' (beides Unkräuter), ALF 706.

² Zu den albanischen Formen, *groshtë* 'Linse, Bohne' und *grozhël* 'Lolch, Unkraut, Trespe, Wicke, Kichererbse', vgl. J o k l, *Slavia* 13, 307—09 und S t a d t m ü l l e r, *Arch. Eur. Centro-Or.* 7, 140.

³ Gr. *κέρκος* 'Hirse' gehört jedoch nicht hierher, sondern ist, wie N i e d e r m a n n (*Symbolae Roszadowski* 1, 111—17) nachgewiesen hat, aus *kerksnos entstanden und urverwandt mit ahd. *hirso* und slaw. *proso* 'Hirse'.

Praeromanica 66. Dagegen bietet das südit. *gálatru* < vorrom. **gáratro-* einige Schwierigkeiten. Alessio meint, das Suffix *-tro-* sei vorindogermanischen Ursprungs. Immerhin ließe sich lat. *vērātrum* mit J. U. Hubschmid (pers. Mitteilung) ansprechend aus dem Indogermanischen deuten: *vērātrum*, eine Heilpflanze, enthält den Stamm **wer-* 'schützen' (aind. *vāra* 'Deckung, Wehr' usw., Walde-Pokorny 1, 281), war also eigentlich das 'Schutzmittel' oder 'Heilmittel', genau wie das damit verwandte gr. *ἐρύσιμον*, das eine Schotenpflanze mit Heilwirkung bezeichnet¹. Vorrom. **gáratro-* wäre demnach ursprünglich ein Mittel zum Zerreiben; sekundär 'das, woraus man Grütze macht'². Diese Etymologie setzt voraus, daß vorrom. **gáratro-* ursprünglich nicht den Windhafer, sondern den zu Nahrungszwecken verwendeten Hafer bezeichnete, dessen Körner zerrieben wurden. Doch war im Süden Europas der Anbau des Hafers nur vereinzelt und nur zu Futter- und medizinischen Zwecken bekannt (Schrader-Nehring 1, 428); ferner ist auffällig, daß der Typus **gáratro-* weder zur Bezeichnung irgendwelcher Getreidekörner noch der Saathafers in andern indogermanischen Sprachen nachgewiesen werden kann: bezeugt sind bloß lat. *avēna* mit baltisch-slawischen und dt. *hafer* mit andern germanischen und keltischen Entsprechungen³.

Es ist deshalb zu prüfen, ob nicht wenigstens ein Teil der oben zusammengestellten Wörter (auch fass. *ž é r ž e n*) nur zufällig an russ. *goroch* 'Erbse' anklängt, wie mlat. *jarofa* 'Art Wicke' an kat. *garrofa* 'Johannisbrodbaum' (beides Schotenpflanzen). Alessio erinnerte an baskisch-kaukasische Wörter (StEtr. 18, 136), deren Verwandtschaft wohl Schuchardt zuerst gesehen hat (RIEB 7, 306); bask. *garagar* 'Gerste' (in allen Dialekten); tabassar., agul. *gargar* 'Hafer', kürin. *gerger* (v. Erckert 1, 76), rutul. *γ α ρ γ α λ* (Dirr, Sbornik 42, 131), tsachur. *gargar* (*γ α ρ γ α r ?*) 'Art Getreide' (Sbornik 43, 144). Wie schon Schuchardt bemerkte, fehlen zwar tabassar., agul. *gargar* und kürin. *gerger* in den Quellenwerken von Dirr und Uslar; auch Šaumian verzeichnet in seinem agulischen Wörterbuch (Moskau 1941) weder *gargar* 'Hafer' noch ein anklingendes Wort in ähnlicher Bedeutung.

Neben bask. *garagar* 'Gerste' ist eine ebenfalls im Baskischen weitverbreitete nicht reduplizierte Form *gari* 'Weizen' bezeugt; sie scheint nach Schuchardt a. a. O. verwandt zu sein mit georg. *kher-i* 'Gerste' (> mingrel., laz. *kher-i*, Čikobava 148), ingiloi. *kher* (v. Erckert 1, 72); and. *q̄ir* 'Weizen', botl., godober., karat. *q̄eru*,

¹ Vgl. (zu gr. *ἐρύσιμον*) R. Strö m b e r g, Griech. Pflanzennamen, Göteborg 1940, S. 81.

² Vgl. schwdt. *versuecherli* 'was zum Versuchen dient' und nicht *'das kleine Ding, das versucht'; s. Sz a d r o w s k y, Nomina agentis des Schweizerdeutschen in ihrer Bedeutungsentfaltung 70—86 (freundlicher Hinweis von J. U. Hubschmid).

³ Dazu noch ags. *áte*, engl. *oats*, die isoliert sind; ferner ahd. *turd* 'avena', 'lolium', 'zizania' (Schrader-Nehring 1, 427).

achwach. *q̄iru*, kuanad. *q̄er* (Sbornik 40, 107), rutul. *qir* (Sbornik 42, 165); abchaz. *a-k'har* 'Gerste; Hafer' (Marr 87); weitere Entsprechungen finden sich in einer mit dem Kaukasischen verwandten Sprachgruppe im Osten, wie werschik. *hare* 'Gerste' und burischk. *harri* zeigen (Bleichsteiner, Wiener Beiträge z. Kulturgesch. u. Linguistik 1, 323). Die bis jetzt nicht besonders hervorgehobene Verschiedenheit des Anlautes von rutul. *γ a r γ a l* gegenüber rutul. *qir* weist darauf, daß die beiden Wörter, deren Verwandtschaft im Baskischen offenkundig ist, im Kaukasischen verschiedenen Sprachschichten angehörten, also mit der Ausbreitung der Getreidekulturen gewandert sind (der Hafer scheint im Kaukasus erst in jüngerer Zeit eingeführt worden zu sein).

Einem kleinasiat. *g* (*k*) entspricht georg. *k'* (*kh*) in der von Dumézil aufgestellten Gleichung kar. *γίσσα* 'Stein', *cize* (Sundwall 107) — georg. *k'wiša* 'Kies' (JA 215, 239), wozu auch mingrel. *k'viša* 'Sand, Kies' (Kipšidze 343) und swan. *k'više*, *kuišau* ds. gehören (Sbornik 10, LVIII; 10/2, 123); bask. *gizon* 'homme', aquit. *Gison*, *Klōar* ist wohl nicht in erster Linie mit berb. *uggidž* u. ä. 'Mann, Mensch' (so nach Schuchardt, RIEB 6, 271), sondern direkt mit kleinasiatischen Männernamen wie kilik., lyd. *Κισσος*, lyk. *Κεισος*, pisd.-isaur. *Γισσνος*, *Γισζηνος* (Sundwall 107) und mit elam. *kiccu-m* 'Leute, Bevölkerung' (Anthropos 23, 197), nach Uhlenbeck (RIEB 15, 583) auch mit kaukasischen Wörtern zu vergleichen: georg. *k'ac-i* 'Mensch, Mann', mingrel., laz., swan. *koč-i* (Kipšidze 261; Marr 158; Sbornik 10/2, 302), ingiloi. *kac* (v. Erckert 1, 98), kürin. *k'ac* (Uslar 459) und abchaz. *a-qač'a* 'Mann' (Uslar 169; Marr 136)¹. Armen. *gari*, mit stammhaftem *i*, kann nicht die Quelle der kaukasischen Wörter *kher* usw. sein (Lafon, REAnc. 36, 45); vielmehr stammt arm. *gari*, das genau dem bask. *gari* entspricht, aus einer kleinasiatischen (vorindogermanischen), mit dem Kaukasischen verwandten Sprache².

Inwieweit andere Wörter indogermanischer Sprachen zur Bezeichnung der Gerste, wie gr. *κριθή*, aus demselben vorindogermanischen Substrat stammen (vgl. das ähnlich gebildete georg. *khrtihil-i* 'Wintergerste' und die Bemerkungen von Deeters, IF 56, 140), lassen wir dahingestellt; wenn, wie Nehring annimmt, idg. **gherzd-* 'Gerste' (lat. *hordeum* usw.) wirklich mit den genannten kaukasischen Wörtern verwandt ist (Wiener Beitr. z. Kulturgesch. u. Linguistik 4, 135), so müßten die Beziehungen in uralte Zeit zurückreichen. Der Einwand Spechts, bei der Annahme eines Lehnwortes würde die altertümliche indogermanische Flexion nicht erklärt (Idg. Deklin. 67, 230), wäre

¹ Zum Verhältnis von bask. *z* (*s*): kaukas. *c* vgl. Lafon, Eusko-Jakintza 2, 365; zum Wechsel von *i*: *a* lat. *simila*: georg. *samindali*, unten S. 32 und Festschr. Jud 272—74. Andere anklingende Formen, wie türk. *kışi* 'person; human being' (Hony), stellt Trombetti, Lingua basca 123, zusammen.

² Zur Frage der vorindogermanischen Substrate im Armenischen vgl. zuletzt Vogt, Studia septentrionalia 2, 1945, 214, und die dort zitierte Literatur, insbesondere NTS 9, 333.

nur stichhaltig, wenn (wie Specht voraussetzt) die Urheimat der Indogermanen in Deutschland läge und keine alten Beziehungen zwischen Indogermanen und Sprachen, die zur kaukasischen Gruppe gehören oder damit verwandt sind, beständen. Bekanntlich sind Getreidepflanzen Kulturpflanzen, und die Wiege des Getreidebaues, der seit der jüngeren Steinzeit gepflegt wurde, ist nach Ausweis der wilden Stammformen in Kleinasien, Armenien, Nordsyrien, den Wolgaebenen und den Kaukasushängen zu suchen (Obermaier, Urgesch. 264). Auch gr. *πῦρός*, meist *πυροί* (Plural) 'Weizen' und seine Familie (akslaw. *пыро* 'δλνρα, κέγγρος', lit. *pūrai* 'Winterweizen') läßt sich mit kaukasischem Sprachgut verknüpfen (Lafon, REAnc. 36, 45; Vogt, NTS 9, 333): ageorg. *pur* 'pain' (Marr 664), georg. *pur-i* 'Brot, Weizen, Getreide' (Meckelein), ingiloi. *pur* 'Weizen' (v. Erckert 1, 149); s. auch Nehring a. a. O. 138—40 und Schwyzer, Griech. Gram. 58 Anm. 3. Ebenso finden, wie Lafon gezeigt hat, lat. *simila*, *similāgō* und gr. *σεμιδάλις* 'das feinste Weizenmehl' Entsprechungen im Georgischen: *samindali* 'Weizen', *samindo* 'feines Weizenmehl' (REAnc. 36, 35).

Zu unserem Ausgangspunkt zurückkehrend stellen wir fest, daß die Etymologie von fass. *ž ę r ž e n* und seinen Entsprechungen in den Ostalpen, die z. T. Gramineen oder Knöterichgewächse bezeichnen, mit einem bloßen Hinweis auf einen galloromanischen Stamm **gerg-* (fr. *gerzeau* usw.) nicht gelöst ist. Je weiter wir das Untersuchungsgebiet ausdehnen, desto zahlreicher werden die Probleme. Auffällig ist, daß die Familie von fass. *ž ę r ž e n*, wie südital. *gálatru*, nicht Kulturpflanzen oder Pflanzen, die für die Ernährung von Bedeutung sind (oder waren), bezeichnen, sondern nur Unkräuter — während sich die behandelten galloromanischen Wörter in der Regel auf Leguminosen mit genießbaren Kernen, wie slaw. *gorchr*, die anklingenden baskischen und kaukasischen Formen auf Getreidearten beziehen. Es scheint fast — vorausgesetzt, daß unsere etymologischen Kombinationen richtig sind — daß Wörter für nützliche Pflanzen schließlich auf Unkräuter übertragen wurden, wie wir dies auch bei der Familie von fr. *gerzeau* beobachten können.

B. U n b e l e b t e N a t u r

10. Fass. *lasta*, *lę št a* 'Steinplatte' (Elwert 168) erscheint anderswo auch als Typus **lassa* und *lastra*.

a) *lasta* lebt hauptsächlich im östlichen Teil Oberitaliens (AIS 866) und ist seit 830 aus Ravenna bezeugt; vgl. ferner mlat. *lasta* 1228 'lastra di marmo' (Stat. Verona, AV 24, 389), *aquadotium suum copertum de bona lasta* 1340 (Stat. Feltre 259), *domum cooperire a lastis, sive a cuppis* 1456 (Stat. Belluno 297; Sella), istr. *lasta* 1567 'Steinplatte' (AMSIstr. 2, 146); in ON *Lasta* 1094 (Chart. Imola 1, 48), *duas alpes supra Marosticam que vocantur Lastaria* 975 (Castellini, Vicenza 4, 122).

b) **lassa* erklärt sich durch spätgallische Entwicklung von *-st->-ss-*, daher im Adamellogebiet *lasse* 'lastroni, rocce levigate in pendio' (De Gasperi, Scr. vari 396), bresc. *lasa* 'pietra non grossa molto e di superficie piana', VVestino *la š o* 'muratura della cisterna' usw. (AIS 866).

c) *lastra* ist ebenfalls oberitalienisch (AIS 866) und seit 830 aus Ravenna bezeugt. Die entsprechenden mittel- und süditalienischen Formen tauchen erst spät auf¹ und sind in der Toponomastik selten; sie sind daher wohl aus dem Norden entlehnt. Derselbe Typus findet sich aber auch im Kt. Wallis (St-Luc *lāfra* 'Steinplatte') und im Iberoromanischen, wo er seit dem 9. Jh. häufig belegt ist; vgl. das Nähere im FEW unter **lastra*.

Man wäre geneigt, in *lasta/lastra* eine gallische Ableitung von **lake* 'Steinplatte' (**lak-sta*) zu sehen, wenn nicht das Baskische vermutlich alte Entsprechungen zeigen würde: bisk. *arlasta* 'dalle naturelle, petit bloc de pierre', guip. (in Aya) 'tache produite sur la pierre par l'eau minérale', guip. (in Bidania) *arralasta* 'bloc, morceau de pierre que l'on dégrossit' (Azkue), wozu vielleicht auch soul. *harlaš* (Azkue), *harlatxa*, *-laa*, *-laxe* (Lhande) 'seuil, pierre posée à l'entrée d'une porte; corniche, partie saillante d'un mur, d'une cheminée; tablette sur laquelle on pose des objets, ou saillie de mur sur laquelle on appuie le pied pour l'escalader' gehören. Diese Wörter enthalten im ersten Glied bask. *arri* 'Stein', genau wie z. B. bask. (*h*)*arlauza* 'losa' (zu bask. *lauza*, rom. *lausa* 'Steinplatte').

11. Fass. *m ó ž e n a* 'Steinhaufen' (Elwert 205), mlat. *mosna* 1328 (Reg. Trento 1, 258), mit Entsprechungen in westlich angrenzenden Mundarten, bis nach Graubünden, Sargans², dem Tessin (Stampa 141), erklärt sich einwandfrei aus vorgall. **múkina* (Jokl, VRom. 8, 193); vgl. auch die urkundlich bezeugten Formen *Mucines* 1050 bis 1070, *Muzines* 1147, *Muzenes* 1288, heute *Mitzens* zwischen Matrei und Steinach im Wipptal (nördlich von Innsbruck³). Die von Jokl zum Vergleich herangezogenen Formen — sie sind so naheliegend, daß der Schreibende wie sein Vater, J. U. Hubschmied, schon lange daran dachten — gr. *μύκων σωρός, θημίων* Hes., aisl. *múgi* 'Heuhaufen, große Menge', norw. mundartl. *mukka* 'Haufen, Menge', mhd. *mocke* 'Klumpen, Brocken', sind auf das Germanische und Griechische beschränkt, also kaum indogermanischen Ursprungs, sondern aus einer vorindogermanischen Sprache übernommen. Der Beweis für diese Annahme läßt sich mit Hilfe des Baskischen, Protosardischen, der vorindogermanischen Sprachschicht Unteritaliens und des Balkans (Dalmatien) führen, wo sich in Stamm

¹ Ait. *lastre* 'tegoli da tetto' seit 1335 (Libri commercio Peruzzi, Firenze, 16), amarch. *domum . . . coperta de coppis vel lastris* 1324 (Stat. S. Anatolia 80; Sella) usw.

² *muschna* 'Steinhaufen, z. B. in den Weinbergen' (Perret 79).

³ Veröffentl. Mus. Ferd. 14, 57.

und Suffix übereinstimmende Synonyma von einem Typus **mokor-*, **mukur-* 'Haufen, Hügel' u. ä. finden; wir werden das ganze Problem mit weiteren Parallelen in einem besonderen Aufsatz behandeln.

12. Unterf. *tason de legna* 'Holzhaufe' (Rossi) steht neben oberf. *à sa de brées* 'Bretterstapel' (Elwert 98). Das zweite Wort ist kaum, wie Elwert meint, aus lat. *assis* herzuleiten, denn die Grundbedeutung von *asa* ist 'Haufe', wie auch seine Entsprechungen im Bergell (*asa* 'Heuhaufe') und im Surselvischen zeigen (*assa* 'Heuschrot, Ausschnitt des Heustockes', s. Stampa 142—43; Dicz. rumantsch grischun I, 473—74. Wie man auch den Schwund des *t-* erklären mag¹, sicher ist, daß fass. *tason* nicht von fr. *tas* (> bret. *tas*, mnl., mnd. *tas*, dial. engl. *tass*, engl. *tasse* 1330) getrennt werden kann. Aus den Ostalpen sind zu den von Stampa und Tagliavini, AIV 103/2, 224, zitierten Formen hinzuzufügen afriul. *tassa* 'Haufe' 15. Jh. (Stat. Attimis 10), 17. Jh. (CF 13, 34 für Ronchis di Latisana), Zuglio *tasse di uess* 'Haufen Knochen' (PF 14, 79), trevis. *tassa* 'pila di biancheria, di piatti od altro' (I. Ninni); aus dem Slowenischen *tása* 'Haufe aufgeschichtetes Holz, Heu oder Garben' in Resia, Tolmein, Idria und Kronau (Pleteršnik) sowie im Görzer Mittelkarst (SBWien 113, 431); s. ASPH. 14, 549; Resian. T. 155.

tassum findet sich sonst noch in Unteritalien: *tassum aut petra* 1022 (CD. Cava 5, 55), daher Castro dei Volsci *tassə* 'specie di terreno compatto' (SR 7, 280), Amaseno 'terreno compatto che si trova nel sottosuolo', Montella (irpin.) *tasso* 'terra rossa', P. 722 *tass* 'zolla' (AIS 1420). Auf einer vorromanischen Variante **tessa* beruht istr. *tesa*, *tyesa* 'Haufe' (Ive 107; AIS 1399, 1400, 1476); die synonymen Wörter dial. fr. *tis*, frprov. *tetse* weisen auf eine Erweiterung **tiskja*, **tiska*. Die inselkeltischen Entsprechungen zeigen anlautendes *d-*: air. *dais*, kymr. *das* 'Haufe' < kelt. **dassi-*. All diese Varianten weisen darauf, daß nicht indogermanisches Sprachgut vorliegt. Wie sich dazu westosset. *dasun* 'zusammenlegen, aufhäufen' (Miller, Osset. Wtb. 1, 480), welches Lewy zu air. *dais* gestellt hat (KZ 52, 310), verhält, und ob auch ein ferner etymologischer Zusammenhang mit Nepali *thāso* 'a heap (usually of dung)', Bengali *thāsā* 'to ram down', Pañjābī *thasnā-* 'to be crammed' < **thassa-* (Turner 297) besteht² — auch diese Varianten lassen sich nicht aus dem Indogermanischen erklären — bleibe vorläufig dahingestellt.

13. Fass. *roa* 'natürlicher kleiner Wassergraben, den sich das Wasser ohne menschliche Hilfe auswählt; Mühlgraben mit Steingerölle'

¹ Ebenso rätselhaft ist das Verhältnis von südfr. *tarnigo* 'Genista pilosa' (A z a i s und M i s t r a l, ohne Lokalisierung) zu Saint-Pons (Hérault) *arnigo* 'Genista pilosa' (R o l l a n d 4, 105); nur sind hier die *t-*losen Formen weiter verbreitet: arov., kat. *arn*, lang. *arnavés*, nprov. *arnavéou* 'Paliurus australis' (R o l l a n d 4, 12).

² Daneben findet sich auch Nepali *thāk* 'a pile, heap' mit Entsprechungen in andern neuindischen Dialekten (T u r n e r 295).

(Rossi). Vertreter von vorrom. **rugia* leben nicht nur von Mailand bis Friaul (Elwert 204), sondern im ganzen nördlichen Teil Oberitaliens; s. AIS 1426, Sella 487 und Bosshard 246—50, wo an ältern mittellateinischen Beispielen nachzutragen sind *alveo et rugia* 1010 Torino (BSSS 44, 5, 6), 1147 Pinerolo (BSSS 3, 194). Das Wort drang auch ins Bayrische: Lusern *rutsch* 'Rinne, Bach' (Zingerle), Meran *ritsch* 'Kanal, Wasserleitung' (DM 3, 9), Imst *rītšə* 'Gassenbach' (Schatz 93)¹. Dem friul. *róje* (*Roja* 1171; CF 10, 209) entsprechen slow. *rjja*, Osojane *róa* 'Wassergraben' (Resian.T. 292).

Bekanntlich finden sich Verwandte von **rugia* in Hispanien und der Gascogne. Plinius überliefert hisp. *arrugia* in der Bedeutung 'Stollen eines Bergwerks'; im Iberoromanischen ist *arrogium* seit 800 häufig bezeugt (daneben *per illo aroio* 773, Port.MH, Dipl. 1, 1) und bedeutet, wie ptg. *arroio*, sp. *arroyo*, 'Bach'. Auf **arrugula* weisen Lescun *arrúlo* 'fossé peu profond', Landes *arrúlo*, *arrül ö* 'Grenzgraben' (VKR 12, 190, 191, 195) und die Ableitung agasc. *arrulheyra* 1396 Marmande 'Abzuggraben' (AHGir. 5, 223). Diesen Formen entsprechen genau nnav., soul. *arroil* 'fosse, cavité, creux' (Azkue), soul. *arroil'a* 'cauce por donde baja el agua al saetín del molino' (RIEB 21, 621), labourd. *arroila* 'caniveau'; doch stammen die baskischen Wörter zunächst aus dem Romanischen, denn *-ula* ist ein romanisches Suffix (vgl. lat. *rivulus* 'Bächlein').

Trotzdem besteht aber die Möglichkeit, daß **rugia*/*arrugia* in Oberitalien und Hispanien einer gemeinsamen vorindogermanischen Sprachschicht angehören, denn die geographische Verbreitung der Wörter macht es nicht gerade wahrscheinlich, daß **rugia* durch Gallier nach Hispanien gebracht wurde².

C. Materielle Kultur

14. Friul. *ciamòz* 'Schweinestall' und

15. friul. *tàmer* 'Pferch' wurden schon oben S. 13 und 23 bei der Besprechung von Tier- und Pflanzennamen behandelt.

16. Trent. *baçada* 'antica misura per olio', mit seinen Entsprechungen in den Mundarten der Ostalpen, wird in einem andern Zusammenhang näher besprochen (unten S. 91). Hier genüge der Hinweis auf gallorom. **bacca* 'ein Wassergefäß', mit den vorromanischen Ableitungen *bacausas* 'concas ereas' (Holder)³, *bacar* 'vas vinarium si-

¹ Vgl. ferner Unterforcher, Rätorum. im Tirol, S. 12, 28 bis 29; Steinberger, Veröffentl. Mus. Ferd. 16, 218.

² Vgl. auch Rohlf's, Gasc. 43; Bertoldi, Festschr. Jud 230; Alessio, StEtr. 18, 126; Walde-Hofmann 1, 849; Gerola, AAA 33, 510, 515—16, 521; unten S. 93 (Nachtrag).

³ Piem. *bosa*, welches Serra mit gall. *bacausa* verknüpft (DR 5, 902; REW 861 a), bedeutet „Loch“ und gehört nicht hierher; vgl. AIS 857.

mile bacrioni' (Paul.Fest.), *bacarium* 'vas vinarium, aquarium' (Gl.), *bacariō* 'urceoli genus', *bacriōnem* dicebant genus vasis longioris manubrii. hoc alii trullam appellabant (Paul.Fest.), s. Walde-Hofmann 1, 91; (vor)lat. *bacar* lebt weiter in siz. *baccara* 'piccolo vaso per acqua' (ATrP 10, 566; Macaluso; s. auch AIS 968). Damit sind verwandt georg. *bako* 'Geschirr, Gefäß', georg. *bakani* 'Schädel, hölzerne Schale' (Meckelein), swan. *p'akan* 'hölzerne Schale' (Sbornik 10, LXIX): ein neues Beispiel für uralte Zusammenhänge zwischen vorindogermanischen Sprachen des Mittelmeergebietes und dem Kaukasischen, das zu den von Lafon besprochenen „Mots méditerranéens en géorgien et dans quelques autres langues du Caucase“ (REAnc. 36, 1934, 32—46) hinzuzufügen ist.

17. Fass. *brenta* 'großer Waschzuber' (Elwert 207) findet in romanischen und nichtromanischen Sprachen und Mundarten zahlreiche Entsprechungen. Wir beschränken uns auf die Angabe einiger Formen aus den Randgebieten: Waadt *brēta* 'hölzernes Rückentraggefäß bei der Weinlese' (FEW 1, 517), oberit. *brenta*¹, friul. *brente* 'bigoncia, brenta', slow. *brēnta* 'ein nach oben breiteres Gefäß, das auf dem Rücken getragen wird', Görzer Mittelkarst *br i é n t a* 'Butte' (SBWien 113, 427), istrorömisches, Samobor (Zagreb) *brēnta* 'ein hölzernes Gefäß', Novalja (Pago), Zumberak (50 km westl. von Zagreb) *br é n d a* 'Brente'². Istrorum. *b r e n t e* 'Butte' ist aus geographischen (und lautlichen), die im Banat bezeugten Wörter, Cuptoare (Căraș) *brentă* 'coș ce-l poartă țărâna în spate' (Costin 1, 64) Bîrzasca (Căraș) *bréntă* 'geflochtener Rückentragkorb für Frauen, um leichtere Waren zu transportieren' (Papahagi, Images d'ethnographie roumaine 3, 148, mit Abbildung) sind aus lautlichen Gründen (vgl. lat. *dentem* > rum. *dinte*) aus dem benachbarten Serbokroatischen entlehnt. Die Bedeutung 'Rückentrag k o r b' findet sich noch in einem andern Randgebiet (vgl. unten). Nördlich der Alpen reichen die Entsprechungen vom Elsässischen bis ins Steirische: süddt. *brente*; s. FEW 1, 517; Jud a. a. O. Die slawischen und deutschen Formen sind romanischen Ursprungs; rom. *brenta* beruht auf vorrom. **brenta*.

Daneben finden sich abweichende Typen:

a) **brenda*/**brinda* im Westen der *brenta*-Zone, umfassend die Westschweiz und die Westalpen (piem. *brinda* 'brenta, mastello', AMar.

¹ Näheres im FEW 1, 517 und bei Jud, Schw. Arch. f. Volkskunde 45, 263. Altoberitalienische Formen bei B o s s h a r d 97—99 und S e l l a 82—83; vgl. ferner mlat. *unam brentam boni vini albi* 1250 (Reg. Trento 1, 49), *brentam olei* 1289 Verona (Doc. Marca Trivigiana e Veron. 3, 156), *brentam plenam aqua* 1340 (Stat. Feltre 111), *urnas, brentas* 1350 (Stat. Trieste 411), *brenta* 1322, 1440 (CD. Istr.); *brentus* 1228 Verona (AV 24, 390); *in vindemiis portare brentallum* 1218 Chiavenna (PSSC 24, 128).¹

² Die slawischen Formen nach SBWien 105, 527; ASPh. 30, 188; 33, 360; Zbornik za narodni život 16, 219, 235; 31/2, 87; S k o k, ZRPh. 54, 432.

brindo 'petit tonneau'¹; mars. *brindo* 'hotte, sorte de panier d'osier' und als Insel das Périgord (*brindo* 'hotte'), s. FEW I, 517; Jud a. a. O.;

b) **brinjō-*, woher trent., fass. *brenz* 'Brunnentrog aus Brettern' (Rossi; AIS 854); auf **brentja/*brinjā* beruhen mlat. *pro qualibet brincia foeni vel herbae* 16. Jh. Collalto (Sella) 'Futterkorb', Buja (Friaul) *un butazz di pan e une sbrinzie di vin* (PF 2, 86) 'Fäßchen', bellun. *brénθia* 'Rückentragkorb, flacher Futterkorb' (AIS 1491), friul. *sbrinzie* 'sorta di cesta tonda di vimini, a maglie assai larghe, che si adopera per riporvi fieno od erba da dar a mangiare alle bestie attaccate al carro, durante il viaggio', P. 359 *žbrintsia* 'Deckkorb für Gluckheine mit Küchlein' (AIS 1492) und die Lehnwörter im Slowenischen, im Görzer Mittelkarstdialekt *žbrinca* 'eine Vorrichtung aus dicken Weidenruten, um darin Heu, Laub usw. zu tragen' (SBWien 113, 432), Goriš (Sebenico/Šibenik) *bréncelj* 'Rückentragkorb für Blätter und Heu' (Pleteršnik); s. Štrekelj, ASPH. 12, 454. — Mit trent. *brenz* verknüpfte schon Stampa 139 das synonyme trent. *bregn*, das auf einen Typus

c) **brindjo-* oder **brinjō-* weist, urkundlich *brinium* seit 830 'casa diroccata' in Bergamo (Bosshard 95—96); alomb. *bregni da abbeverar bestie* 1452 (Stat. Bagolino 123), P. 290 *breñ* 'Holzkanal für Überführungen' (AIS 1426). Dasselbe Wort findet sich in Mittelitalien: amarch. *torculari overo bregni* 1377 (Stat. Ascoli Piceno, gloss.), in den Statuti von Tèramo *brignum, bringnium* 1440 (Sella 649), heute *bregno* 'grande vaso di doghe di legno più largo in cima che in fondo, dove si pigia l'uva e si lascia fermentare il mosto' (Savini 157), also in einer Bedeutung, die genau manchen Vertretern von *brenta* entspricht; *signavit lapidem quendam supra brignium* 1213 (Doc. Arezzo 2, 101), *accipere de aqua . . . de brenio et de pozettis* 1531 (Stat. Senigallia 160 v^o), daher march., umbr. *breñ, breño* 'Brunnentrog' (AIS 854), 'Sautrog' (AIS 1182), abruzz. *vriñə* 'hölzerner Sautrog' (vgl. ampezz. *brento*, fass. *brenz*, trent. *bregn* 'Brunnentrog aus Holz').

d) **bren-ka*, woher Entlebuch *brängge* 'Brente, Milchtanse' (SchwId. 5, 737; BSG 7, 144), mit den abweichenden Formen Linththal *branggen* 'hölzernes Milchgefäß von ovaler Grundform' (SchwId. 5, 737), glarn. *brañkä* (Zopfi, Namen d. glarnerischen Gemeinden 78 Anm. 2), nidwald., Engelberg *brungge* 'rundes Holzgefäß zum Aufbewahren eingesottener Butter . . .' (SchwId. 5, 738), Schächental *bruñkəl* 'kleines Gefäß, in dem man dem Vieh das „Geleck“ reicht' (SchwId.; BSG 17, 145); bad. *brenk* f. 'Art Kübel, Wassergefäß', schwäb. *brenk* in der Elsässischen Pfalz, Frankfurt und Aschaffenburg (Fischer 1, 1404), elsäss. *brenkle, brenkel* 'kleiner niedriger Kübel ohne Handhabe, Schwenkkübel' (Martin-Lienhart 2, 194), Saarbrücken *brėñk*,

¹ Eigene Aufnahmen.

bręńkəl, Bernkastel *bręnk* 'längliches, büttenähnliches Gefäß, meist zum Schwenken der Gläser . . .' (J. Müller, Rhein. Wörterb. 1, 962); ferner, durch ein kompaktes *brente*-Gebiet des Schwäbisch-Bayrischen getrennt, slowen. *bręnka* 'Weinfaß' (Pleteršnik); endlich ebenso vereinzelt, aber aus lautlichen Gründen aus dem benachbarten Serbokroatischen entlehnt (wo das Wort zwar nicht nachzuweisen ist), Cuptoare (Banat) *bręcă* 'coş ce-l poartă țarana in spate' (vgl. ebendort auch *bręcă*).

Die Beurteilung der hier zusammengestellten Varianten ist schwierig. Der Typus *brenta/brinda* läßt sich sonst für das Illyrische (Venetische) und Messapische in der Bedeutung 'Hirsch', eigentlich 'das gehörnte (Tier)' nachweisen oder erschließen; vgl. messap. *βρέντιον* 'Hirschkopf', *βρέντιον* · *ἐλαφον* usw., Jud a. a. O.; Pokorny, IEW 168. Man möchte deshalb vermuten, daß *brenta* als Gefäßname ursprünglich ein aus einem Stück Holz geschnittenes, mit Handgriffen in Form von Hörnern (wohl Aststumpen) versehenes Gefäß bezeichnete. Daubengefäße in Südfrankreich werden heute *cornu*, *cornudo* (< lat. *cornūtus* 'gehörnt', FEW 2, 1207) genannt; sie werden wohl, wie die *venne* des Weinbauern aus dem Beaujolais, Hörner als Griffe haben (vgl. die Abbildungen bei Egloff, *Mél. Duraffour* 150—52). Auch Rückenträgergeräte (sogar Körbe) werden mit hörnerartigen Griffen versehen; s. Egloff a. a. O. 149; Oberhänsli, *La vie rurale dans la plaine béarnaise*, Abbildung 37; FEW 1, 239.

Sachliche Schwierigkeiten für den Übergang des Begriffes 'gehörnt' (> 'Hirsch') zu 'gehörntes Holzgefäß' > 'Holzgefäß' bestehen also keine. Doch bleibt bei dieser Etymologie lautlich und morphologisch manches unklar. Der Typus **brinda* (< **brenda*) mit *nd* findet zwar eine Stütze in messap. *βρένδον* 'Hirsch'; auch die ON *Brindia* (Geogr. v. Ravenna) in Dalmatien (Krahe 18) und *Brëndola* bei Vicenza (*Brendula* 1001) zeigen eine Entwicklung von *-nt-* > *-nd-*. Piem. *brinda* und südfr. *brindo* wären also Lehnwörter aus dem Illyrischen. Wir müßten ferner annehmen, daß der Typus *c*, **brinjo-*, erst im Romanischen aus älterem **brindjo-* entstanden ist, sich also rom. *-ndj-* ähnlich wie in lat. *vērecundia* > it. *vergogna* und nicht wie in (vor)rom. **mandjo-* > it. *manzo* (AIS 1047) entwickelt hätte, s. Rohlf's, *Hist. Gramm. it. Spr.* 1, 456—57; endlich, daß **brenka* (Typus *d*) nicht eine primäre, sondern eine sekundäre, vielleicht aus **brenkula*, **brenkla* < rom. **brentla* < **brentula* rückgebildete Form wäre. Diese letzte Annahme könnte durch die Tatsache gestützt werden, daß die Ableitung *brenkel* noch im Elsässischen lebt; an andern Orten des *brenka*-Gebietes ist sie aber nicht nachzuweisen und auch im Romanischen findet sich kein Typus **brentula* als Gefäßbezeichnung. J. U. Hubschmied möchte deshalb (nach einer persönlichen Mitteilung) in **brenka* eine Kreuzung aus *brenta* + rom. *branca* 'Ast; *Gefäß mit Aststumpen als Handgriffen' sehen; rom. *branca* würde dem glarn. *brangge* 'hölzernes Milchgefäß' zugrunde liegen (wobei das Gefäß nach seinem früher charakteristischem Merkmal, den Ast-

stumpfen, benannt worden wäre)¹. Gegen diese Deutung spricht, wenn auch nicht entscheidend, die größere Verbreitung der *brenka*-Zone gegenüber dem kleinen Gebiet, wo sich rom. *branca* als Gefäßname erhalten hätte. In der Nebenform schwdt. *brungge* ist kaum eine Kreuzung von **brenka* mit rom. **brocca* (> it. *brocca*; bündnerdt. *brogge* 'Holzgeschirr für Milch')², sondern eher mit J. U. Huberschmied rom. **bruncus* 'Stock' (> *'ausgehöhlter Stock, der als Gefäß dient') zu vermuten; im letzteren Fall hätte das Wort nichts mit **brenka*/**brenta* zu tun. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß *brenta* sehr wohl das 'gehörnte Gefäß' bezeichnen konnte und daß sich die angeführten Nebenformen, rom. *brinda* und *brîño* rein lautlich, **brenka* durch Kreuzung mit rom. *branca* erklären könnten: *brenta* wäre also aus indogermanischem Sprachgut gebildet.

Beim Studium anderer Wörter hat es sich aber häufig herausgestellt, daß eine scheinbar einwandfreie indogermanische Etymologie aufgegeben werden mußte. Sollten die hier vorgeschlagenen Erklärungen des Typus **brenka* nicht das Richtige treffen, so ist in Erwägung zu ziehen, ob nicht **brenta* als Gefäßname von ven.-illyr. **brenta* 'Hirsch' zu trennen ist und im Gefäßnamen ein Wort vorindogermanischen Ursprungs steckt. Diese Möglichkeit wird durch die Tatsache gestützt, daß sehr viele Gefäßbezeichnungen vorindogermanischen Ursprungs sind und daß sich darunter ebenfalls mit *t*- und *k*-Suffixen gebildete Wörter (wie **brenta*, **brenka*) finden³: gr. *κίστη*, lat. *cista*; lat. *sporta* 'geflochtener Korb' gegenüber gr. *σπυγίς*; mit einem vokalischem Vorderstück gr. *κάλαθος* 'unten sich verengernder Korb', *κύαθος* 'Becher'; *γαβαθόν· τρύβλιον*, lat. *gabata* 'Schüssel' (FEW 4, 13; Sella 257—58), mit den Ableitungen vorrom. **gábatro* > aprov., nprov. *gaudre* 'ravin, torrent' (Avignon 1401; Vaubl.; Bouches-du-Rh.), ursprünglich 'schüsselförmiges Bachbett' und **gábaro-*, *Gabarus* um 800, heute der *Gave de Pau*, in *altera parte gaveris* 12. Jh. (Cart. Lucq 27) 'auf der andern Seite des Baches', bearn. *gabe* 'torrent' (im FEW irrtümlich unter **gava*), **gábara* > aprov. *gaura* 1381 Avignon 'canal', it. *gora*⁴ und dem Grundwort **gaba* > kat. *gava* 'samal, galleda, bujola, portadora', 'torrentera, barranc' (Griera), lang. *gavo* 'auge à pourceaux; caisse ou arbre qui sert d'aqueduc', 'torrent' (Mistral)⁵; gr. *λάρκος* 'Kohlenkorb' gegenüber gr. *λάρναξ* 'Kasten, Truhe'; gr. *ὑρχη* 'Topf', lat. *orca*, *urceus*⁶ gegenüber lat. *urna*.

¹ Dt. *branke* bei Grimm 2, 304 (ohne Belege) ist irrtümlich aus dem Diminutiv *bränklein* erschlossen. Das Stichwort *bränklein* beruht auf der im Eulenspiegel überlieferten Form *brenklin* (und zeucht die wasserkant harfür und satzt sie in das brenklin vor zapfen).

² Abbildung bei Lorez, XXVIII, 3 (zu S. 35).

³ Bertoldi, Mél. Boisacq 1, 53 Anm. 1; Alessio, StEtr. 15, 201—02.

⁴ Alessio, Neuphil. Mittel. 39, 127—28.

⁵ Vgl. auch Ribezzo, RIGI 18, 83.

⁶ Woher auch die Ableitung lat., rom. *urceolus* > mgr. *ορκιώλιον*

II. Wörter veneto-illyrischen Ursprungs

Als solche können eigentlich alle vorromanischen, nicht aus dem Keltischen erklärbaren Wörter der Ostalpen bezeichnet werden, denn vor der Romanisierung (oder Keltisierung) dieses Gebietes waren dort schon Völker ansässig, die eine indogermanische Sprache redeten. Veneto-Illyrier haben selbstverständlich zahlreiche Wörter nicht nur aus ihren früheren Wohnsitzen oder der indogermanischen Urheimat mitgebracht, sondern auch später von anderssprachigen Völkern, die in ihrem Volkstum aufgingen, übernommen (Wörter vorindogermanischen Ursprungs usw.). Wir wollen uns jedoch hier nach Möglichkeit auf solche Wörter beschränken, die im Veneto-Illyrischen aus einer ältern indogermanischen Epoche stammen. Dabei lassen wir dahingestellt, welcher illyrischen bzw. venetischen Gruppe die fraglichen Wörter angehören (vgl. Kretschmer, Gl. 30, 134—52); wir werden die damit zusammenhängenden Probleme bei anderer Gelegenheit behandeln. Jedenfalls kann es als erwiesen gelten, daß Illyrier oder mit ihnen nahe verwandte Völker nicht nur in Oberitalien (mit Graubünden) und westlich davon (Pokorny, VRom. 10, 13 ff.), sondern auch, wie insbesondere Krahe auf Grund von antiken ON gezeigt hat, in Mittel- und Süditalien siedelten.

Wörter veneto-illyrischen Ursprungs haben schon früher aus oberitalienischen Mundarten erschlossen J. Jud (IJb. 9, 8), J. U. Hubschmied (ZRPh. 62, 114—17, 416), N. Jokl (VRom. 8, 147—215) u. a.; die italienischen Forscher haben dieser ersten indogermanischen Wortschicht Oberitaliens meist keine Beachtung geschenkt. Es kann sich hier nicht darum handeln, sämtliche bisher dem Illyrischen zugeschriebenen Wörter zusammenzustellen und zu besprechen. Bevor wir uns zu den Elementen illyrischen Ursprungs aus der Mundart des Fassatales wenden, möchten wir nur zwei für das Veneto-Illyrische charakteristische Züge herausgreifen: die Bewahrung des idg. *p-* (das bei Wörtern keltischen Ursprungs geschwunden ist) in trent. *pörca* 'Föhre' (zu ahd. *foraha* 'Föhre') gegenüber gall. **orka* (> **olka*) 'Föhre', woher piem. *olca* 'Pinus cembra'; die Bildung von ON mit dem Suffix *-iko-* (*Gradonicus* 912 > ven. *Gradenigo*) gegenüber gall. in derselben Funktion; s. J. U. Hubschmied, ZRPh. 62, 115, 117.

A. Belebte Natur

18. Fass. *mula* 'hörnerlose Ziege' (Rossi) läßt sich im Romanischen vom Trentinischen ostwärts bis ins Istrische nachweisen; s. AIS 1082. Das Wort wird auch adjektivisch gebraucht: sulzb. *m üll* 'agg. di bovini senza corna o con corna piegate all'indietro' (Bat-

> georg. *orkioli* 'Wasserkrug' (Meckelein 387), mingrel. *orkoli* (Kipšidze 294). Ein Beispiel, das schön zeigt, wie Namen für Gefäße wandern; vgl. auch gr. *κάλαθος* 'Korb' > georg., mingrel. *kalathi* (Kipšidze 251), abchaz. *a-kalāθ* 'Korb' (Mar 43).

tisti 32), grödn. *mul* 'hornlos', P. 305 *m ü l* 'Schafbock ohne Hörner' (AIS 1069). Anschließend finden sich in bayrischen Mundarten Antholz (Pustertal) *m u l e* 'Kuhname (Hörner rückwärts), Ziege ohne Hörner' (Zingerle), kärntn. *mulle* 'Ziegenname' (Lexer 193), Deferegggen *mulle* 'ungehörnte Ziege' (Hintner 161); tirol. *mullit* 'abgestumpft, namentlich von ungehörnten Ziegen', Innichen (Pustertal) *mullet* (*m ú l a t*), kärntn. *mullet*, Deferegggen *mullit*. Das Albanische in Borgo Erizzo kennt *koza e mulāt* 'capra senza corna' (Tagliavini 198 bis 199), das Slowenische, ans friaulische *čavrę m ú l e* 'hörnerlose Ziege' (P. 338) anschließend, allgemein *múl* 'ohne Hörner', *múlec* 'Ochs oder Bock ohne Hörner' südöstlich von Krain, *múlast* 'ohne Hörner' südöstlich und südwestlich von Krain, *múlón* 'Widder' in Bila (Resian.T. 29) usw., mit dem Verbum slow. *múlití* 'abstumpfen'.

Diesen Formen entsprechen lit. *múlas* 'ohne Hörner', lett. *múlis* 'Spahren, ein hornloser Stier', lett. *múle* 'eine hornlose Kuh' (> liv. *mul* 'Kuh ohne Hörner' usw.)¹. W. Schulze glaubte, lett. *múlis* sei wegen slow. *múl* aus einem slawischen Dialekt entlehnt (KZ 40, 566). H. Petersson wies noch darauf hin, daß sich derselbe Stamm auch in weißruss. *mulic* 'drücken' und klruss. *namulyty* 'wund reiben' finde; die Bedeutungsentwicklung sei ähnlich wie in slow. *gúlití* 'wetzen, abnützen' gegenüber klruss. dial. *hulyi* 'hornlos' (Lunds Univ. Årsskr., N. F. Avd. 1, Bd. 12, 58). Das so erschlossene urslaw. Adjektiv **múl* wäre nach Petersson idg. **mou-lo* und mit lat. *mutilus* verwandt.

Die von Schulze und Petersson nicht berücksichtigten Entsprechungen in den romanischen und deutschen Mundarten der Ostalpen, die zusammen mit slow. *múl* eine kompakte Zone bilden, lassen aber das Problem in einem etwas anderen Licht erscheinen. Nach der geographischen Verbreitung können die romanischen und deutschen Formen unmöglich aus dem Slowenischen stammen; dagegen erklären sie sich leicht, wenn sie zusammen mit slow. *múl* venetisch-illyrischen Ursprungs sind. Damit ist die Grundlage für slawische Herkunft von lit. *múlas* 'ohne Hörner' und seiner Familie erschüttert; es scheint vielmehr, daß die baltischen und illyrischen Wörter miteinander urverwandt sind, sind doch gerade illyrisch-baltische Wortgleichungen außerordentlich zahlreich, wie zuletzt Krahe (IF 49, 271—73), Pokorny (Urgesch. 61—69) und Specht (KZ 65, 176) nachgewiesen haben.

Ein Ansatz eines illyr. **múllo-* 'ungehörnt' — gelängtes *-ll-* wird nicht nur von den bayrischen, sondern auch gewissen zentralladinischen Formen vorausgesetzt — verursacht keine lautlichen Schwierig-

¹ Daneben kennt das Baltische auch Formen wie žemait. *šmúlas* 'ohne Hörner', *šmúlis*, *šmulē* 'Rind, Ochs, Kuh ohne Hörner', lett. *smáuls* 'hornlos' (> liv. *s m o ú l*, *š m o ú l* 'Kuh ohne Hörner', K e t t u n e n 375), lett. *smaūlis* 'ein hornloses Rind', *smaūle*, *smāule* 'eine hornlose Kuh', die auf einer Ableitung von idg. **km-ou-/*km-ū* (**km-ū*) zu beruhen scheinen, vgl. aind. *čama* 'hornlos', gr. *κέμας* 'Hirschkalb' usw.; W a l d e - P o k o r n y 1, 386.

keiten, da sich illyrorom. *ū* wie urslaw. *ū* (< idg. *ou*) entwickeln mußte; idg. *ū* ergibt balt. *u*, aber slaw. *y* (> slow. *i*). Unser Beispiel zeigt also, wie unter Umständen romanische und deutsche Mundartenformen aus den Ostalpen für die Beurteilung baltischer Wörter ausschlaggebend sein können; auch bei der Etymologie von slow. *brina* 'Fichte' und seinen Entsprechungen im Slawischen (oben S. 17) werfen die damit verwandten friaulischen und oberitalienischen Formen neues Licht auf das etymologische Problem.

19. Fass. *baránklye* 'pino mugo' (Elwert 205), buchenst. *baránkli* usw., ein typisch zentralladinisches Wort, dessen Verbreitzzone sich im Osten bis ins Friaulische erstreckt — vgl. friul. *baráncli* 'ginepro' neben *baráncli di mont* 'pino mugo' und AAA 29, 69; AIS 572 — ist von Jokl (VRom. 8, 149—50) auf illyr. **baranklo*- < idg. **bhoronklo*- zurückgeführt und mit der Sippe von slaw. **borr* 'Fichte, Föhre, Kiefer', aisl. *bǫrr* 'Baum' verglichen worden. Damit sollte gezeigt werden, daß im Veneto-Illyrischen idg. *o* zu *a* geworden wäre. Doch steht diese Annahme auf schwachen Füßen, denn die erwähnten slawischen und germanischen Formen können auch auf idg. **bharu*- beruhen (Pokorny, IEW 109); ferner genügt dem suffixalen Element *-an-* ein idg. *ŋ* (vgl. IF 49, 175; KZ 66, 110). Illyr. *-anklo-* wird ein Diminutivsuffix und mit Bildungen wie lat. *homunculus* vergleichbar sein (Jokl)¹.

Die Verknüpfung von friul. *baráncli* und seinen zentralladinischen Entsprechungen mit idg. **bharu*- 'Nadelbaum' stellt uns noch weitere Probleme. Neben friul. *baráncli* 'ginepro' sind bezeugt:

a) friul. *bâr* 'cesto, cespo', 'cespuglio' (AIS 531), 'piota, zolla di terra erbosa' (Pirona; AIS 1420), aven. *bar* 'cespuglio' (AGI 16, 287), bellun. *bar* ds., Polésine *baro* 'ciuffo o cespuglio cilindrico di canne palustri o carici' (RGI 15, 88), istr. *baro* 'fondo algoso' (PI 2, 121), Capodistria 'ciuffo, cesto; lattuga marina' (Rosman; Babuder 46), ampezz. *bar* 'grappolo'; emil. 453 *bar* 'ciocca di capelli' usw. (AIS 96), V Vestino *b q r ě t* 'piccolo fascio d'erba';

b) mlat. *baretum* (Stat. Umago, AMSIstr. 8, 275), *in desertum et baređum* (Stat. Isola, AMSIstr. 4, 411), *terreni de baredo* 15. Jh. (Stat. Civitanova 85), triest. *baredo* 'brughiera, sterpeto', Muggia *baréi* 'sodaglia; rovina' (AGI 12, 248 Anm. 1), Capodistria *baré*, Pirano *barédo*, Umago *barèo* 'luogo incolto' (Gravisi, Top. Pisino 10), Rovigno *barè*, -*èdo* 'luogo piantato a *bari*, a cespugli, quindi abbandonato, incolto' (PI 2, 124), P. 368 *barèdi* 'cespugli' (AIS 531), 'maggese, sodaglia' (AIS 1417); daher, als Lehnwörter in den angrenzenden slawischen Mundarten, istročak. *bàred* 'agri cessatio', Karst *barèđ* 'öder, unbebauter Boden' (Pleteršnik; vgl. auch Maver, Slav. 2, 32), notranjsko (südwestl. Ljubljana) *barét*, *barèda* (Šturm, ČSJKZ 7, 24);

¹ Die noch von Bertoldi vertretene, auf Jud zurückgehende Verknüpfung mit rom. *barranca* 'Schlucht' (s. Festschr. Jud 233 Anm. 1) dürfte damit überholt sein.

c) mlat. *barena*: *cum barenis, canedis, tumbis ac terris suis* 1247 Venezia (Gallicioli 1, 77), *cannetis, barenis et iuncinis* Venezia 1257 (ebd. 1, 205) usw., Sella 59; im Podelta *barena* 'terreno alluvionale emergente dall'acqua, coperto di alghe' (RGI 15, 86), Grado 'dosso fangoso con vegetazione' (Battisti, Testi 1, 38), P. 367 *barēna* 'maggese, sodaglia' (AIS 1417);

d) friul. *baráz* 'rovo; ogni pianta selvatica spinosa' (Pirona); s. auch AIS 568, 605, 608 (zahlreiche Belege). Friul. *baráz* ist kaum mit pejorativem *-az* (it. *-accio*) gebildet, denn das Lombardische und Piemontesische kennen

e) *Baragia* 769 Pavia (CD. Longob. 2, 290) usw., sehr häufig in ON (HPM 13, 310, 372, 444, 493), in *memoribus, campis, baragiis* 1395 (Stat. Biandrate 61), s. Bosshard 75—76; com. *baràgia* 'campagna vasta'; im Piemont: *baragia* 1012, *baraza* 1198 Novara (BSSS 78, 218; 80, 198), *ad pascandum in dicta baraçia* 1319 Biella (BSSS 103, 325). *pratis, silvis, baraziis* 1040 Pinerolo (BSSS 3, 182); Novara *barraggia* 'landa o pianura sterile, generalmente sabbiosa o con arbusti e acquitrini' (Geogr. 12, 250), VSesia 'terreni o pianure vaste, incolte, in siti bassi ed umidi', Viverone *baraza* 'landa, o terreno sterile' (Clerico), Valpelline *barradzo* 'pâturage, pacage, herbage' (Henry 48) — Wörter, die schon Salvioni mit der Familie von friul. *baráz* verglichen hat (BSSI 24, 3).

Friul. *baráz* weist demnach auf vorrom. **barradjo-*, lomb.-piem. *baragia* auf vorrom. **barradja*. Da im Irischen und Kymrischen ein Suffix *-odio-* Adjektive bildet (Pedersen 2, 27—28), wird gall. **barradjo-* (stärker kollektiv **barradja*) 'Gesträuchiges', d. h. 'Dorn-gestrüpp, Buschwerk' und schließlich (im Piemont und der Lombardei) 'unbebautes Land' bezeichnet haben; vgl. zur letzten übertragenen Bedeutung auch mlat. *baretum* (b), *barena* (c).

f) Aligur. *baragna* 'luogo pieno di spine e di sterpi' (Rossi 2, 212), ligur. *baragna* 'specie di fratta' (Martini 27), menton., nizz. *baragna* 'Rubus fruticosus L.', Saint-Agnès *baráña* 'i cespugli' (Augustin, Manuskri.) finden weitere Entsprechungen in südfr. *barañõ* 'haie épineuse' (Mistral), 'haie' (ALF 1592). In der letztgenannten Bedeutung ist das Wort bis in die Departemente Ardèche, Lozère und Gard verbreitet (ALLo) und z. T., wie La Mole *baráña* 'barrière' und andere, im FEW 1, 242—43 angeführte Formen zeigen, durch rom. *barra* 'Stange' beeinflusst.

Dieser Typus erinnert sowohl an die irische Form *barrán* <kelt. **barragno-* (s. unten) als auch, was die Bildung anbetrifft, an aligur. *Comberanea*, Bachname (man erwartet **Com-bera*; vgl. kymr. *cymmer* 'confluvium').

Die im Anschluß an friul. *bár* 'Büschel' genannten Wörter gehören sicher zu ein und derselben Familie und sind mit gall. **barros* 'Büschel' zu verknüpfen (FEW 1, 262; REW 964; Vincent, Topon. 234), dessen inselkeltische Entsprechungen, air. *barr* 'Spitze, Gipfel, Laub', *barrán* 'Spitze, Stengel, Busch, Kopfhaar', mkymr. *barr* 'somet

d'un arbre; les branches les plus élevées' (RC 44, 221) usw., auf einer s-Erweiterung des Stammes idg. *bhar-, *bhars-, beruhen; vgl. lat. *fastigium* (*bharsti-) 'Spitze, Gipfel', Pokorny, IEW 109. Diese Etymologie ist jedenfalls wahrscheinlicher als die Verknüpfung von friul. *bâr* 'Büschel' mit iberorom. *parra* 'Spalier' oder von ven. *barëna* 'dosso fangoso con vegetazione' mit iberorom. **barrum* 'Lehm' (REW 965), wie Alessio vorschlägt (CF 13, 91). Ist aber friul. *baràncli* 'ginepro', *baràncli di mont* 'pino mugo' wirklich illyrischen Ursprungs oder wie friul. *baráz* 'Dornstrauch', lomb. *baragia* < gall. **barrádja* eine alte Ableitung von gall. **barros*? Beides wäre möglich; doch scheint für die erste Lösung die abweichende, dem slaw. **bori* 'Fichte' näher stehende Bedeutung zu sprechen. Wenn diese Überlegungen richtig sind, so ergibt sich, daß in der vorromanischen Sprache des Friauls ein älteres veneto-illyrisches **baranklo*- 'Pinus mugus' lebte, das mit dem erst durch die Gallier eingeführten **barros* 'Büschel' in letzter Linie stammverwandt ist.

B. Un belebte Natur

20. Fass. *krépa* 'Felsgipfel' (Elwert 204) findet zunächst Entsprechungen in Oberitalien (ohne den Westen), in der Schweiz und einigen angrenzenden Mundarten des Galloromanischen (FEW 2, 1323, m. weiterer Lit.). Aus dem Friaulischen stammen slow. (in Resia) *krîpa* 'Felsen, Steinklumpen' und slow. *krép* 'jäher Fels' (Pleteršnik). Vorrom. **krippa* liegt auch dem in der Emilia bezeugten *ipsam greppam destruere et remove et lapides projectos et qui ruerint eius culpa extrahere* 1383 (Stat. Predappio 114) zugrunde, wo *greppa* 'Steinmauer zwischen zwei Terrassenfeldern' bedeutet. Der Typus **krippo*- (seltener **krippa*) ist ferner in den mittelitalienischen Mundarten stark verankert. Neben dem toskanischen ON *super Crippum* 1194 (Reg. Coltibuono 236) sind ausschließlich Formen mit anlautendem *gr*- bezeugt, die auf einer romanischen Entwicklung beruhen (vgl. lat. *crêta* > it. *greta*): *at Grippa* 752 usw. (CD. Longob. 1, 303; Pieri, Top. Serchio 149), *in greppo comunale* 1064 (Reg. Lucca 1, 119), *infra greppum* 1140 (Reg. Camaldoli 2, 153); in Umbrien: *subtus greppum* 1218 Città di Castello (Magherini-G. 2, 316), *grippa vel murum* (Stat. Gaiche 515), *greppo* 1342 Perugia, *grippus* 16., 17. Jh. Assisi, Gubbio, wohl überall 'Steinmauer zwischen zwei Terrassenfeldern'; in den Marken: *de grippis non sappandis* 1363 (Stat. Gradara 58) usw. (zahlreiche Belege in den Statuti comunali)¹ 'Böschung zwischen zwei Terrassenfeldern' (vgl. auch AIS 1416, P. 582); im Lazio *grippae vallis predictae* 1558 (Stat. Ronciglione 126), *in territorio Sabinesi, ubi dicitur Grippe* 953 (Liber larg. Pharph. 1, 155). In den heutigen mittelitalienischen Mundarten bedeutet *gréppa* (neben *gréppo*) 'Fels, felsiger Hügel' (AIS 422—24 a)², in den Marken

¹ *Sella* verzeichnet merkwürdigerweise nur einen einzigen Beleg.

² Vgl. auch ID 8, 216; 12, 115.

grépp 'Ackerbeet, Furchenkamm' (AIS 1419, P. 538), in Agnone (Abruzzen) *greppa* 'pezzo di terra soda in sito erboso'. Südlich reicht das Wort bis nach Nordapulien, P. 706 *gréppə* 'Fels'.

Von diesen Formen können nicht getrennt werden die sich im Nordosten an die **krippo*-Zone anschließenden Reliktwörter im Dalmatischen¹ und Albanischen: mirdit. *krep-i* 'Abhang', tosk. *shkrep* 'precipizio, rupe', auch 'pietra focaia', auch nicht die bis jetzt unbeachtet gebliebenen čechischen Entsprechungen, ačech. *křípa* 'Stein' aus zwei Wörterbüchern des 14. Jh. (Gebauer 2, 145), čech. *křípa* 'Fels' (selten) bei Herzer. Čech. *křípa* ist zwar nicht ins große Wörterbuch der čechischen Akademie aufgenommen worden; doch kann die Existenz von čech. *křípa* nicht bestritten werden. Wegen seiner Vereinzelung im Slawischen liegt es nahe, darin ein illyrisches Lehnwort zu sehen. Auszugehen ist von der Wurzel idg. **(s)qer-* 'schneiden' (vgl. lat. *saxum*, zu *secāre*), von der auch in andern indogermanischen Sprachen Erweiterungen mit einem Labialelement nachweisbar sind: **(s)qer-(e)p* in norw. *skarv* 'nackter Fels' usw. und lit. *kerpù* 'schneide'; **(s)qer-ī* in gr. *σκαγῖφάουαι* 'kratze, ritze', lett. *skrīpāt* 'einritzen'; s. Jokl, VRom. 8, 198—200. Doch ist der von Jokl aus dem Romanischen gewonnene illyrische Ansatz **kreppo-* in **krippo-* zu verbessern. Illyr. **krippo-* steht wohl für älteres illyr. **kripo-* (vgl. čech. *křípa*), bei welchem das *ī* infolge Längung des Konsonanten gekürzt wurde. Auf illyr. **krippo-* weisen auch com. *grip* 'greppo, balza sassosa' und surselv. *grippa* 'steile Felsen'.

Wenn ein Wort ohne Schwierigkeit aus indogermanischem Sprachgut erklärt werden kann, hat man keinen Grund, es der vorindogermanischen Schicht zuzuweisen. **krippo-* ist also veneto-illyrisch; seine Verbreitung auch in Mittelitalien bestätigt die Forschungen Krahes über illyrische Siedlungen in Mittelitalien.

Wie verhält sich **krippo-* zu gleichbedeutendem vorrom. **krappo-?* Dieser Typus ist im Westladinischen vorherrschend; vgl. surselv. *crap* 'Stein' usw., als Reliktwort Glarus *chrappl* 'Weg längs einer Felswand' (SchwId. 3, 481), Innertal (Schwyz) *kχr á p p ə l* 'Felsen mit spärlichem Graswuchs dazwischen' (eig. Aufn.); XIII comuni *khrapf* (neben *khlapf*) 'macerie, mucchi di frammenti' (ID 12, 182). Jokl hält **krapp-* für eine weitere Variante von **krepp-* und **kripp-*, die sich vom indogermanischen Standpunkt rechtfertigen würde (VRom. 8, 200). Naheliegender ist aber die Annahme, daß sich vorrom. **krappo-* durch eine Kreuzung zwischen den Typen **krippo-* und **klappo-*, die beide 'Stein' bedeuten, erklärt. Auf vorrom. **klappa* beruhen Wörter, die hauptsächlich im Südfranzösischen, Piemontesischen und Ligurischen in toponomastischer Bedeutung bezeugt sind (FEW 2, 735—38). Vereinzelt findet sich ein Vertreter von **klappo-* im Lombardischen (com. *ciap* 'balza sassosa'); dagegen ist im Cadore und Friaul *clap* 'pietra, sasso' sehr gut bezeugt (in Texten über

¹ S k o k, ZRPh. 54, 201—02; M a y e r, Gl. 24, 190.

dreißig lokalisierte Belege). Weitere Entsprechungen leben in bayrischen Mundarten: mhd. *klapf* bei Oswald v. Wolkenstein, tirol. *klapf* 'kleiner Fels in einer Bergschlucht, verborgene Felszacke, besonders jäher Absatz auf Felsen' (DM 6, 296), Innichen *klä p f* 'sporgenza del monte' (Pobitzer, Manusk.), Antholz *kl p p f* 'Felsen' (Zingerle, Manusk.), Lusern *kh l a p f*, kärntn., Deferegggen *klapf* 'abschüssiger Felsen', Lesachtal 'ein großer, mit Spalten versehener Fels' (DM 3, 117), Sauris, Sappada, Timau *klopff* 'roccia' (Marinelli 32)¹. In ähnlichen Bedeutungen läßt sich das Wort vor allem noch im Korsischen nachweisen: kors. *chiappa*, *sciappa* 'lastra di pietra' (Alfonsi)², *chiappale* 'Fels'³, *sciappale* 'masso, roccione' (Filippini, Poesie 100)⁴; ferner in lukan. 733 *č a p p ā r a* 'roccia scoscesa' (AIS 423).

Vorrom. **klappa* läßt sich nicht mit indogermanischem Sprachgut verknüpfen; es stammt wahrscheinlich aus einer vorindogermanischen Sprache. An eine romanische Neuschöpfung wegen des Schallwortcharakters von **klappa* zu denken, ist abwegig; der Begriff 'Stein, Fels' muß alt sein, auch wenn er, wie **krippo-*, von einem Verbalstamm in der Bedeutung 'spalten' zu erklären ist. Darauf weisen aprov. *esclapar* 'équarrir (du bois)', friul. *sclapà* 'spaccare', kors. *sciappà* 'scoppiare, rompere' usw. (s. auch AIS 975), it. *sciappa* 'Splitter', wozu auch die im Veneto bezeugten Wörter für den Begriff 'Abteilung, Herde von Kleinvieh' gehören: mlat. *clapum ovium* u. ä. 1172 (Stat. Carré 14), 1259 (Stat. Bassano 83) usw., Sella 156; Comélico *é a p* (ARom. 10, 104), Livinallongo *kl a p* 'gruppo di persone' (AAA 29, 165), AIS 1072; mlat. *clapi* (Plural) bedeutet im Veneto auch 'taglio di stoffa', 'estensione di terreno' (Sella)⁴.

21. Colle Santa Lucia (bei Livinallongo) *p ě l f* 'roccia durissima'; s. unten S. 71.

¹ Über die hierhergehörigen ON vgl. die Indices zum DTA I, II/2, V/1 und VI/1; AAA 28, 111; T a r n e l l e r, Namenkunde 171; Veröffentl. Mus. Ferdin. 18, 578.

² Vgl. kors. *chi sanu erpià quandu ch'ellu ci vole e vergini di chiavellu e di chiappa un sguillanu ind'a sciappa* (A Muvra 9, 95), *una bella sciappa pinzuta chi ha datu u so nome a u paisolu accanto* (A Muvra 11, 112), *postu contru una sciappa* (A Muvra 13, 87) usw.

³ Vgl. kors. *a u pede d'un chiappale chi facia grotta* (A Muvra 9, 125).

⁴ Nach C a r l o t t i, Racconti 229 'mucchio di sassi'; vgl. ferner kors. *un sciappale, nudu e desertu* (A Muvra 10, 10), *sciappali e monti nustrani* (A Muvra 11, 164), *i sciappali lisci e mondi di e sarre landane* (A Muvra 13, 10) 'Felsen' neben kors. *l'acqua cutrata escia da un sciappali di petra* (CAM 3, 250), *stavanu anantu a i sciappali di petra* (CAM 4, 224), *sciappali di petra* (CAM 6, 194) 'Steinhaufen'. All diese Wörter fehlen im Wörterbuch von F a l c u c c i.

⁴ W. v. W a r t b u r g (FEW 2, 737—38) hält die Bedeutungen 'Splitter, Teil eines Ganzen' für sekundär, während B e r t o l d i (im FEW) die Wörter für 'Fels' und 'spalten' ganz voneinander trennen möchte. Beide Auffassungen sind irrtümlich; s. auch unten S. 70.

22. Fass. *r ó a* 'Geröllhang, durch den ein Wildbach stürzt' (Elwert 204) ist mit folgenden Wörtern zu verknüpfen:

a) **rowa*: Lonato, zentrallad., cador., agord. *roa* 'frana', 'terreno ghiaioso, detrito di una frana' (RGI 8, li00); nonsberg. *ryeva* 'ab-schüssiger Abhang'; — Forni di sotto (Friaul) *rool* (wäre in italienischer Gestalt **róvolo*) 'la piccola lista erbosa che si lascia per confine fra campo e campo' (De Gasperi); abresc. *ravera lapidum* (ASI V/29, gloss.), P. 259 *ravēra* 'ganda' (AIS 427 a), Valvestino *raqérq* 'mucchio di sassi', 'valanga di sassi', surselv. *ravéras* 'Rüfe'; VGandin *roèr* 'striscia di montagna molto sassosa, andata giù';

b) **rowja*: Comélico *r ó i b a*, *r ú y b a* 'frana' (Tagliavini, AIV 103/2, 200; AIS), Ampezzo *Ruóiba*, ON (IDTA III/3, 717) und als Reliktwort auf heute deutschsprachigem Gebiet: Paznaun, oberes Lech- und Inntal *rieppe* 'Erdabrutschung' (Kübler 99—100), 'durch Wolkenbruch od. dgl. entstandener Stein- oder Erdrutsch, Murbruch' (Fischer V 488), Imst *riəpə* 'Schutt, Steingerinne' (Schatz 77), Stubaï¹, Hintertux² *Riepen* in ON, Telfs, Etschtal *riep* 'felsiges Terrain, von Wasser gebildeter Berggrunst' (Schöpf), St. Valentin *Rüepen*, canloni, Taufers *Riepen*, pascolo (DTA I), Prags *Riepe*, costa ripida e franosa (DTA 2, 2687), Antholz *riəpə* 'felsiges Terrain'³, Gsies *Rieppenspitze* (Hintner 73), Brenner *Rieper*³, Stilfes *Riep* 1288 (Schlernschr. 30, 18), Ratschings *Riepl*, pascolo alpino³, Pfitsch *Rieperbach*³.

c) **rowike*: fass. *ro i š* 'Stelle an einer Böschung, wo der gewachsene Boden zutage tritt' (Elwert 61), friul. *rovīs* f. 'luogo roccioso, in montagna, che frana continuamente', 'cumulo del materiale di frana', *la ruv i š* 'la frana' (AIS 427);

d) **rówino-*: surselv. *riəvən*, engad. *röven*, posch. *ròan* 'Böschung zwischen zwei an Hängen gelegenen Äckern aus Steinen, meist mit Dornengestrüpp bewachsen' (vgl. AIS 1421, Leg.).

Diesen verschiedenen Typen in den Ostalpen entsprechen in Mittel- und Süditalien:

e) **rawi-* (i-Stamm): *campo meo ad Rawi* 744, bei Capannori (Mem. Lucca V/2, 86); *ecclesiam S. Georgii ad Ravis* 783 (ebd. IV/1, 37—38, app. 17), heute *Ravi* südlich von Gavorrano (Grosseto), das um 1276 *eccl. S. Andree de Ravi* genannt wird (RDI. Tuscia 1, 143); *in via que dicitur Rava* 890, bei Massa (Mem. Lucca V/2, 600)⁴; lucch. *rave* f. 'precipizio scosceso e dirupato, balza, roccia, dirupo', umbr. *in loco qui dicitur Rave* 1130 (Carte Gubbio 109), march. 547 *rāve* 'Stein-

¹ Hintner 161 und Nachtrag 30.

² Finsterwalder, Mitt. dt. öst. Alpenver. 1931, 234; er erkannte zuerst den Zusammenhang mit den entsprechenden romanischen Formen.

³ Belege aus den Dissertationen von Piazza, Donati und Zingerle, Firenze 1934; 1941 (Manuskripte).

⁴ S. auch Pieri, Top. Serchio 151; Aebischer, StEtr. 5, 351—52.

lawine' (AIS 427 a), urkundlich *rave que descendit a summo montis in petra facta* 1170 Fabriano (CD. March. 2, 12), *descendere de monte . . . cum lignis et feno et blado . . . in vallem Cafagis tam per ravem antiquam quam per itinera antiqua* 1324 (Stat. S. Anatolia 183—84); in den Abruzzen: *e scendendo alla Rave selvaresca, e tirando per la Rave suso . . .* 1531 (Stat. Venafro 123); *et descendit ipsa Rave usque ad S. Vitum* 936 (Chron. Volturmo 2, 49); im Lazio: P. 664, 682 *la rāve* 'roccia scoscesa'; weiter südlich *terra que est . . . iuxta ravem Alduni* 1272 (Cart. Cassinense 246). Sekundäre Umbildungen liegen vor in Città di Castello *rāva* 'ripa scoscesa di un burrone' (Magherini), Apecchio (in den Marken) *rava* 'dirupo' (Atti IX CGI 2, 288), urkundlich *cava lapicidina saxorum rubeorum, qui locus est prope ravam* 1582 (Stat. S. Ginesio 182); abruzz. 645 *rāva* 'parete' (AIS 423 a), anschließend im Lazio (in der Nähe von P. 664 und 682) Velletri, Montelanico, Amaseno, Castro dei Volsci, Sora, P. 701 *rāva* 'roccia scoscesa'. Davon sind abgeleitet lucch., Galliciano *ravina* 'precipizio, formato dallo scavare delle acque', 'scoscendimento', Castelnuovo (im Gebiet des Serchio) *ravaio* 'lavina, frana di sassi' (ID 15, 78), vermutlich auch march. 547 *raváyya* 'Geröllhalde' (AIS 427 a), nei Sibillini *ravaro, ravarro* 'canalone dal fondo ripido e occupato da detriti' (Atti IX CGI 2, 288). Abruzz. *ravàri* 'masso di detriti sul campo Pericoli nel Gruppo del Gran Sasso' (De Gasperi 405) dürfte dagegen zusammen mit abruzz. *ravate, gravate* 'materie sassose e ghiaiose portate dalle acque che scendono dai monti' (Finamore) zum Stamm vorrom. **grava* gehören (unten S. 58); zum Lautlichen vgl. AIS 679;

f) versil. (bei P. 520) *ravanéto* 'cumulo, formante quasi muraglia, delle materie precipitate come inutili dalla piazza d'una cava, frana' (ZRPh. 28, 185), Carrara *ravanéto* 'der Rücken des Hausens, der durch die Abfälle im Marmorbruch gebildet wird' (WuS 6, 90—91; Univ. 20, 461).

Vorrom. **rawi-* ist aus **rowi-* entstanden, genau wie ven. *Plavis* 'Piave' < **plowis*¹, balkanillyr. *Dravus, Savus* < **drowos*, **sowos*²; vgl. auch mkymr. *baw* 'Schlamm' < britann. **bowā*³ (gall. **bowa* > fr. *boue*), lat. *cavus* < **kowos* (woher port. *covo* 'Höhle').

Vorgall. **rowā*, **rowi-* steht im Ablautsverhältnis zum Stamme von lat. *ruina*, mit dessen Vertretern es in der Bedeutung vielfach übereinstimmt (AIS 427). **rowā*, **rowi-* kann nach seiner Verbreitung, die sich in Mittelitalien weitgehend mit derjenigen von vorrom. **krippo-* 'Fels' deckt, veneto-illyrischen Ursprungs sein. Wie schon Tagliavini vermutet hat (ARom. 10, 161), ist damit lat. *ruere* 'ein-stürzen' urverwandt, ein Wort, dessen Etymologie zwar umstritten

¹ Ribezzo, RIGI 2, 343—44; Krahe, IF 49, 273.

² Pokorny, ZCPH. 21, 79, 95, 98; Krahe, IF 58, 151. Ilyr. *a* (< *o*) kann vor Labial teils auch wieder zu **o*, *u* werden (Krahe, IF 58, 143).

³ Pedersen 1, 61; Pokorny, IF 38, 190 ff.

ist (Walde-Pokorny 1, 647; 2, 352; Meillet). Ablauttheoretisch könnte illyr. *rowā, *rowi- gut zu einer Basis idg. *reu- (Walde-P. 2, 352) gehören¹.

23. Fass. *tr o y* 'Dorf-gasse, Feldweg' (Elwert 205) beruht auf einer vorromanischen Grundform **trogio-* (REW: **troju*). Entsprechende Wörter sind auf der Südseite der Alpen von der Val Vigizzo bis nach Istrien, auf der Nordseite von Lothringen und dem Elsaß² über die deutsche Schweiz³ bis nach Kärnten⁴ verbreitet; vgl. Stampa 153; Bosshard, Mél. Duraffour 175⁵. In deutschen Mundarten ist alt bezeugt *de illo troeyen* 1315 Visp (MDR 31, 263), im Veneto *eundo per trozos* 1172 (Stat. Carré 14), *per trozum et viam* 1278 Bassano (Doc. Marca Trivigiana 3, 27), *troyus visibilis* 1349 (Stat. Sacile 38) usw., s. Sella 596. Derselbe Stamm findet sich wieder, wie Giuglea nachgewiesen hat⁶, im Rumänischen: Hațeg (Transilv., Bez. Hunedoara) *troian* 'izlaz'⁷, loc un'e să poat'e pășuna; zîșem la copii: merî pă troian cu vit'ele' (Densusianu, Graiul din țara Hațegului 338), also 'Weg für das Vieh', Banat *troian* 'chemin qui monte au flanc de la colline'⁸, 'Weg, auf dem man abkürzen kann' (JRum. 3, 329), Petroșnița (Banat, Bez. Severin) 'Landstraße' (JRum. 3, 329), Parvova (Severin) *eu mă duc în troian* 'mă duc în colțul⁸ satului' (Costin, Graiul bănațean 1, 206), ferner Banat *troienel* 'ulicioara', d. h. 'Gäßchen' (Costin 2, 197); olt. *troian* 'sentier qui traverse une prairie ou bien un chemin creusé par l'eau; la trace, l'ornière laissée par un traîneau'⁸, Timok (Serbien) 'raie, arête qui se forme entre les ornières profondes creusées par les roues d'une charrette sur un chemin empierré'⁶; rum. *troian* bedeutet auch 'Römerwall; Laufgraben mit Wall' und, übertragen, 'tas, monceau de neige accumulé par le vent en hiver' (die Gwächte wird mit einem Wall verglichen)⁶.

Die geographische Verbreitung dieser Wortfamilie spricht für illyrischen Ursprung: **trogio-* ist, wie J. U. Hubschmied gezeigt hat, zum

¹ Anders, aber nicht überzeugend, Devoto, AIV 93, 953—59 (zum ON *Ravenna*, mediterranen Ursprungs), Alessio, Zbornik Belić 68.

² Horning 199; W. v. Wartburg, Schaf 21—22 (im Elsässischen nur in ON: *Troygasse*, Eschenzweiler).

³ Friedli, Saanen 142 (*der tröije*), Oberwil i. S. *tr e y a* 'von Kühen ausgetretene Weglein' (eig. Aufn.); s. auch Zinsli 315; VRom. 6, 114.

⁴ Oberkärnten. (PBB 28, 83), Defereggen *troijen* 'der Weg, auf dem die Kühe getrieben werden'.

⁵ Über das anklingende span., galiz. *trocha* 'Saumpfad' (< **tr-ducta*, zu aspan. *trocir* 'pasar') vgl. Coromines, Festschr. Jud 564—65.

⁶ Langue et littérature 1, 1940, 217—18; Uralte Schichten und Entwicklungsstufen in der Struktur der dakorumänischen Sprache, Sibiu 1944, S. 15.

⁷ 'loc de pășune pentru vitele locuitorilor dintr'o comuna'.

⁸ 'angle, intersection, coin, carrefour'.

Stamm idg. **tregh-/trogh-* 'laufen' zu stellen, der auch in gr. *τρέχω* 'laufen', kymr. *troed* 'Fuß' usw. vorliegt¹.

24. Fass. *saleigha* 'kleine ausgehobene Rinne, die als Grenze gilt und die beiderseits außerdem mit Gras bewachsen ist' (Rossi) entspricht im Stamm dem hochnonsberg. *silon* 'il solco più profondo del campo, traversale' (AAA 29, 534) und folgenden Wörtern: trent., nonsberg., sulzberg. *sillam* 'Dachrinne' (Schneller 186), sulzberg. *silagn* (AAA 29, 534), wozu die Karte 867 'canale' des AIS zu vergleichen ist; in den Statuti von Samoclevo werden *silami* zusammen mit *sterlezze* und *aquedutti* genannt (Schneller 186). Wahrscheinlich gehört hieher auch mantov. *silàch* 'guazzo, grande ammollamento di suolo per liquido cadutovi sopra' (Arrivabene).

Derselbe Stamm findet sich im Trentinischen und angrenzenden Gebieten in Fluß- und Geländenamen: *Sila* (seit 1195), Ausfluß des Lago di Pinè; venet. *Sìlis* > *Sile*, Fluß, in die Laguna Veneta mündend; *Sile*, Zufluß der Livenza; venet. *Silarus* > *Sillaro*, Zufluß des Reno; *Silisia*, Zufluß der Meduna, südlich von Ampezzo; in der mittleren Val Sugana *Silana*, montagna, sopra Pieve Tesino, le cui falde sono molto acquitrinose, im untern Teil der Val Sugana in *Silano* (seit 1311), prati acquitrinosi (Trident. 3, 72, 158); in Cavalese (Val di Fiemme) *Silan*, prati leggermente pendenti; la località si trova vicino a un corso d'acqua, presso Carano (Covi). Da die zuletzt genannten Örtlichkeiten nicht an der *Sila* oder dem *Sile* liegen, handelt es sich um selbständige Bildungen. Sie zeigen, daß auch im östlichen Trentino Ableitungen vom Stamm **sil-* noch längere Zeit appellativisch gebraucht worden sind.

Weitere Entsprechungen finden sich in Flußnamen außerhalb Oberitaliens: *rivulum Silo* 956—74, wahrscheinlich im Dep. HLoire (Cart. Schaffre 15); *usque ad Silain . . . usque ad Biaurum*² *et usque ad Pontem de Silo*; . . . *usque ad Pont de Siro* 1217, im Dep. Aveyron (Cart. Bonneval 117, 118); in *hestuario Sil* 1090 > *le Syl*, ruisseau, bei Lavau (Loire-Inf.), AHPoit. 3, 346; *ad flumen Silum* in Chroniken des 11. und 12. Jh., die auf älterer Tradition beruhen (ES 4, 220; 14, 446) > *Sil*, Fluß in Galizien; *Sillo*, arroyo, Huelva; rio, Badajoz (Madoz); *Sela* 1322, rio (Arch. Port. 17, 153); *flumen Seliam* 926 (ES 37, 349) > *Sella*, Fluß, Asturien; *Selio* 926, *duos arrogios Selio et Selio* 1008 usw. (Port. MH, Dipl. 1, 20, 48, 122, 249) > *Selho*, rio, Guimarães (Minho); *rivo que vocitant Selione* 933—67, Prov. Santander (Cart. Santillana 16); *fozem de Selir* 1153, *Selyr sicut intrat in mare* 1183 usw. (Chanc. Med. Port. 1, 235, 386; Arch. Port. 15, 264); *super alveum Sileris* 972, in der Gründungsurkunde des Klosters Fons (HGLang. 5, 268), *fluvium Celeris*

¹ Clubführer durch die Bündner Alpen 8, Silvretta-Samnaun 455; ausführlich handelt darüber auch J o k l, VRom. 8, 205—07.

² Heute der Flußname *Viaur* (Aveyron).

844, schlecht überlieferte Kopie vom Jahr 1399 (HGLang. 2, 249), *fluvio Celeris* 818, Kopie vom Jahr 1746 (Actes Pépin 4), *aqua Sileris* 1456 (DTop. Cantal), heute der *Célé*, Zufluß des Lot; *Silarus*, *Siler* in der lateinischen Überlieferung (vgl. RIGI 4, 93), heute der *Sele*, der südlich von Salerno ins Meer mündet, wozu mit Meillet auch lat. *siler* 'osier' als Strauch, der gerne an Flüssen wächst, zu stellen ist. Wahrscheinlich enthält der schweizerische Flußname *Sihl*, urkundlich *Sila*, *Silaha*, denselben Stamm, den die Gallier von Illyriern übernommen haben (auch die Reuß im Kanton Uri hieß einst **Sila*; s. J. U. Hubschmied, VRom. 3, 64). Da sich aus schweizerischen Flußnamen verschiedene Ableitungen von gall. **seg-* nachweisen lassen, möchte J. U. Hubschmied für *Sihl* eine gallische Grundform **Segila* 'die Mächtige' vorziehen (vgl. gall. *Segilus* als PN), woraus spätgall. **Sigila* > **Siila* > alem. *Sila* oder spätgall. **Seila* (dreisilbig) > **Siila* > alem. *Sila* geworden wäre; auch seien die einen Stamm *Sil-* enthaltenden Flußnamen des tridentinisch-venetischen Gebietes geographisch abliegend. Doch bereitet diese Annahme lautliche Schwierigkeiten¹ und das sprachgeographische Argument scheint nicht durchschlagend, denn der galizische *Sil* ist von den entsprechenden venetischen Namen noch weiter entfernt.

Nach der Verbreitung zu urteilen werden *Sila* und seine Familie illyrischen Ursprungs sein (zu den illyrischen Elementen auf der iberischen Halbinsel vgl. dial. port. *pala*, unten S. 70). Mit Battisti (AAA 29, 534) für trent. *sillam* 'Dachrinne' eine mediterrane Basis **sala* (s. unten S. 57, 79) anzusetzen, ist abwegig; mit Ribezzo (RIGI 4, 93) die den Stamm *Sil-* enthaltenden Flußnamen aus dem vorindogermanischen, mediterranen Substrat zu erklären, nicht unbedingt notwendig. Illyr. **sīl-/*sīl-* 'Wasserrinne, Fluß' wird mit ags. *seolōþ* 'See' < germ. **sela-* < idg. **si-l-* urverwandt sein, möglicherweise auch mit aisl. *sīl* 'langsam fließendes Wasser zwischen zwei Fällen in einem Fluß' (in ON) und schwed. dial. *sel* 'ruhig fließendes Wasser in einem Fluß'; vgl. Falk-Torp 966; Pokorny, Urgesch. 170. Illyr. **sīl-/*sīl-* enthält einen Stamm idg. **sī-/*sī-*, Vollstufe **sei-/sēi-* 'tröpfeln, rinnen', der auch mit andern Suffixen erweitert wurde: idg. **seik-*, **seip-* 'ausgießen'; auch got. *saiws* 'See' mit seinen Entsprechungen wird denselben, mit *w*-Suffix erweiterten Stamm (germ. **saiwa-*) enthalten; s. Walde-Pokorny 2, 464.

In Anbetracht dieser Erklärungsmöglichkeit aus indogermanischem Sprachgut dürften die soeben besprochenen Wörter zu trennen sein vom sardischen Flußnamen *Silis* (12 km nördlich von Sassari) und anklingenden libyischen Namen, wie *Sila* als Pagus, 32 km südöst-

¹ Im Inselkeltischen fehlen für einen Wandel von **Segila* zu **Si-gila* genau entsprechende Beispiele (vgl. Pedersen 1, § 28, 2); ein Wandel von spätgall. **Seila* (**Seila*) > **Siila* setzt voraus, daß im Spätgallischen das Suffix betont wurde. — *Sill*, Zufluß des Inn, urkundlich *Sulle* 1187, 1188, *Sülle* 1311, ist germanischen Ursprungs (**Sulja*, zu ahd. *sol* 'Dreckpfütze' usw., nach J. U. Hubschmied).

lich von Cirta, einem Wort, das Mercier mit dem benachbarten Bachnamen *Djebel Tasellia*, den Appellativen Aurès *tasellia* 'petit canal', Rif Marocain 'cours d'eau, ruisseau' verknüpfte (JA 1924, 303—04). Diese berberischen Formen, die zusammen mit andern, von Laoust, Contribution à une étude sur la toponymie du Haut Atlas, I. Adrân Deren (Rev. Et. Islamiques 1939, 238—39), zitierten Wörtern besondere semasiologische Probleme stellen, wollen wir hier nicht näher untersuchen; wir hoffen bei anderer Gelegenheit, einer Untersuchung des vorrömischen Wortschatzes Sardinien, darauf zurückzukommen.

25. Fass. *álveš*, *alveis* 'Flußbett' (Rossi) gehört zu Crema *aves*, *áes* 'alveo' (Samarani), Crema *áeus* 'umidità, paludosità del terreno' (Bombelli), VVestino *á e š* 'sorgente', VSMartino *aes*, *naves*, VMagna *ares*¹ 'sorgente', trevigl. *aes* 'sorgente, acquitrino, livello delle acque sotterranee', amilan. *avixium*, *avixum* 'acquitrino, le sorgive d'acqua del sottosuolo' (Annali della fabbrica del Duomo), milan. *aves* 'quel punto più o men braccia sotterra ove trovi acqua che rampolla dalla ghiaja. Nel plur. *i aves* indica per estensione il letto o il livello delle acque sotterranee della pianura milanese', brianz. *nàves* 'tutte quelle scaturigini che dalla vetta o dal dosso dei colli scendono in valle' (Cherubini), Arbedo *avas* 'sorgiva d'acqua, acqua sotterranea, vena d'acqua presso un fiume' (BSSI 17, 82), Quinto (Leventina) *l á v a s* 'efflusso del fiume nella campagna, zona lungo il fiume' (ID 2, 298), Polleggio *l ā v a s* 'Grundwasser' (eig. Aufn.), paves. *aves*, *aos*, *aous* 'sorgiva sotterranea . . .' (Gambini).

Grundform dieser Wörter ist nicht das von Salvioni vorgeschlagene lat. *apea* (REW 518), das in der Bedeutung schlecht paßt und den Typus mlat. *avixium* nicht erklärt; auszugehen ist vielmehr von vorrom. **ábisjo-* oder **ápisjo-*, das sich z. T. mit Vertretern von lat. *alveus* gekreuzt hat (fass. *álveš*). Denselben Stamm enthalten die Gewässernamen *Avizio* (mit lateinischer Betonung), Fluß, der das Fassatal durchfließt; *Abis* bei Buia (Friaul), sorgente d'acqua purissima (RSFF 5, 243), mit auffälligem *-b-* (<*-bb-*); *canale qui dicitur Avis* 829 (ADTVen. II/1, 154), heute *Ávesa* bei Fusina; *Avesa* (*áva*), torrentello bolognese (s. auch Olivieri 360). Nach der Verbreitung zu urteilen, sind diese Wörter veneto-illyrischen Ursprungs und zusammenzustellen mit idg. **ab-/ap-* 'Wasser, Fluß' (lat. *amnis*, air. *ab*; aind. *áp-* f. 'Wasser', illyr. *Apsus* usw.); s. Pokorny, IEW S. 1, 51—52.

26. Fass. *gólbja* 'tiefe Wasserstelle, Untiefe, Wasserstauung bei Untiefe' (Rossi) kann nicht getrennt werden von friul. *sgòif*, *sgòip* 'luogo del fiume dove l'acqua si fa più profonda e vorticoso; si possono notare gli *sgòips* anche nel letto asciutto d'un fiume', P. 359 *u n*

¹ *ares* steht bei Rosa und Tiraboschi und ist vielleicht verdruckt für *aves* (in der Handschrift sind *v* und *r* einander ähnlich).

ž g ó y b d i ā g a 'pozzanghera' (AIS 850). Diese Formen beruhen wohl auf vorrom. *gulwja, *gulwojo- (vgl. friul. *laip* 'Trog' < lat. *alveus*, mit agglutiniertem Artikel, REW 392) und sind Ableitungen von *gulwā, das mit einem im Messapischen bezeugten Diminutivsuffix -wā (Vetter, Gl. 29, 56, 58) gebildet und mit lat. *gula* urverwandt sein könnte; vgl. die vom selben Stamm *gul- abgeleiteten Wörter norw. *kulp* 'Wasserloch', mnd. *kolk* 'Strudel, Wasserloch', Walde-Hofmann 1, 625—26; Walde-Pokorny 1, 621.

C. Materielle Kultur

27. Zentrallad. *k r i ñ a* 'Futterkasten unter dem Schacht, durch den man das Heu aus der Scheune in den Stall herabläßt' (P. 305), 'Heuschacht, von der Scheune nach dem Stall' (P. 315), 'Futtertrog' (P. 314) usw., s. AIS 1491 a, 1168 und die Wörterbuchbelege bei Tagliavini, AAA 29, 176; friul. *crigne* 'porcile; stalletta, ovile', P. 319, 327 'separater Saustall' (AIS 1181), Barcis *grigna* 'luogo ove si tiene lo strame': diese Wörter, die offensichtlich zusammengehören, wären nach Tagliavini a. a. O. dunkeln Ursprungs (vgl. auch Battisti, DTA III/3, 251) oder vielleicht, wie Schneller meinte, aus rom. **crinea* entstanden, einem Plural zu mlat. (Frankreich) *crineum* < lat. *scrinium* 'Schrein, Schachtel'. Sichere Vertreter dieses lateinischen Wortes sind auf demselben Gebiet bezeugt, doch meist mit Bewahrung des s-: buchenst. § *k r i ñ*, abt., fass. *s k r i n* 'Truhe, Kasten, Schrein', friul. *scrign* 'scrigno', Cormóns *scrin* 'Kommode'. Diese Tatsache sowie die von 'scrigno' stärker abweichende Bedeutung des friul. *crigne* lassen das lateinische Etymon als zweifelhaft erscheinen, um so mehr als Entsprechungen in andern Dialekten zeigen, daß die Bedeutung von friul. *crigne* 'separater Saustall' älter ist als diejenige von zentrallad. *k r i ñ a*: gallur. (P. 916) *k r i n a* 'separater Saustall' (AIS 1181), campagn. 701 *l ə k r i n ə* 'Pferch (kleiner Lattenverschlag oder großer Weidenkorb)' (AIS 1074), Calitri *crina re ri vitieddi* 'locale chiuso riservato ai soli vitelli' (Acocella 174), Lazio 664 *l u r i n u* 'Lämmerpferch (kleiner Verschlag aus Reisig oder Steinen)', amessin. *crinum* 1464 'specie di setaccio' (ASSO 4, 485), mit den Ableitungen ligur. 199 *grin ě lo* 'Schaf-, Saustall, als Abteilung in einem Groß- oder Kleinviehstall' (AIS 1074 a, 1181), Subiaco *r i n á ě u*, velletr. *ren n á ě o*, P. 682 *ren á ě o* 'piccolo mandrile fatto di legna, per i capretti' (SR 5, 290), 'Verschlag für die zu schlachtenden Zicklein' (AIS 1074). Aus der Bedeutung 'Pferch, Verschlag' (für Schweine, Schafe) ergeben sich leicht die folgenden, noch weiter verbreiteten Bedeutungen: röm. *crino* 17. Jh. 'cestone dove si tengono ristretti i pulcini', röm., Velletri 'cestino di vimini in forma di campana ove si mettono i bambini acciocchè imparino a camminare', abruzz. *crine* 'cesta a forma di campana, per tenerci i galletti accapponati', in den Marken *capere gabbia, crino . . . columbos* 1589

(Stat. Cagli 119 v⁰)¹, *capiendis columbis cum crino, stramazzo, laqueis, retibus* 1567 (Stat. Pergola 79 v⁰), *crinos, gabias vel aliquas alias res* 1516 (Stat. Iesi 73 v⁰), march. 538 *krin*, 548 *kri*, emil. 499 *krēyna*, tosk. 515 *krīna* 'Deckkorb für die Gluckhenne mit Küchlein' (AIS 1140), Grottammare *crè*, Fermo *cri*, Amandola *crina* 'gabbia di galline' (Neumann), Arcevia *grino* 'larga cesta di vimini a forma di campana per usi vari', Servigliano *crina* 'stia', aret. *crino* 'arnese di vimini semisferico, sotto il quale i contadini tengono i pulcini'. Ungefähr auf demselben Gebiet bezeichnet das Wort auch den 'Futtertragkorb': in den Marken *si faenum subtraxerit ex area, pro quolibet crino vel sacco . . .* 1434 (Stat. Calderola 128), *vel exportaverit de paleis alicuius existentibus in aliquo paleari, ut supra, usque ad unum sacchum, sive crinum, aut fasciculum* 1569 (Stat. Monte Fiore 70 v⁰); Lazio 612 *krīno*, 616 *grīnu*, umbr., march. *krīno*, 558, 577 *kri* usw. (AIS 1351, 1414, 1491), Val d'Arno *crino* 'corbello grandissimo tanto largo in cima che in fondo' (Nerucci 239), sen. 'cesta rettangolare per usi agricoli' (Lombardi), lucch. *grina* 'capagna, cioè cesta tonda assai fonda fatta di vette di castagno per trasportarvi foglie, concime e simile' (Nieri, suppl.), 554 *krin á é é i* 'Traggerät für den Bastsattel' (AIS 1232); imol. *crena* 'cesta, arnese a modo di gran paniere'.

Durch diese Belege wird der Typus *krīna* der zentral- und ostladinischen Mundarten aus seiner scheinbaren Isolierung befreit. Die verschiedenen Bedeutungen der mittel- und süditalienischen Entsprechungen lassen sich sehr wohl miteinander vereinigen. Verwandte der hier zusammengestellten Wörter finden sich aber auch im Galloromanischen:

a) in der Bedeutung 'Krippe' (vgl. P. 314 *krīna* 'Futtertrog'): angev. *créneau* 'bas-flanc fixe, crèche d'étables', Pléchatel (Ille-et-V.) *krēné* 'râtelier, mangeoire spécialement pour les brebis', Ambert *krāné* 'râtelier au-dessus de la crèche';

b) in der Bedeutung 'Abteil im Stall' (vgl. friul. *crigne*): poit. *crenon* 'petit espace dans une écurie ou ailleurs, qui est renfermé', Deux-Sèvres 'petite ouverture, petit compartiment', bas-gâtin. 'petit renfermé pour les chevaux', Franchesse (Allier) *cr(e)non* 'réduit en planches dans le coin d'un étable', mit dem Simplex Morvan *cran* 'coin, compartiment réservé dans un lieu pour enfermer un animal ou un objet qu'on veut isoler';

c) in der Bedeutung 'Hühnerkorb' (vgl. röm. *crino* usw.): Sologne bourb. *crenne*, bourb. *crenne* 'cage pour les poussins', Morvan *crainon*, lyon. *créneau*, Isère *crenel*, bdauph. *crinèu*; Terres-Froides *krēn é* bedeutet, wie röm. *crino*, auch 'tour de vannerie où l'on met les enfants qui ne marchent pas, pour les empêcher de tomber';

d) in der Bedeutung 'Futtertragkorb' (vgl. mittelit. *krīno*): Lallé und Umgebung *kar né u* 'Heutragkorb aus Weidenruten'

¹ Sell a 187, 627; er übersetzt das Wort irrtümlich mit 'crine'.

(Martin; eigene Aufn.), Sisteron (BALp.) *crinèou* 'panier destiné à transporter le foin de la grange à l'écurie quand il n'existe pas de trappe pour le faire tomber' (Honorat). Diese Definition zeigt, wie die Bedeutungen 'Futtertragkorb' und 'Heuschacht, von der Scheune nach dem Stall' (= zentrallad. *k r i ñ a*) einander nahe stehen; vgl. noch *duos crenillos sepiarum* 1140 Talmont (Vendée; MAOu. 36, 329) 'Körbe mit Tintenfischen'.

Es kann somit kein Zweifel bestehen, daß die ladinisch-italienische Wortfamilie mit den im FEW (2, 1340—41) unter dem Stichwort gall. **crināre* 'spalten' vereinigten galloromanischen Wörtern zusammenzustellen ist, afr. *cren* 'entaille' usw.¹, wozu v. Wartburg die hier angeführten galloromanischen Formen stellte, mit der Bemerkung, die Bedeutungsentwicklung von *cren* 'Kerbe' zu *créneau*, *crenon* u. ä. 'compartiment pour enfermer un animal' (auch 'Hühnerkorb, Futtertragkorb') gehe über die Zwischenstufen 'Abschnitt, Abteil' (S. 1342, Anm. 3).

Dazu kommt, daß Vertreter von vorrom. **krīna* 'Spalte' sich auch in oberitalienischen und angrenzenden Mundarten nachweisen lassen, meist anschließend an das Gebiet von *k r i ñ a* in den Ostalpen und *k r i n o* in Mittelitalien: mlat. *sicut divisa per crenam superioris liminis porte anterioris* 1222 (ASLig. 36, 48), *crena* 1519 'il taglio che segna il vario peso nello stilo della bilancia' (Stat. Albenga), gen. *crena* 'tacca, intaccatura', P. 107 'Riß in der Mauer' (AIS 859), 115 *ž g r ě n a* 'Felspalte' (AIS 859), als ON *sicut cernit Crenna versus Taxarolum et Palodum* 1199, *a Crenna Montiscucchi* 1200, 1218 (CD. Genova 3, 151, 180; BSSS 31, 133), *a Vultabio et Palodo et Crena* 1202 (BSSS 51, 139), *Jacobus de Crenna* 1205 Asti (BSSS 37, 80); *prope Crene* 871 Bergamo (CD.Langob., HPM 13, 426), *a loco Crene* 1021 (CD.Bergamo 2, 502); anzasch., milan., com., valtell., cremask., bergam. *crena* 'fessura', pav., parm., moden. 'intaccatura', trevigl. *clena*, vvest. *k l ě n ě* 'fessura, screpolatura', blen., P. 22 *k r e n a* 'vicolo' (AIS 843); Alta Valle del Taro *crenna* 'specie di solco o di scavatura praticata in una superficie qualunque' (Emmanueli 229).

Das Wort findet sich ferner nicht nur im West- und Zentralladinischen mit den anschließenden deutschen und slowenischen Mundarten (surselv. *crena*, Tschlin *čarēna*², zentrallad. *incrina*³; ahd. *chrinna*, schwdt., schwäb., bayr. *krinne* 'Einschnitt', slow. *krinja* 'Einschnitt, Kerbe', *křnja* 'Kerbe, Scharte'), sondern — neben *krino* in den oben angeführten Bedeutungen — auch in Mittelitalien: tosk. *incrinare* mit dem Partizipium *incrinato* 'fesso' (AIS 975), nordkors. *ñ k r i n a d u* (ALEIC 1614), otrant. (P. 739) *s k r a n ā t u* 'schartig (vom Messer)'⁴. Aus der Grundbedeutung 'Einschnitt' erklärt sich

¹ Vgl. auch astur. *grinu* 'marca que se pone en las orejas del ganado' (García Oliveros 320).

² Eigene Aufnahme.

³ Alton, Ethnographie 36.

⁴ AIS 980 Leg. — Zum vortonigen *a* des Stammes vgl. Rohlf s, Hist. Gramm. it. Spr. 1, 218.

leicht die Bedeutung 'Trennungslinie, Scheitel, Bergkamm': kors., röm. *crina*, atosk. *scrina*, Badi (Emilia) *crin* 'scriminatura' ('Scheitel'), tosk. *crina*, imol. *crena* 'linea di cresta del monte' (RGI 35, 213), Acqui *cherna* 'sommità di alcuni dei nostri monti'¹ (vgl. auch die oben angeführten urkundlichen ON); Pézénas *acrin* 'faitage', Béziers 'faite; sommet d'un monticule'.

Grundform all dieser Wörter ist ein gallisches bzw. illyrisches **krinna*, **krīna* (**krīnja*) 'Einschnitt, Trennung, Abteil für Tiere', das mit lat. *cernō* 'scheide, sondere' < **crīnō* (Walde-Hofmann 1, 205) urverwandt ist und somit zur Schwundstufe von idg. **q(e)rei-/q(e)rēi-*, d. h. **krī-/krī-* 'sondern, scheiden, schneiden' gehört. Bei kurzem Stammvokal wurde das inlautende *n* gelängt, denn die galloromanischen und oberitalienischen Formen verlangen meist, die süddeutschen (ahd. *chrinna*) ausschließlich eine Grundform mit *-nn-*; s. J. U. Hubschmied, ON Frutigen 56 (auch Rohlf's, Hist. Gramm. it. Spr. 1, 108 Anm.).

III. Wörter gallischen Ursprungs

Wörter, die durch die Ausbreitung der Gallier nach den Ostalpen gebracht wurden, sind zahlreicher, als manche Forscher vermuten. Über die Verbreitung der Gallier in Oberitalien, insbesondere in den Ostalpen, und die damit zusammenhängenden Probleme will ich mich hier nicht äußern. Ich möchte nur hervorheben, daß manche Gebiete in vorromanischer Zeit zweisprachig gewesen sein werden und daß vielfach auch eine Mischsprache zwischen Veneto-illyrisch und Gallisch entstanden sein wird, wobei bald dieses, bald jenes Element überwog.

Gallische Bestandteile in den ladinischen Mundarten hat zuletzt Berengario Gerola besprochen (AAA 33, 496—559); wie andere italienische Forscher ist er leicht geneigt, viele gallische Wörter aus dem vorindogermanischen Substrat zu erklären (über venetisch-illyrische Wörter gibt er nur spärliche Angaben; AAA 33, 562, 565). Auch Elwert findet wenig gallische Elemente in der Mundart des Fassatales (S. 215—16 seiner Arbeit).

A. Belebte Natur

28. Fass. *láusa* (*čaresa láusa*) 'Faulbeere (eßbar)' (Rossi) findet Entsprechungen in Pflanzennamen von Graubünden bis Friaul: ueng. *alossa*, surselv. *laussa* 'Alkirsche, Traubenkirsche' (Prunus padus), Vättis *m a l á u s s ə* (eig. Aufn.) usw., s. Dicziunari rumantsch grischun 1, 189—91; Jud, VRom. 8, 89 Anm.²; Predazzo (P. 323) *aloss*, trevis. *osseti* (s. Bertoldi, RLiR 3, 269, mit weiteren Formen); friul.

¹ RAless. 15, 379.

² Über die hiehergehörigen ON auf bayrischem Sprachgebiet vgl. man Unterforcher, ZFerd. III/36, 375; Gamillscheg, Ausgewählte Aufsätze 294 und die Indices des DTA.

laussac, *laussan* bedeutet dagegen 'elabro bianco, veladro' (Veratrum album L.).

Diese Wörter beruhen auf einem Typus *alauša*, einem Wort, das bei Ausonius (4. Jh.) als Bezeichnung eines Fisches, der Alse, bezeugt ist. Pflanzen- und Fischname können miteinander verknüpft werden, wenn ursprünglich ein Farbadjektiv zugrunde liegt. Rom. *alauša* (FEW 1, 58) ist aus gall. **alouša* entstanden, das mit idg. **elu-s/olu-s* (> aengl. *alor* 'Erle' usw.) in regulärem Ablautverhältnis steht; zur näheren Begründung vergleiche man Wißmann bei Marzell 1, 218 (unter *alnus*); Specht, Idg. Deklination 58—59; Benveniste, Origines 54. Die von Bertoldi mit engad. *alouša* verknüpften Wörter, span. *aliso* 'alisier, aulne' und fr. *alisier*, stammen daher nicht aus dem vorindogermanischen „lessico alpino-pirenaico“¹, sondern gehören zusammen mit gall. **alika* (> gask. *aligo* 'alisier'), bask. *altz*, *altza*, *alza* 'alisier, aulne', kors. *alzu* 'ontano' (ALEIC 1060), kalabr. *á u z u*, *á u z i n u* 'ontano' (AIS 583)² zum regionallateinischen Wortschatz indogermanischer Herkunft.

B. Unbelebte Natur

29. Unterf. *sálies*, oberf. *sélies*, grödn. *sélies* 'acquittrino in poggio, costa erbosa umida' (nur bei Battisti, StEtr. 7, 270), im Friaul *Sálies*, Gem. Ovaro, stavoli a Sud di Rùnes sopra la sponda destra del R. di Barcian (RSFF 7, 23) und als Pflanzennamen *saliettes* 'Myosotis palustris' (Pedrotti-Bertoldi) weisen auf eine gallische Grundform **sálikās*, die nicht von ir. *sail*, Genetiv *sailech* 'Weide, Salix' getrennt werden kann. Der Bedeutungswandel von 'Weide' als Pflanzennamen zu 'sumpfiges Terrain' ist nicht weiter auffällig; Parallelen dazu bieten ahd. *hriot* 'Schilfrohr', nhd. *riet* 'Riedgras; sumpfiges Terrain' (Kluge; SchwId. 6, 1730—32) oder adh. *mos*, nhd. *moos* 'Moos, Moor, Sumpf'.

Unterf. *sálies* und seine Familie haben also nichts mit einem angeblich voridg. **sala* (Battisti, StEtr. 7, 270) zu tun; auch tosk. *sala* 'Schilf, Riedgras' ist andern Ursprungs, denn es stammt aus langob. *salaha* 'Weide' (REW 7524). Der Einwand Battistis, langob. -h- hätte im Romanischen durch -f- wiedergegeben werden müssen, ist nicht stichhaltig (s. Gamillscheg, Rom. Germ. 2, 223); auch die von langob. *salaha* abweichende Bedeutung des tosk. *sala* bereitet keine Schwierigkeiten, denn beide Pflanzen werden zum Flechten (Schilf und Riedgras für Stühle und Flaschen) gebraucht; vgl. auch Gard 852 *a marino* 'osier; roseau' (FEW 1. 87), HVienna 606 *vime* 'osier; roseau', Cantal 709 *sari* 'saule; roseau' (REW 7518).

¹ Südsard. *alavissa* 'Sinapis alba' (RLiR 3, 281; RIONom. 1, 241) gehört nicht hierher, denn altes *au* hätte sard. *a* ergeben.

² Zu den italienischen Formen vgl. Alessio, Ann. Univ. Trieste 8, 178—80; Rohlf's, ZRPh. 52, 70; zu kors. *alzu* auch Bottiglioni, Elem. prelatini 29—32.

30. Fass. *grava* 'Geschiebe, Schutthalde' (Rossi), nach Elwert 180, 215 nur in Flurnamen, ist nach seiner Verbreitung gallischen Ursprungs. Das Wort findet sich auch sonst in Oberitalien (Stampa 147), urkundlich *grava* 1295 im Veneto (Stat. Bassano 35), reicht im Osten bis ins Friaulische (AIS 417) und in slowenische Grenzmundarten (Monteaperto *grāwa*¹, resian. *hráwa*² 'Gries, die kleinen Steinchen'); im Westen ist der Typus *grava* allgemein galloromanisch (FEW 4, 254—59) und katalanisch seit dem 13. Jh. bezeugt³, spanisch (Dicc.Acad.) und im Baskischen als Lehnwort in der Ableitung *garaila, garala* (nnav., soul.) 'gravier' erhalten (vgl. toulous. *grabilho*).

Vertreter von gall. **grava* leben also in einer kompakten Zone, die sich weitgehend mit derjenigen von gall. *cumba* deckt (s. unten S. 63). Im Inselkeltischen entsprechen ihm kymr. *gro*, akorn. *grou*, bret. *gro* 'Sand', deren gemeinsame Grundform nicht recht klar ist (Pedersen 1, 63); Pokorny vermutet eine Basis idg. **ghrōwis* > kelt. **grāw-* (Walde-P. 1, 648). Jedenfalls scheint das keltische Wort in alter Zeit von illyrischen oder italischen Dialekten aufgenommen worden zu sein, denn hieher gehören auch amarch. *grava* 1496 'Flußkies' (Stat. Ascoli Piceno 400), *gravaria* 1567 'Schuttrüfe, Murgang' (Stat. Belforte 73 n°), Umbrien *gravarium* 1461, oggi *ravaro* 'scorrimento di detriti e ghiaie nei monti' (Stat. Vissi XVII, 101, 103), abruzz. *grava* u. ä. (s. auch AIS 426, 427 a)⁴.

Daß kelt. **grava* mit seinen Entsprechungen in Mittelitalien nicht vorindogermanischen Ursprungs ist, wie häufig angenommen wird (s. die Literatur im FEW 4, 259), zeigen die synonymen, mit verschiedenen Suffixen erweiterten Wörter in andern indogermanischen Sprachen; s. Walde-Pokorny 1, 648—50.

¹ Baudouin de Courtenay, Sprachproben in der Mundart der Slaven von Torre, St. Petersburg 1904, 72.

² Resian.T. 358.

³ Libre de les Costums generals... de Tortosa, Madrid 1881, Glossar.

⁴ Andern Ursprungs ist jedoch mlat. *gravam unam ab aquam* 1341 (CD. Bari 6, 125), d. h. 'Schlund, Abgrund', wie aus den heutigen Belegen aus Apulien hervorgeht, s. BSGI 1917, 702; RGI 26, 181; AIS 428, 429; EWUG 461; De Gasperi, Scritti vari 350; kalabr. *gravina* 'burrone, canale d'erosione' (*Gravina* als ON, seit dem 9. Jh., über den *grave* gelegen); mlat. (Apulien) *grabitione* 917 (CD. Conversano 19) usw., CD. Bari 4, Index; RGI 26, 184; Astor. Calabr. 9, 15; Reg. S. Leonardo di Siponto 196: diese Wörter stammen aus dem Messapischen und sind verwandt mit alban. *grabë* 'erosione della sponda di un fiume' im Tosk. (Leotiti), tsamisch nach Kristophoridhi; südgeg. 'Höhlung, die durch das Wasser verursacht ist, sei es am Flußufer, sei es im Gebirge'. Aus dem Illyrischen stammen gr. *γραβάν· σκαφίον, βόθρον* Hes., zakon. *γράβα· πέτρα κολλη, βαθουλή*, (EWUG 461), Inus (Lakonien) *γράβα* „ζωγγή“ (Kukules), Samos *γράβα* „τρογύλη“ (ASPh. 27, 234) usw.; s. noch Georgakias, BZ 41, 361; Skok, ZRPh. 54, 489; zu den illyrischen Elementen im Griechischen v. Blumenthal, IF 49, 169—83; Gl. 18, 153—54; ZONF 8, 161; 13, 144—45; Krahe, IF 57, 116, 122; Welt als Gesch. 3, 291—99; 6, 60—63. Das so erschlossene messap. **graba* ist mit got. *graba* 'Graben' urverwandt. Vgl. ferner oben S. 48.

31. Fass. *brīža* 'schwacher Schneefall, der den Boden noch durchblicken läßt' (Rossi) ist allgemein zentralladinisch; vgl. ferner borm. *sbrīsa* 'neve di fresco caduta che copre appena il terreno', veltl. *brīsa* 'ventarello freddissimo che ci viene dalle ghiacciaie di Val Tellina; bufera mista talvolta di nevi, che soffia sulle alpi retiche e lepontiche'; piem. 139, 126 (z) *brīza* 'Rauhreif' (AIS 376), das genau dem friul. *brise* 'brina' (Ostermann 1, 55) entspricht, daher auch slowen. (in Čáporotto und Flitsch/Plezze/Bove) *brīža* 'Graupe; kleiner, feiner Hagel' (Pleteršnik); metaur. *sbrīsh d'acque* 'piogettina breve breve'. Davon sind abgeleitet nonsberg. *brizöl* 'geringer Schneefall'; istr. 397 *brizéna* 'brina' (AIS 375)¹, vegliot. *bres-saina, bersaina, Cres bersina*²; Capodistria, Parenzo *brisáda* usw.¹ 'nevischio'.

In frankoprovenzalischen und provenzalischen Mundarten finden sich, nach eigenen Aufnahmen³, Besse (Isère) *brziñō* 'il commence à neiger', Clavans *bržilō* 'il pleut légèrement'; Roure (AMar.) *briziniō*, Bairols *brizīñō* 'il commence à pleuvoir', Bairols *brizīñō de nēw* 'légère couche de neige', Pierlas *brizínaw* (< -āta).

Hierher gehören aber auch kat. (seit Ende 15. Jh. bezeugt) *brisa* 'Nordostwind', span. *brisa* (seit 1527) 'Nord- und Ostwind'; genues. *brīxa* (*brīža*) 'brezzolina', VSMartino (Bergamo) (*s*)*brīsia* 'brezza', friul. *brise* (selten gebraucht) und, mit abweichendem Vokalismus, dial. tosk. *brescia* 'soffio di vento un po' fresco', garfagn. *bréscia* 'grandine', Valdinievole *brescianella* 'ventarello piuttosto risentito' (Nieri)⁴.

Aus dem oben angeführten span. *brisa*, einem Ausdruck der Seemannssprache, stammen port. *brisa*, fr. (seit dem 16. Jh.) *brise*, engl. *breeze* (Ende 16. Jh. *brize*), das in einem Text von 1614 (*brize*) als spanisch bezeichnet wird. In den übrigen germanischen Sprachen ist das Wort noch später bezeugt. Es ist daher nicht, wie v. Wartburg und Meyer-Lübke vermuteten, germanischen (altnordischen) Ursprungs; aber man darf darin auch nicht mit Steffen eine onomatopoeische Variante von rom. **bisja* 'Bise' (< germ.) sehen (S. 85 seiner Diss.).

Nach seiner Verbreitung zu urteilen war das Wort wohl ursprünglich veneto-illyrisch; die Gallier können es in alter Zeit übernommen haben, wodurch sich die iberoromanischen Entsprechungen erklären, falls nicht mit Pokorny an eine direkte illyrische Vermittlung in Hispanien zu denken ist (vgl. VRom. 10, 8). Denn es besteht kein Grund, an ein vorindogermanisches Reliktwort zu denken. Gall. **brīsjā* kann aus älterem **brīusjā* entstanden sein;

¹ Weitere Belege in den Pag. istr. 2, 119.

² ASPh. 30, 188; Bartoli 2, 175; Sok, ZRPh. 54, 469 (mit irrtümlicher Etymologie).

³ Vgl. auch FEW unter **brīsāre* 'zermalmen'.

⁴ Das *e* stammt wohl aus it. *brezza*.

jedenfalls gehört es zur Familie von idg. **bhreus*/**bhrus*- in ostfries. *brüsen* 'brausen, tosen, stürmen' usw., Pokorny IEW 171. Gall. **brūs*- beruht deshalb auf **bhrēus*-, das sich zu **bhreus*- verhält wie idg. **bhreus*- 'zerbrechen' zu gleichbedeutendem **bhrēus*- (> kymr. *brw* 'zerbrochen', ir. *ro-bria*, Konj. zu ir. *bronnaim*); s. Pedersen 1, 54—55; Pokorny, IEW 171.

32. Fass. *broža* 'Frost, Reif' (Rossi), ein Wort, das in Oberitalien weitverbreitet ist (vgl. Stampa 165), beruht auf einer gallischen Grundform **brūsja*, die auch 'Brand' bedeutet (daher it. *bruciare* und seine Familie). Die Geschichte der zahlreichen damit zusammenhängenden Formen werden wir im Arch., Bd. 188 oder 189, behandeln.

33. Fass. *bolifa* 'Funken' (Elwert 198) findet Entsprechungen in P. 325, 316 und 307¹. Schon Jud hatte das stammverwandte bellun. *bulista* 'scintilla' zu einem vorromanischen Stamm *bel-* gestellt (BDR 3, 6), der in gall. **belo*- 'hell, glänzend' vorliegt; s. FEW 1, 322, wo Allier 803 *b q l i z* 'peuplier' (ALF 1008) < gall. **belisia* nachzutragen ist². Das *o* von fass. *bolifa* erklärt sich durch den häufigen Wandel von vortonigem *e* > *o* nach Labial. Das Suffix *-iffa* ist aus älterem gall. *-ista* entstanden; auch cador. *falissa* 'Funke' neben mantov. *falistra* weist auf dasselbe Suffix, für das wir eine Mittelstufe *-iθθa* ansetzen können (vgl. oben S. 27). In gleicher Weise stehen in Mundarten des Centre *albouffe* und *albousse* 'étincelle' (Jaubert) nebeneinander, Wörter, die auf gall. **albusta*, einer Ableitung von gall. **albo*- 'weiß', beruhen³.

C. Materielle Kultur

34. Fass. *d á š a* 'abgeschnittene Koniferenäste' (Elwert 206), mit entsprechenden Formen im Friaulischen und den deutschen Mundarten der Ostalpen, steht neben westlich sich anschließendem *daža* u. ä., das sich über schwdt. *tääsch* bis ins frankoprovenzalische Gebiet nachweisen läßt. Anzusetzen ist eine vorromanische Grundform **dágisja*, die mit gall. **dagla* 'Föhre, Tannenreiser' (frprov. *daille*) stammverwandt und indogermanischen Ursprungs ist; s. REW 2460 c; Hubschmid, Praeromanica 59—66.

35. Fass. *b ó r a* 'Rundholz' (Elwert 206) ist verbreitet vom Westladinischen (engad. *buorra* 'dicker Stamm, Erdscholle, Schneeball') bis ins Friaul (woher Osojane *b ó r o* 'legno grosso', Resian. T. 270) und südlich bis in die Emilia, aber auch im Wallonischen und südlich angrenzenden Mundarten (FEW 1, 435), im Wallis (*b ó r a* 'tronc court et épais'), nach eigenen Aufnahmen in Savoyen bis an die Grenze

¹ AIS 926; Tagliavini, AAA 29, 89; AIV 102/2, 871.

² Vgl. ferner Bertoldi, RC 48, 287—88; J. U. Hubschmid Über Ortsnamen des Amtes Thun, im Sammelband „Das Amt Thun“ 1, 1943, 186.

³ Über *st*-Suffixe im Keltischen s. Pedersen 2, 19—20.

des Dauphinesischen (Albertville *borra* 'gros tronc de bois' usw.). Aber auch aprov. *borra* 'masse de fer' (FEW 1, 638, 6), Conflent *borrona* 'pal de ferro . . .', fr. *bourrée* 'Reisigbündel' (Gamillscheg), bearn. *bourroulthe* 'grosse branche pas lisse' usw. gehören hierher, ebenso iberoromanische Formen mit *p-*: bask. (< rom.) *porra*, *borra* 'gros marteau de fer', kat., span. (seit dem 12. Jh.)¹, aport. *porra* 'Keule'², salm. *porro* 'mazo', bercian. 'el palo mayor de los dos que componen el manual con el cual se desgranan los frutos', sanabr. *porrus* 'Brennholz' (Krüger 103).

Daß diesen Formen nicht ein hypothetisches **bora* oder **borra*, wie bisher meist angenommen wurde, zugrunde liegen kann, zeigt engad. *buorra* < gall. **burra*; die iberoromanischen Entsprechungen können nicht vom gleichbedeutenden südfr. *bourro* getrennt werden, und ein lateinisches Etymon *porrum* 'Zwiebel' (Krüger a. a. O.) ist schon aus lautlichen Gründen ausgeschlossen (> sp. *puerro*). Wir werden deshalb mit J. U. Hubschmied von einer gallischen Grundform **burra* ausgehen, der im Mittelirischen *borr* 'geschwollen, groß, stolz', als Substantiv 'Schwellung, Klumpen, Büschel' (neuir. in ähnlichen Bed.) entspricht³. Das Gallische mag auch beide Bedeutungen besessen haben; im Romanischen hat sich jedoch, was leicht verständlich ist, nur die konkrete erhalten. Die keltischen Wörter gehören zu einer verbreiteten indogermanischen Wortfamilie, s. Pokorny, IEW 108—09; gall. **burra* ist aus älterem **borra* entstanden, wie gall. *Jurca* aus **jorka* usw.⁴ Die iberoromanischen Formen mit *p-* sprechen nicht gegen das hier angesetzte keltische Etymon, denn bei der Übernahme des keltischen Wortes durch die Hispanier konnten leicht vorkeltische Sprachgewohnheiten weiter wirken; vgl. vorkelt. **barro-* (neben **bardo-*)⁵ 'Schlamm, Lehm' > aspan. *platos de barro o jarros* 1485 Avila (BAH 71, 473), sp., port. *barro* 'Ton', port. *barranha* 'Tongefäß' neben span., südport. (Beja, Algarve) *parra* 'vasilha de barro' (Figueiredo; RLu. 7, 250), altarag. *una parra de tierra* 1403 Zaragoza (BAE 4, 524), *parreta* 1365, *dos gradales y una parreta de tierra* 1403 usw. (nur in Texten)⁶ 'Tongefäß', arag. *parrón* 'vasija grande, para ordeñar la leche en las cabrerías' (Borao), Fos (Haute-Garonne) *p a r r i d o* 'boue liquide qui provient du dégel de la neige' (RLiR 7, 151); galiz., port. (Turquel, Distr. Leiria) *parga* 'pila, ruma' gegenüber kat. *barga* 'kegelförmiger Strohaufe' (Krüger, HPyr. C 2, 400, 435), galiz., aport. *barga* 'casa pequena cubierta de

¹ *chagar con porra ou con cuytelo* CD. Alfonso IX, 79; *porra de fierro* Fuero Cuenca 535; vgl. ferner aspan. *espadadas et porradas* 1129, Fuero de Castrotorafe (M u ñ o z 480), Giese, Waffen (1925), 65—66.

² Mit der Ableitung aport. *porrina* 'Keule', *fustem vel porrinam* 1212 Alemquer (Port. MH, Leg. 1, 560).

³ J. U. H u b s c h m i e d, Über ON des Amtes Thun, im Sammelband „Das Amt Thun“ 1943, 171—72.

⁴ J. U. H u b s c h m i e d, VRom. 3, 142—43.

⁵ FEW 1, 263—65; R o h l f s, Gasc. § 239.

⁶ BAE 4, 342, 350, 523; 3, 361; 9, 121.

paja', tosk., mlat. (Marche, Umbrien)¹ *barca* 'Garbenhaufen' usw.²; montañ. *porona* 'harina' (BBMP 2, 124; García-Lomas) neben montañ. *borona* 'pan de maíz', montañ. *borono* 'amasijo de harina de maíz y sangre de puerco', astur., Cabranes *boroña* 'borona de maíz', span. *borona* 'mijo, maíz'; umgekehrt galiz. *barra* 'parra', d. h. 'Traubenspalier', wenn nicht iberorom. *parra* und seine Familie (auch rom. *parricum* 'Pferch', REW 6253) eine vorindogermanische Variante zu rom. *barra* 'Stange' darstellen³.

Dieses Schwanken von anlautendem *b* und *p* mag auch das Nebeneinander von aquitan. *Belendi* und hispan. *Pelendones*, zwei Völkernamen, erklären; die Annahme Pokornys, daß *p*- ursprünglich und illyrisch sein müsse⁴, da das Iberische (nach Ausweis des Baskischen) kein anlautendes *p*- gekannt habe, ist jedenfalls nicht zwingend, denn das *p*- kann, was durch die hier zusammengestellten vorromanischen Wörter Hispaniens nahegelegt wird, genau wie im Baskischen, sekundär aus *b*- entstanden sein; vgl. etwa soul. *palsa* 'flake d'eau' gegenüber span. *balsa* 'hueco del terreno que se llena de agua' usw. (ZRPh. 52, 74), nnav. *purru* 'ânon' gegenüber span. *burro* (Gavel, Phonétique basque 318).

36. Oberfass. *s q v a* 'dicker Zaunpfahl' (Elwert 206), mit Entsprechungen in Gröden, Westladinien (*saba, sava*) und schweizerdeutschen Mundarten Rätiens, beruht auf vorrom. **sāba*, das gallischen Ursprungs und aus älterem gall. **stāma* entstanden sein kann; es wäre ähnlich gebildet wie lat. *stāmen* 'Aufzug beim Webstuhl'. Diese Etymologie setzt einen Wandel von gall. *st* zu spätgall. *s* (vgl. oben, S. 60) und von gall. *m* zu *v* (Lenition) voraus. Beispiele von kelt. *m* > *v* finden sich auch im Britannischen und in andern Wörtern gallischen Ursprungs, wie aus afr. *savart* 'Brachfeld' < gall. **samarēto*- (zu bret. *havrek* 'Brachfeld' < **samarika*) hervorgeht; s. J. U. Hubschmid, VRom. 3, 122—23. Wenn man mit Pokorny, VRom. 10, 34 ff., die gallische Lenition nicht für gesichert hält, so müßte man eine mit dt. *stab*, lit. *stābas* 'Pfosten' (< idg. **stobho*-) ablautende Form gall. **stāba* (< idg. **stōbhā*) ansetzen.

37. Fass. *lia* 'Boden des Backofens' (Rossi) ist sonst nirgends bezeugt. Das Wort ist sicher keltischen Ursprungs: kelt. **likka* (< idg. **plkā*; Walde-Pokorny 2, 91) hat sich erhalten in kymr. *llech*, bret.

¹ Häufig in den Statuti des 16. Jh. Schon alt bezeugt sind auch march., umbr., abruzz., röm. *barcone* (*varcones* 1251, Viterbo); vgl. ferner AIS 1399, 1402, 1457, 1458; ALEIC 873.

² Vgl. darüber zuletzt J u d, im Dicz. rumantsch grischun 2, 189. *Parga*, häufiger ON in Galizien, lautet *Parrega* 1128, 1210, 1225 (ES 18, 346; AHDE 16, 648 usw.).

³ H u b s c h m i d, ZRPh. 65, 491.

⁴ Urgesch. 168. B a e h r vermutet dagegen mit D o t t i n in *Belendi/Pelendones* einen Zusammenhang mit dem gallischen Götternamen *Belenos*, setzt also ursprüngliches *b*- an (Eusko-Jakintza 2, 183).

lec'h 'Steinplatte', im Romanischen als Appellativ in südfranzösischen und katalanischen Mundarten, als ON auch im Misox: *Lecca*, Felsgrotte und Tobel. Die lautliche Variante mit nicht gelängtem *k*, **lika*, steckt im antiken Namen des heutigen Peschiera am Gardasee, *Arelica* ('bei der Steinplatte') und auf ihr beruht fass. *lia*; auf einer Ableitung livorn. *legone* 'sasso grosso, pietrone' (s. Hubschmid, Festschr. Jud 268 Anm. 2; FEW, unter **likka*).

D. Verschiedenes

38. Fass. *krosa* (mit stimmhaftem *s*) 'Eierschale, harte Hülle' (Rossi) findet Entsprechungen im Grödnerischen (Gamillscheg, HA 166, 282), Westladinischen, Alpinlombardischen, Piemontesischen, Ligurischen und Galloromanischen (fr. *creux* usw.); s. FEW 2, 1362—65. Die geographische Verbreitung der Wortfamilie weist eindeutig auf gallischen Ursprung; *krosa* wird also erst durch Gallier nach Oberitalien gebracht worden sein. Doch findet das Wort keine weiteren Verwandten in andern indogermanischen Sprachen; es wird daher, wie Alessio annimmt, aus dem vorindogermanischen Substrat stammen (StEtr. 18, 127—29). Fraglich ist aber, ob lat. *grosa*, *crosa* 'Schabeisen des Silberarbeiters', wie Alessio vermutet, damit zusammenhängt.

39. Fass. *gomb(o)* 'adlernasig, gekrümmt' (Rossi), in Gröden *nés gombe* 'Adlernase' (Alton), *gomp* 'nach außen gebogen' (Lardschneider)¹ hat weitere Entsprechungen im Osten und Westen: friul. *u n a g ó m b o* 'Grasbuckel an einem Hang, Vorsprung an einem abfallenden Kamm' (AIS 422) usw., s. Prati, RLir 12, 81; slowen. *gombéla* 'runde Einfassung bei der Wiege' (in der Soška dolina), 'der Bogen eines Rückenwirbels', *kúmba* 'Krummholz beim Joch' (SBWien 113, 428; ASPh. 11, 461); anderseits in ON nordwestlich des Trentino und im Vintschgau² sowie in com. *gomb* 'convalle stretta fra dossi e schiene di monti', ligur. *gomba* 'depressione, vallicella', im Galloromanischen (*cumba*, FEW 2, 1524—26), Katalanischen (*conba* 917, *coma* häufig im 10. Jh.) Ribagorz. (*coma* seit 714)³ sowie in sp. *combo* 'krumm, gebogen', westastur. *comba* 'convexa', galiz. *comba* 'inflexión de cuerpos sólidos cuando se encorvan' (daneben galiz. *combar* 'encorvar', Valladares), *comba* 'valle que se va elevando entre montañas' (Carré). Davon sind abgeleitet aport. *combonas* 1088, 1096 (Port.MH, Dipl. 1, 421, 492), port. *camboa* 'pequeno lago artificial, junto ao mar, em que a preamar deixa entrar o peixe miúdo'.

¹ Als Verbum grödn. *ngumbè* 'sich werfen, von einem Bretterboden; sich wölben, nach außen biegen'.

² Vgl. dazu Schlernschr. 8, 47, 76; 13, 79; Schneller 2, 45; DTA 1, 2859, 3843; SchwId. 3, 290; VRom. 6, 132; Arch. f. d. Gesch. d. Hochstiftes Augsburg 4, 87, 99—102; ZDM 11, 367—73.

³ Doc. Ribagorza 299.

Diese Wörter stammen aus gall. **kumbo-* 'gekrümmt' bzw. dem Substantiv gall. *cumba* (als ON alt bezeugt) 'Talkessel, Trog'. Im Inselkeltischen finden sich die Entsprechungen kymr. *cwm* 'Tal' und mir. *comm* 'Gefäß', im Griechischen *κύβος* 'Gefäß', im Altindischen *kumbha-* 'Topf, Krug' (Walde-Pokorny 1, 376). Wahrscheinlich besaß auch das Illyrische den Stamm **kumbo-*, denn cosenz. *cumma* 'pila della gualchiera' wird man nicht von den oben angeführten Wörtern trennen; auch ukrain. *kumbúk* 'krummes, schlechtes Holz' (Želechowski), bei den Huzulen 'krumm-verwachsender Baum; krummes, unbrauchbares Holz' (Hrinčenko) gehört hierher, wahrscheinlich als Lehnwort aus einem rumänischen Dialekt, denn gleich gebildet sind ukrain. *butúk* 'Stamm zum Sägen bestimmt' < rum. *butuc*, friul. *mudúc* (in Bicinicco) 'pezzo di legno da ardere, corto e grosso', piem. *palúk* 'palo' (AIS 1087), rom. **matteuca* 'Keule' usw. Daraus geht zur Genüge hervor, daß gall. **kumbo-* indogermanischen und nicht, wie Devoto und Alessio (StEtr. 15, 213) annehmen, vorindogermanischen Ursprungs ist. Die geographische Verbreitung der gallischen Wortfamilie ist in jeder Beziehung typisch für ein Wortgallischen Ursprungs; insbesondere im Iberoromanischen stimmt die Beschränkung des *toponomastischen* Ausdrucks auf Katalonien (mit Ribagorza) und Galizien (mit Portugal) sehr schön zu dem, was wir aus andern Quellen über die Intensität der gallischen Siedlung auf der iberischen Halbinsel wissen.

Romanische Alpenwörter lateinischen und germanischen Ursprungs

Manche Wörter, für die man bis jetzt, wenigstens zum Teil, vorromanischen Ursprung angenommen hat, gehören jüngeren Sprachschichten an. Der zufällige Anklang an insbesondere in ON erhaltenes, häufig vorromanisches Sprachgut und die methodisch sehr bedenkliche Aneinanderreihung von ähnlich lautenden Wörtern aus den verschiedensten Sprachgebieten ohne die nötige Detailuntersuchung verführten manche Forscher, romanische Alpenwörter aus dem mediterranen Substrat zu erklären, die in Wirklichkeit viel jüngeren Ursprungs sind. Bei etymologischen Verknüpfungen sollten, unter Berücksichtigung der historischen Lautentwicklung, der Wortbedeutungen und der Wortbildung, immer zuerst die nächstliegenden Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, d. h. baskische Wörter sind zunächst mit baskischen und gegebenenfalls mit benachbarten romanischen, romanischen mit lateinischen oder benachbarten germanischen Wörtern zu vergleichen. Die Mißachtung dieser Methode führte zu irrtümlichen Zusammenstellungen wie von bask. *zubi* 'Brücke': kar. *σοῦα τάρως*, einer Gleichung, die schon aus semasiologischen Gründen bedenklich ist (vgl. ZRPh. 62, 122). Bask. *zubi* 'Brücke' wird auf **zur-bi* beruhen und ursprünglich 'zwei Balken'

bedeutet haben (Uhlenbeck, Vgl. Lautl. 64; RIEB 23, 520), enthält also einen andern Stamm¹.

Ich bedaure, bei Wörtern lateinischer Herkunft vor allem mit Carlo Battisti nicht einig zu gehen; ich kann seinen Ausführungen über „Voci mediterranee contestate“ (StEtr. 17, 245–85 = AAA 38, 467 ff.) verschiedentlich nicht zustimmen. Während beim Wortgut vorromanischen Ursprungs der Entscheid, welcher Sprachschicht die Wörter ursprünglich angehörten, zuweilen schwierig ist, so daß man über die Vorgeschichte eines Wortes in guten Treuen verschiedener Ansicht sein kann, sollte man meinen, einwandfreie lateinische oder germanische Etyma müßten allgemein anerkannt werden — doch scheint gerade das Gegenteil der Fall zu sein. Ich werde im folgenden, z. T. im Anschluß an eine Rezension von J. U. Hubschmied (hier Bd. 62, 107–28; vgl. dazu Bd. 63, 384–92), den wie ich hoffe endgültigen Beweis erbringen, daß manche Alpenwörter, trotz anklingendem vorromanischen und vorindogermanischen Sprachgut, aus dem Lateinischen oder Germanischen zu erklären sind².

IV. Wörter lateinischen Ursprungs

Ein naheliegendes Mittel zur Bezeichnung von Geländeformen ist der Vergleich mit Gegenständen oder Körperteilen. Aus dem Wörterverzeichnis der prächtigen Monographie von Paul Zinsli, Grund und Grat (Bern 1945), entnehme ich für die schweizerdeutschen Mundarten folgende Beispiele:

1. Vergleiche mit G e g e n s t ä n d e n

a) zur Bezeichnung von Erhebungen:

Stäcke, Stock, Scheie, Horn, Gupf, Ture (Turm), *Chilche, Chamm, Gibel*;

b) von Flächen und Streifen:

Schild, Schüfle, Spiss, Band, Tschingel, Wand;

c) von Mulden und Einschnitten:

Muelle, Wanne, Char, Chratte, Chessi, Bochte, Folle, Bett, Stube, Ofe; Sattel, Chänel, Chemi, Schlüch.

2. Vergleiche mit K ö r p e r t e i l e n

a) zur Bezeichnung von Erhebungen:

¹ Über anklingende Formen und irrtümliche Etymologien vgl. zuletzt Alessio, StEtr. 18, 95–98, und die Hinweise bei Hubschmid, Praeromanica 130, 3: Verschiedenes.

² Ich entspreche damit einem Wunsch von C. Battisti, der seinerzeit (1943) von sich aus mit mir im Gespräche die „Studi Etruschi“ für die Aufnahme einer Entgegnung auf seinen Aufsatz „Voci mediterranee contestate“ zur Verfügung stellte, also die Diskussion noch nicht als abgeschlossen betrachtete. Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchte ich nochmals betonen, daß ich nicht die dort aufgestellten „basi mediterranee“ in Abrede stelle, sondern nur die Auffassung vertrete, daß Battisti meist unter einer vorindogermanischen Grundform zahlreiche Wörter vereinigt, die andern Ursprungs sind (vgl. auch Alessio, AAA 39, 329–30 Anm.).

Chopf, Haupt, Grind, Nase, Äcke, Arsch, Zahn, Rüssel, Tosse, Grat, Rugg, Rüpp;

b) von Flächen und Streifen:

Wang, Zunge;

c) von Mulden und Einschnitten:

Schöss, Chäle, Schlund.

Ähnliche Beispiele ließen sich aus der Toponomastik jeder beliebigen Sprache beibringen. Wir haben uns bei der Zusammenstellung aus den schweizerdeutschen Alpenmundarten auf ohne weiteres durchschnittige Fälle beschränkt. Während Wörter wie *Gupf, Ture, Muelle, Wanne, Chessi, Chänel* und *Chemi* zwar letzten Endes romanischen Ursprungs sind, so leben sie doch noch heute auch in ihrer ursprünglichen Bedeutung im Deutschen. Sie können also fortwährend neu auf Geländeformen übertragen werden. Bloß *tschingel* (<lat. *cingulum*) und *tosse* haben sich im Schweizerdeutschen als Appellative nur in toponomastischer Bedeutung erhalten. Auf jeden Fall ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß die einwandernden Alemannen nicht nur Wörter romanischen (und vorromanischen) Ursprungs übernommen, sondern typisch alpine Geländeformen mit eigenem Sprachgut benannt haben.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wenden wir uns zur Besprechung einiger Wörter aus dem Fassatal oder angrenzenden Mundarten vermeintlich vorromanischen oder vorindogermanischen Ursprungs.

A. Unbelebte Natur

40. *pāla*. Diesen Typus erklärten aus dem vorindogermanischen Substrat alle italienischen Forscher (Alessio, Bertoldi, Battisti usw.), während Kübler, Jud, Rohlf, Coromines, J. U. Hubschmied und Elwert darin das lat. *pāla* 'Schaufel' sehen.

Lat. *pāla* ergibt oberfass. *pēla* 'piccolo pendio ripidissimo tra le pareti di roccia, dove possono pascolare le capre' (Elwert 204). Vertreter dieses Typus finden sich in ähnlicher toponomastischer Bedeutung auf dem ganzen Gebiet der Ostalpen, auch in Graubünden, den Westalpen (in der Westschweiz bloß in ON), den Pyrenäen, im Lazio und auf Sardinien. Nach den mir vorliegenden Quellen bezeichnet man mit *pala*

a) in oberitalienischen und ladinischen Mundarten: 'pascolo ripido sul pendio della montagna' zunächst im Frankoprovenzalischen des Aostatales, P. 123 (AIS 425), in der Surselva und den Ostalpen. Vgl. dazu ferner ON aus den Westalpen (Univ. 20, 288), *Willelmus de la Pala* 12. Jh. Aosta (BSSS 17, 119), *Pales, Pali* 1354 (Stat. Rivara 14, 27), *Oliverius de Pala* 1285 Voghera (BSSS 49, 347), Brusson *pala, paletta, palon* 'vaste étendue de terrain gazonné à pente douce et continue'; im Lombardischen *li beni di Pala* 1584 Olivone (Riv. stor. Ticin. 1945, 1121), VCamon. *Pala* 'costa di monte erbosa' (Univ.

7, 598); comel. *paléta* 'pendio erboso, prato ripido', Cadore, Zoldano *pala* 'riva erta di terreno consolidato, di erba, zolle e terra' (RGI 8, 99), friul. *pale* 'pendio erboso ove non si conduce a pascolare il bestiame, ma il cui prodotto si utilizza mediante lo sfalcio' (vgl. auch RLIR 12, 100—101).

In Graubünden ist *Pala* ein überaus häufiger Name von Weiden (Surselva, Mittelbünden), Alpen und Wildheuplätzen (insbesondere in der Surselva); man bezeichnet damit aber auch Äcker und Wiesen (vor allem in Mittelbünden)¹. In dieser letzteren, nicht speziell alpinen Bedeutung lebt *pala* ferner in Bormio *pala de teren* 'una certa estensione di terra non molto grande'; enneb. *para* bezeichnet ein 'prato molto ripido, di solito lungo un pendio boschivo', aber auch eine 'area prativa' (BSG 1930, 727, 731), der Flurname *Pàla* in Ovaro (Friaul) 'prati in lieve pendenza sopra Viarùnc; la parte coltivata del terreno comunale';

b) im Galloromanischen: den schon oben erwähnten frankoprovenzalischen Formen des Piemonts entsprechen Bessans *pāa* 'pente rapide, paroi de montagne' usw. (VRom. 5, 309—10 Anm.), *chan de la Pala* u. ä., häufig in westschweizerischen Urkunden des 13. Jh. (ASHFrib. 6, 122; MDR 3, 513; 12/2, 297), *la Pala de Mura*, cet immense éboulis étalé en forme de pelle sur les flancs d'un mont qui fait face à Aigle et Ollon (Muret, SchwArch. f. Volkskde 11, 156); *Pala*, *La Palle*, Flurnamen im Dep. Loire, *La Palle*, *Les Palles*, hameaux, PuyD; *terra . . . en la Palle* 1282 (Chartes Dijon 50), *Les Pelles*, hameau, Eure-et-Loir; *Deodatus de Palis* 1217, 1225 Aveyron (Cart. Bonneval 110, 126); gask. *palo* 'pente raide et unie d'une montagne', 'grande étendue de prairie dans un terrain en pente' usw., s. Rohlf's, Le gascon § 128; Coromines, Festschr. Jud 570—71. Ursprüngliche Diminutiva liegen vor in *campo Paleta* 1163—82 Hauterive (ASHFrib. 6, 50), *es Paletes une poise* 1289 (Cart. Hugues de Chalon 166), *pro terra sita en Lapaleta* 1300 Grenoble (Cart. SRobert S. 24);

c) im Lazio und in Sardinien: *la pala de terra qui vocatur de lu planu* 999 (Reg. Sublacense 232); sard. *pala* 'Bergrücken'.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß all diesen Geländebezeichnungen, die keineswegs auf die Alpen beschränkt sind, sondern sich von Nordfrankreich (Eure-et-Loir) und den Pyrenäen ostwärts bis ins Friaul, im Süden vereinzelt bis nach Mittelitalien und Sardinien erstrecken, das lat. *pāla* 'flache Schaufel' (übertragen auch 'Schulterblatt') zugrunde liegt. Eine Erklärung, die von einem vorindogermanischen **pala* ausgeht, ist vollkommen abwegig, auch unter der Annahme, daß sich dieses vorindogermanische **pala* z. T. mit Vertretern von lat. *pāla* gekreuzt habe; ebenso unwahrscheinlich wäre eine Hypothese, wonach schwdt. *tschingel* 'Felskopf' (häufig in ON;

¹ R. v. Planta und A. Schorta, Rätisches Namenbuch 81, 126, 128, 133, 138, 143, 197, 201, 203, 408.

als Appellativ in Filzbach am Walensee¹) nicht auf rom. *cingulum* (> tessin. *š en ċ* 'Abgrund')² beruhen könne, weil im Lateinischen nur die Bedeutung 'Gürtel' bezeugt sei. Der Zusammenhang mit dem romanischen Wort für 'Schaufel', *pāla*, wird mancherorts noch empfunden; vgl. insbesondere buchenst., abt. *pala* 'Brotschaufel, Schaufel, schaufelförmige Gegend' (Alton), Bormio *pala de forn* 'Ofenschaufel' neben Bormio *pala de teren*; in den Pyrenäen *palo* 'pente en forme de pelle' (HPyr., Ariège), arag. *pala* 'pente d'une montagne qui a la forme d'une pelle' (Rohlf's). Sard. *pala* 'Bergrücken' ist dagegen eine jüngere Übertragung aus sard. *pala* 'Schulter'³.

Die Vertreter von lat. *pāla* in ebenen Gebieten bezeichnen ursprünglich schaufelförmige (flache, rechteckige) Äcker; ihnen entsprechen in den bayrischen und schweizerdeutschen Mundarten die zahlreichen Flurnamen *Schaufelacker*⁴, *Schüfle*, im Wallis *š ù f l a*¹. Im wallonischen Flurnamen *la terre al Forneure* 1673 bedeutet *forneure* 'pelle à enfourner' (Gavray-Baty, Fronville 12). Lat. *pāla* wurde z. T. auch auf Berggipfel in Schaufelform übertragen; daher valsug. *pala* 'rupe che si erge sur una cima o ne forme la cima stessa' (RGI 14, 222). Das wird von Berti bestätigt: „altre cime si chiamano *Pale* per la caratteristica forma; *Pala grande* (Spalti di Toro), *Pala di Meduce* (Marmarole), *Pala di Popera*, *Pala dei Marden*“⁵. Nach den Photographien und Abbildungen dieser Bergformen ist der Vergleich mit einer Schaufel sehr naheliegend⁶. In genau entsprechender Weise gibt es in Stubai eine *Schaufelspitze* (Hintner 173). *Pizzo Badile* heißen Berggipfel im Bergell und der VCamonica; auch sie sind nach der Form benannt. Lat. *spatula* 'Schulterblatt' lebt in oberitalienischen Dialekten zur Bezeichnung des Schwingmessers, das zur Hanfverarbeitung dient; es ist ein Instrument von länglicher, schaufelartiger Form (AIS 1497 a). Daraus erklären sich in P. 311 *š p á d u l q* 'pascolo ripido sul pendio della montagna', Rendena *spadolón* 'costa montana alta, non boscosa e ripida' (Lorenzi), *Spaglair* im Vintschgau aus *(*costa*) *spatulāria* (DTA 1, 4302). Das trent. *š p á d u l q* in alpiner Bedeutung ist also mit *pala* in alpiner Bedeutung synonym; die *Pala bella*, eine Wiese in Susch (Unterengadin), wird auch *Spadla bella* genannt⁷.

¹ Eigene Aufnahme.

² Vgl. dazu auch FEW 2, 683.

³ Bottiglion, Leggende 71. M. L. Wagner glaubte ursprünglich, sard. *pala* 'Bergrücken' sei ein Wort vorrömischen Ursprungs (ARom. 15, 240); doch hat er seither die Meinung geändert (Stud. 97).

⁴ Kübler 106; Hintner, Stubai 173; *Schaufl* zur Bezeichnung von Feldern und Wiesen im obern Eisacktal und bei St. Andrä (Brixen) usw. (nach den Materialien zum DTA).

⁵ Le Dolomiti orientali, Milano 1928, Glossar.

⁶ Berti a. a. O. 55, 565, 797; Club alp. it., Riv. mensile 1935, Nr. 5, 285; 1938—39, Nr. 12, 529.

⁷ *Spadla* u. ä. bezeichnen in Mittelbünden und im Unterengadin häufig Wiesen und Alpweiden. S. auch Festschr. Jud 574.

Die *Pala*-Ortsnamen und das Appellativ *pala* 'steiler Berghang' werden von den italienischen Forschern meist mit dem lepont. *pala* (auf zahlreichen Grabinschriften, vermutlich 'Grab' oder 'Grabstein' bedeutend, s. PID 2, 84—105; 3, 34¹) verknüpft. Nach Battisti soll hiezu auch gehören „Mortaro *pala* 'pendio coperto di lastre' (AIS 425, P. 310)“ (StEtr. 17, 255). Bei diesem Zitat ist fast alles unrichtig: die Nummer der Atlaskarte (nicht 425, sondern 427 a), die Punktangabe (nicht 310, sondern 330, 249), die Ortschaft (nicht Mortaro, sondern Mortaso und Bagolino) und die Wortform (nicht *pala* heißt 'pendio coperto di lastre', sondern Mortaso *palina*, Bagolino *pelinę*). Schon Gartner hat für Rendena und Pinzolo (Judikarien) *palina* 'mucchio di sassi, pietrame' verzeichnet (SB Wien 100, 813, 865) und erkannt, daß das Wort aus älterem **pilina* entstanden ist, einem Diminutiv zu rom. *pila* (REW 6497), das in bergam. *pila* 'masso, monte, mucchio di checchessia', Pinzolo 'cumulo', friul. *pila* 'pila, mucchio di cose' weiterlebt. Der Vortonvokal wurde zu *a* geschwächt wie in Pinzolo *tamún* 'timone', *plagár* 'piegare' usw. (Gartner 813) oder fass. *saleigha* < **sil-*, s. oben S. 50.

Auch rom. *planca*, *planca* (REW 6455) ist nicht von einem vorrom. **pala* abgeleitet, denn surselv. *plauunca* 'pascolo ripido sul pendio della montagna', mit Entsprechungen im Tessin und den schweizerdeutschen Mundarten (Zinsli 312), kann nicht getrennt werden von fr. *planche* 'portion longue ou étroite d'un jardin ou d'un champ' (ZFSL 26, 185), mlat. *planca prati* 10.—11. Jh. in der Emilia und fr. *planche* 'Brett', mlat. (Piemont, Ligurien) *planca* (seit 1236, Saluzzo; BSSS 87, 363) 'Brett, Balken oder Stamm, der als Brücke dient'² und somit von gr. *φάλαγξ* 'Stück Holz, Planke, Stamm', das früh ins Vulgärlatein übernommen wurde.

Ebenso abwegig ist es, mit Brandenstein (GRM 23, 299—300) aus ON im slowenisch-friaulischen Grenzgebiet, wie slow. *Male Police*/it. *Male Pale* oder slow. *Kozie Police*/dt. *Bockleiten* in der Montaschgruppe der Julischen Alpen, ein dem Friaulischen und Slowenischen gemeinsames illyr. **palā* 'Weide' (zu idg. **pā/pe-* 'weiden') zu erschließen oder mit Battisti (StEtr. 17, 255) slow. *polica* 'Brett, Tablar' zu angeblich vorindogermanischem **pala* zu stellen. Slow. *polica* bezeichnet in der Toponomastik, wie westladin. *plauunca* und schwdt. *plangge*, glatte, mit einem Brett verglichene Hänge und findet Entsprechungen in andern slawischen Sprachen: poln. *polica* 'Kopfbrett, Leiste', russ. *pol* 'Diele, Fußboden, Estrich' usw. (slaw. **pala-*); s. Trautmann 204; Walde-Pokorny 2, 687.

Scheiden also sämtliche bis jetzt angeführte Appellativa für den Ansatz eines voridg. **pala* 'Fels, Abhang' aus, so finden sich doch Wörter, die auf vorrom. **palla* weisen, das aber nicht 'steiler Hang', sondern 'Fels, Felsenhöhle' bedeutet — aber gerade diese sind den

¹ Vgl. darüber zuletzt Gerola, StEtr. 16, 362; Kretschmer, Gl. 30, 192.

² Vgl. dazu auch Coromines, Festschr. Jud 581.

Verfechtern eines voridg. **pala* entgangen: galiz. (Provinz Orense) *pala*, *paleira* 'cueva, especialmente la que sirve de madrigueros' (CEG vol. 3, 193), minh. (Serra do Gerez) *pála* 'abrigo natural formado pelas rochas, em que os pastores se recolhem' (Figueiredo), Sirvozêlo (Vila Real, trasm.) *palas*, worüber im Archeólogo Portug. 24, 81 berichtet wird, daß „nas dependências de algumas casas de lavoura as adegas e cortes são debaixo de grandes penedos, o que faz lembrar cavernas, às quais o povo chama *palas*“; *Palas dos Morcegos ou dos Mouros*, duas grutas, na margem esquerda do Cávado (Fiães do Rio, im conc. Montalegre, distr. Vila Real); in Urkunden *ad illum locum ubi spartit pala* 1141 (Chanc. Mediev. Port. 1, 152), *aa palla dona syntrelhe e dest ao seixo* 1195—1209 usw.¹, wahrscheinlich auch *Palla* 8.—9. Jh. (Konzilakten von Lugo): *ad Auriensem, Palla, Auna, Verugio, Bebalos, Ceporos, Tennes Pinca, Sassavio, Verecanoe, Senabia et Galapages maiores* (ES 4, 132)². Im Salmantinischen (Ribera del Duero) ist der einzige bis jetzt bekannte spanische Vertreter dieses Typus bezeugt: *palla* 'salm. *lapa*, *peña solapada*, *cóncava*, en forma de cueva' (Lamano).

Trotz dieser Belege, die sicher auf ein vorrom. **palla* 'überhängender Fels' weisen, bleibt es zweifelhaft, ob zur Erklärung von bayr. *palfe* 'überhängender Fels, Balm'³ eine Erweiterung von **palla*, vorrom. **pallawa* anzusetzen ist, denn bayr. *palfe*, das sich östlich an den Typus von rom. *balma*, dt. *balm* anschließt, wird eher auf einer Variante von (vor)gall. **balma* 'überhängender Fels', **balwa*, beruhen, wobei *-wa* ein anderes Suffix oder aus *-ma* entstanden ist; s. J. U. Hubschmied, VRom. 3, 121—22 und oben S. 62.

Auch skr. (in Trapani) *pòla* 'velika stijena', d. h. 'großer Fels', wird kaum mit vorrom. **palla* zu verknüpfen sein, sondern gehört zum selben Stamm wie skr. *pòla* 'Hälfte' und somit zu einer indogermanischen Wortfamilie, die 'spalten' (idg. **spel-/pel-*) bedeutet: die Bedeutung 'Fels' erklärt sich wie lat. *saxum* gegenüber lat. *secāre* 'schneiden' oder grödn. *dulà* 'steile Felswand' neben grödn. *dulè*, friul. *dolà* 'dolare, asciare'; s. auch oben S. 46.

Dagegen besteht wohl ein Zusammenhang zwischen vorrom. **palla*

¹ Port. MH, Leg. 1, 543, 544, 582, 604. Das Verbreitungsgebiet der modernen *Pala*-ON skizziert Piel, RPort. Phil. 1, 186—87.

² Der Text scheint schlecht überliefert; Itacius berichtet im 12. Jh. *Auriensis (sedes) teneat Vesugio, Ruvale, Teporos, Sedisos, Pinca, Casavio, Verenganos, Sanabria et Calabazas mayores* (ES 4, 234).

³ Urkundlich an der *Palven* 1150; tirol. *balfen* m. 'überhängender Fels', Unterinntal *bälfn*, *bölfn* 'Fels' (DM 3, 342), kärntn. *palfe* m. 'großer überhängender Felsen', Drautal 'Felskuppe', Mölltal 'ein lose liegender Felsblock' (L e x e r 15), Lesachtal *palfe* m. 'großer überhängender Fels' (DM 4, 482), Deferegggen *bälfn* m. 'kleiner Fels, Hügel oder Anhöhe' (H i n t n e r 20), Salzbachtal (= Pinzgau) *balfen* 'Felsenhöhle' (S c h m e l l e r). Im Badischen und der deutschen Schweiz entsprechen alt bezeugten ON wie *Palba*, *Balba* (seit dem 9. Jh.) heutige Formen vom Typus *Balm*; s. S c h e u e r m e i e r, Höhle 21.

'überhängender Fels' und vorrom. **pella*, **péllawo*- 'Fels': Colle Santa Lucia (bei Livinallongo) *p é l f* 'roccia durissima', Monte *Pélf* zwischen Agordo und Longarone; Bessans *pe i l é v o* 'rocher à pic, abime' (VRom. 5, 308), *montanea que dicitur Pelevo, crestum de Pelevo* 1215 > *Monte Pelvo*, in der Valle Germanasca (Piemont) und weiteren Namen von Berggipfeln in den Westalpen, die Serra irrtümlich zu lat. *pelagus* 'See' stellte (DR 5, 429); s. auch Sticca, Univ. 20, 288—89. Denselben Stamm enthalten *Pèlsa*, Berggipfel (2415 m) bei Cencenighe, bloß 25 km vom Monte Pelf entfernt (DTA III/4, 184) und der Monte *Pelmo* (3168 m) im Cadore, 12 km nordöstlich des Monte Pelf.

Für all diese Wörter, vorrom. **palla*, **péllawo*-, **pélisa* und ev. **pelmo*- bietet sich eine vortreffliche Erklärung aus indogermanischem Sprachgut: **palla* entspricht fast genau dem ir. *all* 'Klippe, Fels' < vorkelt. **pallo*- < **palso*- < idg. **p!so*-; **péllawo*- stellt dieselbe Stufe dar wie aisl. *fjall* 'Gebirge' < germ. **fella*- < **pella*- < idg. **pelso*- und gr. *πέλλα* 'λίθος' bei Hesych. Dasselbe Suffix wie vorrom. **pélisa* zeigt ahd. *fēlis(a)* 'Fels' < germ. **falisa*- < vorgerm. **pā-liso*-; wenn *Pelmo* auf einer alten Tradition beruht — die mundartliche Aussprache (DTA III/4, 184) und urkundliche Formen¹ sollen aber *Pelf* lauten — so dürfen wir annehmen, daß derselbe Stamm mit einem Suffix erweitert wurde, das an dasjenige von lat. *columnen*, *culmen* 'Gipfel' erinnert.

Die altindischen und iranischen Entsprechungen, sanskr. *pāṣya*- 'Stein', Pashto *parša* 'Fels' usw.² (Walde-Pokorny 2, 66—67; Specht, Idg. Deklin. 24) zeigen, daß die Wortfamilie im Indogermanischen ziemlich verbreitet ist. Nach ihrer Lautgestalt müssen die angeführten vorromanischen Formen *illyrischen* Ursprungs sein. Dial. port. *pala* 'überhängender Fels' ist wohl ein weiteres Zeugnis für illyrische Elemente im Gallischen der iberischen Halbinsel, worüber Pokorny in der VRom. 10, 8 ff. handelt. Der sardische Bergname *Pèlau*, nordöstlich von Thiesi (Meilogu), *monte abbondante di sorgenti e ruscelli* (Spano, Vocab. sard. geogr.), wird bloß zufällig anklingen (Grundform wäre vorrom. **péllawo*-)³, wie der sardische Flußname *Silis* an indogermanische Gewässernamen, die einen Stamm *sil*- enthalten (oben S. 51); oder sollte sard. *Pèlau* ein Zeugnis sein für uralte Zusammenhänge zwischen dem Indogermanischen und dem vorindogermanischen Substrat Europas, oder darauf hinweisen, daß ein Teil der Indogermanen in Europa (?), die Indo-Iranier noch in ihren vorhistorischen Sitzen, ein Wort übernommen haben, das bis heute, aus

¹ Nach Da Ronco; doch zitiert er keine Dokumente.

² G. Morgenstierne, *An Etymological Vocabulary of Pashto*, Oslo 1927; NTS 2, 275.

³ Auch lat. *pelagus*, das allerdings im Sardischen sonst nicht nachgewiesen ist, würde lautlich als Etymon passen; doch sind nach der Carta d'Italia 1 : 50 000 auf diesem Berge weder kleinere Seen noch Pfützen feststellbar.

vorindogermanischer Zeit ererbt, im Sardischen als ON weiterlebt, wie dies für den vorromanischen Stamm **muk-/mok-* 'Haufe' wahrscheinlich gemacht werden kann (vgl. oben S. 33)? Diese Auffassung vertreten Alessio¹ und Battisti²; doch scheint mir die Basis für eine solche Annahme im vorliegenden Falle noch etwas schwach zu sein. Sicher ist jedoch, daß rom. *pala* 'steiler Abhang' in den Mundarten der Pyrenäen und der Alpen aus dem Lateinischen stammt.

41. Unterf. *toal*, oberf. *to ɛl* 'baumfreie Schlucht, wo im Gebirge Lawinen niedergehen', grödn. *tuèl*, ahd. *tobal*, tirol. *tobl*, schwäb., schwdt. *tobel* (ungefähr bis zur Reuß), bad. *dobel* stammen aus rom. **tovāle*, das wie das synonyme lat. *canāle* gebildet und von lat. *tubus*, -a abgeleitet ist; s. J. U. Hubschmid, ZRPh. 62, 123—24. Der Typus rom. *tubus* lebt weiter in atrent. *tovo* (seit 1222; Trid. 13, 302)³, trent. *to (f)* 'Holzrise' (AIS 535); er fehlt merkwürdigerweise heute im Westladinischen, läßt sich aber für dieses Gebiet aus Reliktwörtern in deutsch Bünden nachweisen: Pagig, Tschierschen *t ü ff*, Castiel *to uff* 'Hohlweg' (Keßler 124), Peist *t ü f* 'Schleppweg für den Heutransport' (Weiß, Graubünden 30). Schwdt. *zube* ist in älterer Zeit übernommen worden und ist deshalb auch weiter verbreitet; vgl. Appenzell *zōba* 'Rinne, Gußsteinrinne' (Tobler), Filzbach (Glarus) *ts ŷ b ə* 'Dachrinne aus Holz' (eig. Aufn.), Grindelwald *zūba* 'Brunnenröhre' (Friedli 37), Jaun *ts u b a* 'Wasserstrahl', Löttschen 'kleines Gewässer' (Anneler 75), um nur die Belege der Randgebiete zu nennen.

Rom. *tubus* findet sich in ähnlichen Bedeutungen wie schwdt. *zube* auch im Galloromanischen (REW 8969) und Iberoromanischen, wo zu den von Coromines⁴ beigebrachten Formen galiz. *tobo*, *tobeira* 'cuevecilla de conejos' und Arcos de Valdevez (Alto Minho) *touba* 'tóca, buraco subterrâneo, caverna' (RLu. 30, 193)⁵ hinzuzufügen sind; die Ableitung **tubōne* steckt in kors. *tavone*, *twone* 'burrone'⁶, das mit tirol., schwdt. *tobel* synonym ist.

Diese Wortfamilie mit Battisti und andern (StEtr. 17, 263—65) wegen anklingenden ON, wie etwa *Tóβατα*, Stadt in Paphlagonien — noch naheliegender wäre ein Vergleich mit swan. *t'ubi*, *t'ubär*, *t'uba*, *twib* 'Schlucht' gewesen! (Sbornik 10/2, 127, 228; 10, LXXI) —

¹ AAA 33, 465; Top. Calabr., unter **pella*; StEtr. 9, 137 (vgl. auch Gerola, StEtr. 16, 362).

² DTA III/4, 184.

³ Sella 588, der einen andern alttrentinischen Beleg bringt, definiert ungenau 'sentiero'.

⁴ VRom. 2, 169; Festschr. Jud 565—66; vgl. ferner Brinkmann, HStVKR 30, 85—86.

⁵ Das *ou* von minh. *touba* beruht auf einer vielleicht durch das vorromanische Substrat bedingten Sonderentwicklung, wie wir bei anderer Gelegenheit an Hand von Dutzenden, z. T. schon aus den ältesten Urkunden bezeugten galizisch-portugiesischen Beispielen zeigen werden.

⁶ ALEIC 706 1413, 1464 und 1604.

aus einem vorindog. *tob-* 'Schlucht' zu erklären, ist unbegründet¹. Die toponomastische Bedeutung der Vertreter von lat. *tubus* mit seinen Ableitungen im Romanischen stimmen überein mit solchen von schwdt. *chänel* <lat. *canālis*; sp. *cañón* <rom. **cannōne* (zu lat. *canna* 'Rohr') ist fast synonym mit schwdt. *tobel*. Es bestehen weder lautliche noch semantische Bedenken, fass. *to q̄l* und seine Familie von lat. *tubus* zu trennen.

42. Fass. *vanduel* 'conca o catino ripieno di neve, sotto il limite delle nevi perpetue' (Trid. 7, 22) bildet die Verbindung zwischen verwandten alpinlombardischen und friaulischen Wörtern: verzasch. *vandùl* 'avvallamento' (AIS 428 a), wozu Pult 76 weitere Belege anführt: Mesolcina *vendùl* 'valletta per cui si fa scivolare il legname', Calanca *vendùl*, Onsernone *vandùl*; mit Suffixwechsel Riviera (Tessin) *vandél* 'canalone stretto', VLavizzara 'insenatura nel pendio', VAntigorio 'canalone stretto, luogo esposto alle valanghe' usw.; ostlomb. *vandùl*, *vəndùl* 'valanga' (AIS 426), Oltre il Colle (nördl. von P. 245) 'frana, smotta', *Vanduli* 1620, *Vandùl del Lavinel* (ASLomb. 59, 538); Ponte di Legno (Sulzberg) *vandul* 'resto di valanga in fondo a un canalone o una valle' (De Gasperi 406); friul. (Gruppo del Montasio; nordöstlich von P. 329) *vandùl* 'conca montana riempita di neve; conca percorsa da valanghe'.

Stampa 152, der nur einen Teil der hier angeführten alpinlombardischen Formen (diejenigen in der Bedeutung 'valanga') mit friul. *vandùl* zusammenstellte, glaubte, ein Typus *vendùl* genüge diesen Wörtern, worauf Jokl, VRom. 8, 203—04, vermutete, *vendùl* 'La-

¹ Bei dieser Gelegenheit mögen noch zwei andere angeblich (vor-) rom.-kaukasische Gleichungen erwähnt werden: 1) mlat. (Südfrankreich) *reccus* 1175 usw. (Cart. Aniane 307; Du Cange), aprov. *rec* 'ruisseau', rouerg., lang. *rec*, gask. *arrec*, mlat. *regos* Akk.Pl. 904 (Cart. SCugat 1, 5), in *illo rego* 891 Oviedo (ES 37, 338), *per illum regum* 972 (Port.MH, Dipl. 1, 66) usw., akat. *rech* 1195 (Cart. Poblet 111), kat. *rec* 'Bewässerungskanal', span. *riego* 'acción y efecto de regar', port. *rêgo* 'Bewässerungskanal' (REW 7312), bask. *erreka* 'ravin, ruisseau': karatin. *rekin* 'Schlucht' (Sbornik 40, 113; Andi *quat'a*, nicht *rekka*), mingrel. *reka* (auch in ON) 'steiniges und sandiges Flußufer' (Kipšidze 305); vgl. Bertoldi, ZRPh. 57, 147. Es besteht keine Notwendigkeit, mit Rohlf s, Gasc. § 54, das baskische *erreka* als autochthones Wort zu betrachten und die provenzalischen Formen von den iberoromanischen (zu lat. *rigāre* 'bewässern', VRom. 2, 157) zu trennen. Auf Einzelheiten der Lautentwicklung und weitere irrtümlich mit bask. *erreka* verbundene Wörter hier näher einzugehen, würde zu weit führen. — 2) Angeblich voridg. **kala* 'Schlucht, Erdrutsch' (rom. *calanca*, FEW 2, 56), zu awar. *χal* 'Schlucht' (Uslar 3, 204), bei v. Erckert mit awar. *k'al* 'Mund', and. *k'ol* verwechselt (Uslar 3, 116; Sbornik 40, 107) und chinalug. *kalava* 'Loch' (nur bei v. Erckert nachweisbar); vgl. Bertoldi, BSL 32, 116 Anm., Battisti, StEtr. 17, 271. Rom. *calanca* ist aber eine Ableitung von rom. *cala*, *calāre* (gr. *χάλᾶω*); s. Hubschmid, VRom. 8, 144—45, und (zum Suffix) zuletzt VRom. 11 (Besprechung der Dissertation von J. Pult).

wine' weist auf eine Ableitung von illyr. **věnd-* (idg. **wendh-* 'drehen, wenden'); er erinnerte dabei an tosk. *voluta* 'Lawine' (zu lat. *volvare* 'wälzen'). Gegen diese Etymologie von *vendùl* sprechen aber die von Stampa nicht berücksichtigten Formen und Bedeutungen unserer Wortfamilie.

In den Randgebieten der Wortzone bedeutet *vandùl* nicht 'Lawine', sondern 'Mulde, wo Lawinenschnee liegt; Couloir, Lawinenzug' (Tessin, Fassatal, Friaul). Diese Bedeutung liegt auch den ON zugrunde, selbst auf dem Gebiet von *vandùl* 'Lawine'; vgl. *Vandùl*, valle al NE. di Zone che sale al Monte Guglielmo; *Vendolaro*, malga al NE. di Bagolino, al basso di un canalone (Gnaga, Vocab. topogr. Brescia); *Vündùl*, Name verschiedener Tobel in der Gem. Poschiavo, *Vendùl*, Runse, Lawinenzug bei Brusio, *Vandùl*, Berggebiet oberhalb Lostallo. Die Bedeutungsentwicklung von 'Lawinenzug' > 'Lawine' ist leicht verständlich und läßt sich durch manche Parallelbeispiele stützen; s. Pult 140.

Ferner ist nicht *vendùl*, sondern *vandùl* die ältere Form (die Einwände von Pult sind nicht stichhaltig). *vendùl* findet sich gerade auf dem Gebiet, wo vortoniges *a*, wie im Altbellunesischen (Salvioni, Cavassio 2, 314—15), häufig *e* (vor *n* auch altbellunesisch *i*) ergibt; s. v. Ettmayer, Bergam. Alpenmundarten 22—23. Auch hat Stampa übersehen, daß sich die Form *ven t ú y* in P. 222 mit *-nt-* und Suffix *-ú y* nicht mit einer Basis **vendùle* vereinigen läßt. Nun bedeutet im Veneto P. 354 und 365 *v a n d ú y a* 'Backtrog', ebenso 344 *v a n d ú g o l a*; daneben sind bezeugt aven. *vanugia* 1462 Vidor (Sella), 336 *v a n ú y a* (AIS 238), Erto *vanudya* (ZRPh. 16, 356; lies *v a n u ĵ a*), *vanùgia* (Pirona für Erto) 'Backtrog'; Primiero *v a n ú i a* 'Trog, in dem das Schwein abgebrüht wird' (Battisti, Testi 1, 51), P. 354 *v a n d ú y a* (AIS 244 Leg.). Ferner ist beachtenswert, daß neben levent. *v a n d ù l* 'avvallamento' an andern Punkten der Typus *van* (<lat. *vannus* 'Getreidewanne') in derselben Bedeutung auftritt, so vereinzelt im Westladinischen, in Comélico und benachbarten Gebieten¹; auch im Schweizerdeutschen, vor allem in ON, appellativ in Löttschen *wanna* 'Senke, deren Wände sich runden wie der flache Korb zum Kornsieben' (Anneler 75), Rheinwald *wanne* 'weite Mulde' (Lorez 93). *Ds Wìwanni* nennt man eine breite Vertiefung südlich am Bietschhorn; wenn diese im Sommer von allem Schnee frei wird, darf man einen guten Wein erwarten (Zinsli 82). Dort bezeichnet also das Diminutiv *wanni*, genau wie *vandùl* in Randzonen Oberitaliens, eine lange Zeit mit Schnee gefüllte Mulde (Lawinenschnee wird natürlich auch dabei sein).

All dies zeigt uns, daß die alpine Bedeutung von *vandùl* und seinen Varianten eine Übertragung des Begriffes 'Getreidewanne' auf Geländeformen sein muß, daß das Wort sekundär auch zur Bezeichnung des in Mulden liegenden Lawinenschnees und schließlich, naheliegend

¹ AIS 428 a; T a g l i a v i n i, ARom. 10, 11; DTA III/2, 725.

genug, von der niedergegangenen, ruhenden Lawine auf die niederstürzende Lawine übertragen wurde. Auch *vandúya* 'Bactrog' muß ursprünglich eine hölzerne Getreidewanne bezeichnet haben, die einem Bactrog gleicht und heute in dieser Form noch in Istrien, vereinzelt im emilianischen Apennin, der Toskana und den Marken gebräuchlich ist (Scheuermeier, Bauernwerk 136—37). Daß diese Wannenform einst auch im Friaul verwendet wurde, geht hervor aus friul. *vinŭla* 1437 Cividale (Sella), heute in der Gegend von Gorizia *vinŭla* 'madia' (Pirona), in den angrenzenden slowenischen Mundarten (Goriš, Görzer Mittelkarst) *vinŭla* 'großer Bactrog' (Pleteršnik; SBWien 113, 431). Diese Wörter sind Verbalsubstantiva zu friul. *svintulá* 'sventolare', istr. 368 *zventolá* 'vagliare'; die urkundliche und heutige Bedeutung 'Bactrog' ist sekundär. Heute kennt man im Friaul bloß den jüngern, geflochtenen Wannentypus, nicht die aus einem Stück Holz geschnittene Wanne. In der Ebene des Veneto fand Scheuermeier überhaupt keine Wannen mehr; das alte Wort ist noch zur Bezeichnung des Bactroges bekannt (P. 354, 365 *vandúya*).

Wie ist aber das Suffix von ven. *vandúya* 'Bactrog' zu beurteilen und wie verhält sich dazu die Nebenform *vánúya*? Diese Frage wird durch das in der VSugana bezeugte *vandúgola* 'Bactrog' gelöst. Wir müssen von einem romanischen Typus **vannitūcula* ausgehen, einem Ansatz, der auch der Variante ven. *vandúya* genügt, wie ven. *konéyo* 'coniglio' aus benachbarten Dialekten (AIS 1120) und ven. 367 *oréya*, 317, 325, 336 *réya*, 326 *voréye* pl. 'orecchi' (AIS 103) zeigen. An den Punkten, wo *vandúya* bezeugt ist, fehlen zwar entsprechende *konéyo* oder *oréya*-Formen, was sich durch das Vordringen der venezianischen Verkehrssprache erklärt; vgl. in P. 367 *oréya* (veraltet), *rěča* (modern) 'orecchio'. Bei *vandúya* 'Bactrog' fehlte eine stadtvenezianische Entsprechung (man braucht dafür ven. *meza* 'madia'); deshalb entwickelte sich das Wort anders als lat. *cuniculus* und *auricula* auf demselben Gebiet. Da neben rom. **vannitāre* (> lomb. *vandá*¹) auch rom. *vannere* in Oberitalien weiterlebt (> ven. 337 *vánde* 'vagliare', AIS 1481), so konnte zu *vannere* ein Substantivum **vannūculum*, -*ūcula* gebildet werden, woraus sich Erto *vanúdyá* 'Bactrog', 336 *vánúya* usw. erklären.

Alpinlombard. *vandúl* mit seinen Entsprechungen als Ausdruck der Toponomastik beruht also auf einer Grundform **vannitūculum* 'Getreidewanne'. Das Suffix hat sich dabei gleich entwickelt wie in lat. *cuniculum* > trent. *kunél*, *auricula* > friul. *oréle*. Levent. *vandúl* 'avvallamento', mit palatalisiertem *l*, entspricht genau Formen wie *uréla* in Poschiavo, *oréla* in Bormio 'orecchio'. Dann wird auch P. 222 *ventúy* 'valanga' in seiner Lautgestalt geklärt: -*üy* weist auf älteres -*ül* < -*ūculum* und -*nt*- statt -*nd*- erklärt sich durch frühe

¹ Urkundlich *frumenti pulcri, sici et vanduti* 1284, *blava vanduta* 1383 (CAC. Bellinzona 2, 53, 132).

Synkope aus **vann(i)tūculum*. Der lombardische Typus *ur é ě* 'orecchio' mit -č im Tessin, Veltlin und im Bergamaskischen kann also nicht bodenständig entwickelt sein: er ist von der mailändischen Ebene ausgestrahlt. Bloß das Bergell, Poschiavo und das Tal von Bormio haben ihn nicht aufgenommen, sondern die alte *l*-Form bewahrt, wie übrigens auch das Westladinische. So wird es kein Zufall sein, daß genau auf demselben Gebiet, wo in den lombardischen Vertretern von *auriculum* das *l* erhalten blieb, lat. *basilica* als Appellativ in der Bedeutung 'Kirche' noch lebt; im Tessin bedeutet *baserga* dagegen 'casupola'¹ und anderswo in Italien findet man *basilica* nur in ON² und mittelalterlichen Urkunden³.

Weil verzasch. *v a n d ũ l* 'avvallamento', lomb. *vandül* 'lavanga' keine Entsprechung im Volgare illustre lombardo hatten, blieb in diesem Wort die ursprüngliche Lautung erhalten, genau wie im Veneto, wo auch *v a n d ũ y a* scheinbar gegen die „Lautgesetze“ verstößt. Rom. **vannitūculum*, -a 'Wanne' ist ähnlich gebildet wie das begriffsverwandte **vallūcula* 'Tälchen', woher mlat. *petia aratoria que vocatur Valucla* 1272 (Reg. Trento I 85) usw., s. Lorenzi S. 1012, Studi trent. 14, 153; *Vallūyglia* 1390 in Burgeis (DTA I 1803), engad. *vallūglia* 'kleines enges Tal', *Vallül* 1841, heute *Velill*, Alp oberhalb Ischgl (Paznaun)⁴; *Vallül* 1378, *Vallülen* 1406, 1474, heute umgestaltet zu *Valüna*, Ort in der Gem. Triesen (Liechtenstein; Jb. hist. Ver. 11, 139). Der Ausgangspunkt zur Bildung von **vannitūculum* wird im Gallischen zu suchen sein, wo -*ūko*- produktives Suffix war; vgl. gall. *carrūca*, rom. **carrūculum* (s. auch Gamillscheg, Ausgew. Aufsätze 299).

Sowohl die illyrische Etymologie *Jokls* (**vënd-* 'wenden') als auch der Vorschlag Pults, von einem gall. **vindule* auszugehen (zu kelt. **vindo-* 'weiß') ist aus lautlichen, morphologischen und semasiologischen Gründen abzulehnen. Auch hier handelt es sich um ein Wort romanischen Ursprungs, wobei, wie in schwdt. *wanne*, die Form eines Gegenstandes auf das Gelände übertragen wurde.

43. Dem ampezz. *giou* 'alveo di torrente, generalmente asciutto; vi corre acqua soltanto dopo acquazzone' entsprechen comel. *ǰ ρ*, Plural *ǰ á d a s* 'piccolo torrente' (ARom. 10, 121), auronz. *ǰ ó u*

¹ Zur Bedeutungsentwicklung vgl. S e r r a, DR 3, 945—49.

² J u d, Kirchensprache 23. — Vertreter von lat. *basilica* sind auch in piemontesischen ON nachzuweisen; vgl. S e r r a, DR 3, 945. Belege aus Mittelitalien: *de vico qui dicitur Basilica* 865 (Doc. Arezzo 1, 56); *ubi dicitur Basirica* 1077 (Reg. Lucca 1, 175); *ubi vocatur duas Basilicas* 689—706 (Chron. Voltorno 1, 135); s. auch S e l l a 60.

³ B o s s h a r d, VRom. 3, 200; S e r r a, DR 3, 944—49; vgl. ferner *ipsa predicta basilica* 798 (Mem. Lucca V/2, 156) und nonsberg. *b a z é l g j á* 'Kapelle' (B a t t i s t i 36). Zum Verhältnis von *basilica* zu *ecclesia* vgl. B a r t o l i, Dubrovnik 2, 1930—31 = Miscellanea storica ragusea, pubblicata in onore di Milano Rešetar.

⁴ J. U. H u b s c h m i e d, im Clubführer durch die Bündneralpen VIII (Silvretta-Samnaun), 458.

'greto del torrente quando è stretto', Lorenzago *ǵóu*, *ǵáo* 'piccolo avvallamento' (AIV 103/2, 37), San Tomaso *giaón* 'solco naturale per avvallare il legname' (DTA III/4, 415). Dazu schrieb Tagliavini im Jahre 1926: „Come etimo non si può dubitare che si tratti di *cavum*, REW 1796“ (ARom. 10, 121). Nachdem aber Bertoldi in zwei Aufsätzen zu einer mediterranen (vorindogermanischen) Basis **gava* oder **gab-* 'Wasserlauf' (vgl. oben S. 39) eine Menge anklingender romanischer Wörter, darunter auch die oben verzeichneten, gestellt hatte (StEtr. 3, 294—320; RLir 4, 223—30), gab Tagliavini seine frühere Etymologie auf; auch Battisti schloß sich der Auffassung Bertoldis an (DTA III/3, 338, 344).

Doch läßt sich an Hand der friaulischen Formen leicht beweisen, daß Tagliavini seinerzeit das richtige Etymon erkannt hatte. De Gasperi schreibt zu friul. *giáf*: „non lo so dell'uso comune; però spesso si trova sulle carte delle Prealpi Carniche. Deriva evidentemente da *ingiáf* 'incavo' e deve avere come nel Cadore significato di valle torrentizia“ (Scritti vari 349). Constantini verzeichnet für Tricesimo *Giave* 'cava, fosso lungo che dalle alture a scirocco di Colgallo ovest scola le sue acque piovane verso sud; cf. *Giava* del Cadore, dello Zoldano'; ferner *Giavate* 'cavaccia; rigagnolo che si alimenta degli acquitrini all'ovest del cimitero; forra scoscesa e molto incavata per cui scorrono le acque piovane'. *Giàve*, *Giàves* u. ä. sind auch sonst im Friaul häufige ON (Pirona 1481), urkundlich *una vinea in Gava* 1200; *loco qui dicitur Gavo* 1309, heute *Gaf* bei Cividale (Prampero); vgl. ferner *et de vicis de supra longariis a gava de mano usque ad tragolum de rauba cum suis coerenciis* 1228 Camino (Doc. Marca Trivigiana 1, 74); *in Gavo fluvio qui nominatur Pontaria sive . . . in alveo Atesis* 905 (Dipl. Berengario I, 166). Friul. *giàve* wird von Pirona kurzweg mit 'cava' definiert: *une giave de piere, di glerie, di arzile*; Gortani verzeichnet Carnia *giave* 'cava, per lo più di pietre da taglio' (PF 4, 181). In dieser Bedeutung drang das Wort ins Slowenische: Rihenberk *y ā v a* 'Steinbruch' (Pleteršnik; auch von Sturm, CF 8, 266 zitiert). Das Verbum friul. *giavá* 'cavare' ist allgemein gebräuchlich. Ein Blick auf die Karte 1390 des AIS zeigt, daß die Mundarten des Friaul, des Cadore und angrenzender Gebiete, bis ins Zentralladinische, den Typus *ǵ a v á*, *ǵ a v é* aufweisen (s. auch AAA 29, 153); ebenso finden sich im Piemont meist *g*-Formen (schon alt bezeugt; *minas et gavas* 1339 Ivrea, BSSS 4, 336; Corp.Stat.Canav. 3, gloss.). Das gesamte Gebiet, wo das angeblich vorindogermanische **gava* als Appellativ lebt, liegt also in der Zone, in der für das Verbum *cavare* bloß *g*-Formen bezeugt sind. Daraus geht eindeutig hervor, daß der Typus *gavu* 'ausgehöhlttes Bachbett' das lateinische *cavum* fortsetzt. In der Bedeutungsentwicklung bestehen nicht die geringsten Schwierigkeiten, findet sich doch sicher romantisches *cavus* als Appellativ in den Flußnamen *Cavo Fossone*, *Cavo Nina* (südl. Vicenza), ferner in *loco qui dicitur Rio Cavo* 1006 (Arch. Reggio Emilia 251), *Fiume di Cavo* im Westen von Korsika, mlat. *bia caba*

1005, 1042 'Hohlweg' (CD.Cava 4, 61; 6, 180), *per una caba unde per imber aqua decurrit* 1034 (ebd. 5, 251; AGI 17, 333). Denselben Stamm enthalten auch sen. *cavina*, *gavina* 'fogna dove corre l'acqua delle vie', in ON *Cavina* 962 (Mem.Lucca V/3, 267)¹, ait. *cavina* 'caverna', lucch. *gavina* 'strada fonda fiancheggiata da poggi e da siepi alquanto elevate dal piano stradale', ven. *gavina* 'pozza', asard. *de Cavino* 1341 (RDI. Sardinia 67); istr. *gavúso* 'pozza' (Ive 11, 115), P.397 *g a ú s o d e a k w a* (AIS 850). Dem Typus *gíaón* des Alto Cordé-voles entsprechen mlat. *transeunt ad cavonem ex altera parte vie* 813 bis 816 Toskana (Chartes Cluny 1, 3), *a primo latere rivus . . . , a secundo cavone* 1116 Rom (Tab. S. Mariae in Via Lata 2, 56), kalabr. *cavune* 'ruscello, torrente'. Auch in andern romanischen Sprachen finden sich Vertreter von lat. *cavus* in Fluß- oder Geländenamen: bearn. *cabe*, *càuo* 'cave, creux, ravin', *cau*, *caue*, *caube* 'ravin, défilé entre deux hauteurs'; *Valle Cava* 1215 > *Betcave* (Cart. Berdoues 11, 228), *rive Cavo* 1012 Landes (Du Buisson, Saint-Sever 2, 152); *fluvium qui ab incolis vocatur Cavo* 1080 Urgell (Villanueva 12, 223), *usque in rivulo Cavo* 912 Oviedo (ES 37, 346), *de Rivo Cavato* 1101 > *Riocabado* (Cart. Burgos 117); *guttulam decurrentem que dicitur Excavone* 819 Cart. Brioude (BECh. VI/2, 508).

Eine Ableitung von lat. *cavus*, *cavea*, lebt in der maskulinen Form weiter in VSesia *gabiū* 'greto, letto del fiume o del torrente che nelle magre resta in sciutto ed è coperto di ghiareto', trent., fass., ampezz., valsug., vident. *ghebo* 'letto di fiume o di torrente', ven., bellun. *ghebo* 'rivolo, rigagnolo', P. 385 'Bewässerungskanal' (AIS 1426), urkundlich *gaybum* 1098 Venezia (CD.Padova, gloss.), *gabūm illorum fluminum* 1264 (Stat.Vicenza 161; Sella 258), als ON *fossa Gaibo* 1115 (Reg.Mantova 1, 119), mit der Ableitung *flumen Gaibana* 780 (Reg.Mantova 1, 6) usw.: auch diese Wörter gehören nicht, wie Battisti meint, zu vorröm. **gava* (DTA III/3, 336), denn lat. *cavea* ergibt auf demselben Gebiet *gheba* 'gabbia', 'cesta, gerlo' (AIS 1490, 1491), als ON *vallem Gabbiam* 16. Jh. in den Marken (Stat.S.Severino 188), als Appellativ auch *fossata*, *gabbiae* 1447 (Stat. Macerata 56 v^o)², *quomodo badit in gabba exfinat et abet ibi latitudine passi viginti duos* 1094 (Arch. Napoli 5, 197; Mon. Napoli II/1, 343). Im Iberoromanischen entspricht dem Maskulinum rom. *caveus* in der Ribagorza *de terra Kaviu* 1067 (L. Feud. Maior 1, 60), dem Femininum rom. *cavea* der Flußname *rivulo Kavia* 1085, *in Rivo de Cavia* 1162 > *Rucabia* (Cart. Burgos 64, 218); in modernen Dialekten San Ciprián de Sanabria *g á β j a* 'höhlenförmige Öffnung des Hauptkanals, von der aus das Wasser in die Wiesengräben geleitet wird', *Trefacio* 'die kleinen Kanäle, die von den Gräben abzweigen' (Krüger, GKSanabr. 171—72), galiz. *gavia* 'zanja, cuneta, especie de foso de

¹ Weitere alte Belege für den Typus *Gavina* bei Pieri, Top. Serchio 122; Doc. Arezzo 1, 297; 2, 97; Reg. Camaldoli 1, 190; 3, 3, 357, 362—63; C o r a z z i n i 93; s. auch ID 13, 215.

² Siehe auch f^o 40—42; Stat. Monte Fiore 60 r^o; Sella 251.

pequeña profundidad . . .', ferner der ON aus Barcelos (Minho) *Gavieira*, logar escavado, barranco (Pereira 390).

Die Sonorisierung des Anlauts von lat. *cavus* ist also weitverbreitet, auch rumänisch, wie aus arom. *găun* 'Höhlung', rum. *gaură* 'Loch' (REW 1794—95) hervorgeht und braucht keineswegs durch ein mediterranes **gava* 'Flußlauf', das übrigens durch voridg. **gaba* zu ersetzen ist, verursacht worden zu sein (vgl. oben S. 39).

44. Fass. *bja* 'frana di terra' (Elwert 204), mit Entsprechungen vom Surselvischen bis ins Friaul, ist neuerdings von Jud in überzeugender Weise mit lat. *boa*, *bova* 'Schlange' (unsicherer Herkunft) verknüpft worden (SchwArch. f. Volkskunde 45, 270—72). Diese Etymologie wird durch VSesia *bova* 'biscia, serpe' und andere Belege gestützt, insbesondere auch durch die zahlreichen Vertreter von lat. *draco* 'Drache' in ähnlichen Bedeutungen: surselv. *dargun* 'Wildbach, Rufe' usw. Es besteht somit kein Grund, fass. *bja* 'Rufe' und seine Familie aus dem Gallischen zu erklären (ZRPh. 62, 125) oder vorindogermanische Herkunft zu vermuten (StEtr. 17, 249—50), selbst wenn lat. *boa* nicht sicher aus dem Indogermanischen gedeutet werden kann: denn nichts beweist, daß etwa die Romanen *boa* in den Ostalpen von einer vorindogermanischen Sprache übernommen haben, aus der auch das lat. *boa* stammen würde.

B. Materielle Kultur

45. Fass. *salāa* 'Dachrinne' (Elwert 206) enthält ein Suffix *-āria* und soll zu einem voridg. Stamm **sala* gehören (Battisti, StEtr. 17, 248—49)¹. Derselbe Typus, meist in der Form *salēra*, findet sich vom Friaul² bis in das Dep. HAlpes und die Pyrenäen; **salatōria* in den Basses-Alpes: HUBaye *salouira* 'gargouille du toit' usw.; *šalīnq* in Armo und Turano (VVestino) 'grondaia' (Battisti), P. 238, 244, 341 *salīna* 'canale' (AIS 867); s. auch DTA III/4, 409. Wie J. U. Hubschmied nachgewiesen hat (ZRPh. 62, 123, mit weitem Materialien), bedeuteten **salāria*, *salīna* ursprünglich 'länglicher Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm, der als Salzlecke dient'; vgl. insbesondere Armo *šalīnq*, das neben 'grondaia' auch 'canale di legno in cui si mette il sale per le capre' bedeutet. Daß die weit verbreitete Bedeutung 'Dachrinne' jungen Ursprungs sein muß, ist klar, denn primitive Hütten haben noch heute keine Dachrinnen. Es widerspricht daher jeder vernünftigen Methode, den Typus **salāria* Dachrinne' von **salāria* 'Salzlecke aus einem länglichen Trog' (der

¹ Ebenso Alessio, AAA 33, 460; StEtr. 18, 136; Tagliavini, AIV 103/2, 204.

² Mlat. *sagliedra* 1379 (Stat. Udine 93, 137), *saledra* 1385 (Della Porta, Top. Udine 58) 'Dachrinne' (s. auch Pirona 1392), genau wie tessin. *saledra*, *saredra*. Zum Lautlichen vgl. Ascogli, AGI 1, 527—28.

als Dachrinne verwendet werden konnte) zu trennen. Jene, die glauben, **salāria* 'Dachrinne' sei vorindogermanischen Ursprungs, stützen sich vor allem auf anklingende ON, die einen Stamm *Sal-* enthalten. Wir können es uns ersparen, in diesem Zusammenhang jene ON (und Appellative, wie gr. *σάλασσα/θάλασσα* 'Meer') näher zu besprechen (vgl. auch oben S. 50–51, 57).

V. Ein Alpenwort gotischen Ursprungs

46. Fass. *bró dol* 'Zirbelzapfen' (Elwert 237) wurde schon von Battisti als gotisches Lehnwort bezeichnet¹; doch hat er später diesen Gedanken wieder verworfen (vgl. unten). Das Wort ist in alpiner Bedeutung außer im Fassanischen — Gartner verzeichnet für Campitello auch die Form *broudol*² — bezeugt durch grödn. *br ol*, Arabba *bró dol*, Colle Santa Lucia *bró d u i*, Selva di Cadore, Caprile *bró d o i*; enneb., abt. *brode*, Plural *bro di*; vgl. AAA 29, 86.

Battisti verknüpfte diese Wörter mit got. **bruts* 'Knospe' (REW 1347; FEW 1, 578). Tagliavini hält sie für dunkeln Ursprungs, wenn er auch zugibt, daß die Etymologie Battistis nicht gerade unwahrscheinlich sei. Er verweist aber auf Meyer-Lübke und Bertoldi (Pedrotti-Bertoldi 280), welche die Herleitung aus dem Gotischen zurückweisen. Dies machte offenbar auf Battisti Eindruck, und so schreibt er neuerdings: „trattandosi di una pianta alpina che ha un nome prelatino . . . , è altamente probabile che anche il frutto si connetta con una denominazione prelatina a noi sconosciuta . . .“³. Auch spreche, von einer vermeintlich lautlichen Schwierigkeit abgesehen⁴, die Sprachgeographie gegen die Zusammenstellung mit aprov. *bro t* 'Knospe', dessen Stamm nach Meyer-Lübke (REW 1347) in Oberitalien sonst nur in einem lomb. *sbrodà*, *sbrud* 'Bäume putzen' lebe, einem Wort, das in den regionalen lombardischen Wörterbüchern fehle, also nicht sicher bezeugt sei.

In Wirklichkeit lassen sich aber Ableitungen von got. **bruts* und **brutils*⁵ nicht nur im Lombardischen, sondern auch in andern ita-

¹ Studi di storia linguistica e nazionale del Trentino, Firenze 1922, 43 (ähnlich auch Schneller 1870, 225).

² Tagliavini zitiert nach Schneller ein fass. *bro(n)doi* (Plural); die *n*-Form steht aber nicht bei Schneller und ist als *broudol* zu lesen.

³ Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine 217 (S.A. aus dem AAA 36).

⁴ Battisti meint, das germ. *t* hätte wie im Südfranzösischen und Iberoromanischen (sp. *brote*) bewahrt bleiben müssen; doch gibt es auch sonst einige Wörter germanischen Ursprungs, bei denen die intervokalischen stimmlosen Verschlusslaute im Romanischen noch sonorisiert wurden, so bei *Regafredus* im Cart. Toulouse < got. *Reka-friþus* und andern; s. Gamillscheg, Rom.Germ. 2, 45–46.

⁵ Gamillscheg (Rom.Germ. 2, 289) und Elwert setzen irrtümlich got. **brutilō*, ein Femininum, an.

lienischen Mundarten sowie im West- und Ostladinischen, im Provenzalischen und Iberoromanischen nachweisen.

Zu got. **bruts* gehören, außer den im REW 1317 verzeichneten Wörtern, alombard. (Brissago) *brodare* 1289—1335 'toglier le foglie', heute Brissago, Coglio *brodá* 'potare' (BSSI 19, 146), milan. *brovâ* 'pulire, ripulire la vite da ogni seccume', Tre Pievi *sbrodâ* 'sfrondare, sfogliare' (Monti), VAnzasca *sbrudâ*, *žbrudâ* 'sfogliare ramo con mano' (Monti usw.), Stampa (Bergell) *šbrudér* 'tagliare alla meglio i rami d'un albero' (RIL 43, 381), 234 *zbróda sú na pyánta* 'die dürrén Äste eines Baumes abhauen', 22 *as ažbróda*, 144 *az brytán* 'si tagliano (i rami)' usw., mit vielen Belegen aus dem Tessin, dem Piemont und einigen Punkten Liguriens (piem. *žbrué*, *zburé* 'sfrondare i frassini ecc.', AIS 543, 544, 544 Leg.); Brigels/Breil *žburdā rómā* 'diramare' (AIS 543 Leg.); friul. *sbroâ*, *sbrojâ*, *disbrojâ* 'sfogliare i rami con le mani, detto spec. dei gelsi', Gorizia *sbrojâ* 'sfrondare'.

Got. **brutils*, rom. **brutilum*, kollektiv **brutila* liegt folgenden Belegen zugrunde: Cesenatico (P. 479) *bróla* 'il guscio dei fagioli' (AIS 1379), 499 *fála bróla* 'sfrondare' (AIS 544), Todi *brollazze* 'foglie di quercia, di castagno e simili, che si raccolgono per uso di lettiera al bestiame' (Rosa).

Ableitungen von got. **brutils* 'Knospe', rom. **brutuläre* und **exbrutuläre*, liegen vor in apiem. *sbrolare* 1253 Chieri (BSSS 161, gloss.), *exbrolare seu exfoliare salices* 1313 Chieri (BSSS 76, 45), *exbrolare alienas vites* 1374 (Stat. Barge 94), piem. *zbrulâr* 'sfrondare i frassini ecc.' (AIS 544); Poschiavo *sbrodolâ* 'sfrondare' (Monti); Cortona *sbrollè* 'sfogliare', aret. *sbrollère*, *sbrollare* 'sfrondare', Città di Castello *sbrollare* 'sfrascare, ripulir dai fuscilli, quasi render brullo', 545 *zbrullt* 'tagliare i rami fogliuti' (AIS 544 Leg.), wozu die Rückbildungen aret. *sbrollo* 'nudo, brullo', tosk. *brullo*, *brolo* 'spoglio, nudo di vegetazione, privo di foglie' gehören. Aprov. *brolhar* 'pousser, poindre, éclore (d'une plante)', mit Entsprechungen in den modernen Dialekten (FEW 1, 556), schließt sich in den Westalpen unmittelbar an apiem. *sbrolare* an und entspricht dem akat. *brollar* 'salir, saltar, brotar; sortir de la terra en créixer (una planta) . . .' (Dicc. Balari), für das aus den heutigen katalanischen Mundarten zahlreiche Belege vorliegen. Im Westspanischen, Galizischen und Portugiesischen findet sich eine Variante mit anlautendem *a-*, die sich durch Kreuzung mit einem Pflanzennamen (port., galiz. *abrotho*, sp. *abrojo*, kat. *abriülls* pl., *abrulls* 'Tribulus terrestris')¹ erklärt: salmant., galiz. *abrollar* 'brotar, echar brotes la planta' (Lamano), 'brotar, nacer las plantas . . .' (Carré), port. *abrolhar* 'lançar gomos ou rebentos', Vinhais (Bragança) 'nacer, rebentar' (Martins 347).

Durch die Aufdeckung dieser Zusammenhänge werden die früheren

¹ Eine stachelige Pflanze, der Burzeldorn, dessen Stacheln auch port. *abrothos* genannt werden (<lat. *aperi oculōs*, weil man die Augen offen halten muß, damit man sich nicht sticht; BFil. 9, 197).

Etymologien von aprov. *brothar* (zu gall. **brogilos* 'Gehölz') und von umbr. *brollazze*, tosk. *brollo*, *brullo* (zu ven. *brula* 'giunco comune', kalabr. *vrullu* usw.)¹ hinfällig. Die lautliche Entwicklung von rom. -*ll*-, das durch posch. *sbrodolà* 'sfrondare' und die Etymologie vorausgesetzt wird, entspricht derjenigen von lat. *spatula* > it. *spalla*, anderswo derjenigen von lat. *situla* > aprov. *selha* usw. Schließlich sei auch noch auf die langobardische Entsprechung von got. **bruts*, langob. **broz* gewiesen, woraus sich march. 547 *br qttso* 'Knospe' (AIS 1358), südlich von Orvieto, P. 612 *fá i br qttso* 'sfrondare' (AIS 544) und die übertragene Bedeutung von ait. *brozza* 'bolliciattola, bernoccolo' mit seiner Familie erklären.

Somit kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß fass. *bró dol* 'Zirbelzapfen' und seine zentralladinischen Entsprechungen germanischen Ursprungs sind, denn die Spezialisierung des Begriffes 'Knospe, Sproß' auf die sprießenden Arven- oder Zirbelzapfen ist sehr nahe liegend.

VI. Wörter bayrischen Ursprungs

In gleicher Weise wie sich im Zentral- und Ostladinischem manche Wörter finden, die zunächst trentinischer bzw. venezianischer Herkunft sind, so lassen sich in den ladinischen Mundarten auch Elemente nachweisen, die aus dem Bayrischen stammen. Abgesehen davon, daß schon am Ausgang von zwei zentralladinischen Tälern (P. 312, 314, 305) Deutschsprachige siedeln, waren die romanischen Grenzgebiete (auch wenn sie, wie im Friaul, durch Bergkämme vom Norden getrennt sind), seit jeher dem germanischen Einfluß ausgesetzt.

Bayrische Elemente, die z. T. schon in althochdeutscher Zeit von den Ladinern übernommen wurden, haben Tagliavini, RLiR 9, 284 bis 303 und nach ihm Elwert, S. 238—50, besprochen.

A. Unbelebte Natur

47. Oberfass. *v era* 'Heimwiese' (Elwert 240), grödn., abt., ampezz. *vara* 'ebenes Feld, ebene Wiese, Brachfeld' usw., findet Entsprechungen im Osten bis Comélico, Barcis und Belluno, s. AAA 29, 757—58; AIS 1481. Tagliavini (dem sich Elwert anschließt) stellt das Wort zu ahd. *wara* 'Acht, Aufmerksamkeit, schützende Obhut, Schutz' mit dem Hinweis, daß wahrscheinlich von der überlieferten Redewendung grödn. *ži ñ vara* 'brach liegen', wörtlich 'andar in cura' auszugehen sei, während Battisti vorromanischen Ursprung für wahrscheinlicher hält (DTA V/2, 1376) und die germanische Etymologie bezweifelt (DTA III/3, 24; III/4, 286). Doch ist die Etymologie Tagliavinis entschieden vorzuziehen. Es handelt sich in

¹ Alessio, Annali della Scuola normale superiore di Pisa 14, 1944 (Roma 1946), 48.

erster Linie um ein bedeutungs- und wirtschaftsgeschichtliches Problem. Ahd. *diu wara* 'die Hut' bezeichnete in der romanischen Toponomastik der Ostalpen vor allem das Stück Land, das unter Hut steht, das von der Gemeinweide ausgeschlossen ist. Darüber hinaus lassen sich im Fassatal noch weitere Geländebezeichnungen bayrischen Ursprungs nachweisen (vgl. auch AAA 39, S. 37, 43):

48. fass. *r ę ñ* 'Wiesenstreifen zwischen zwei Äckern' (Elwert 123) 'Rein, Bergrein, Wiesenrein, schmaler Grenzstreifen zwischen zwei Äckern' (Rossi). Das Wort ist allgemein zentralladinisch; s. Tagliavini, RLiR 9, 298; AIS 1421 Leg.¹;

49. fass. *grunt* 'steiniger Acker, steiler, schlechter Acker, der nicht mit dem Pflug, sondern nur mit der Ackergabel bearbeitet wird'; *gruntenar* 'grundieren, aus unbebautem Boden ein Feld oder eine Wiese machen' (Rossi); vgl. grödn., abt. *grunt* 'Baugrund';

50. fass. *laita* 'Leite, etwas steiniges und ziemlich schmales Terrain' (Rossi); vgl. in der Toponomastik *Väl del Laita* zwischen Daiano und Varena² usw., AAA 39, S. 39.

B. Pflanzenwelt, Holzgewinnung und Holzverarbeitung

Neben diesen Geländebezeichnungen haben die Ladinier auch Namen von Bäumen und Sträuchern von bayrisch Sprechenden übernommen. So findet sich

51. friul. *dane* f. 'Abies alba' (Pirona) an verschiedenen Punkten des AIS 577, ebenso in vicent. *tana* 'Pinus abies' (Ann. Min. Agr. 60, 98) und trevis. *tana* 'Pinus silvestris'; als ON *Pra Danëit* am Monte Sernio bei Tolmezzo (CF 14, 125) und als Lehnwort im Slowenischen von Tarcento *dàna* 'abete bianco' (Riva 20). Die Etymologie von friul. *dane* < bayr. *tanne* steht schon bei Gartner, Rätor. Grammatik 31; das rom. *d-* < bayr. *t-* ist gleich zu beurteilen wie grödn. *donka* mit *d-* < bayr. *tunke*. Zahlreiche Wörter aus der Terminologie der Holzfäller und Holzarbeiter sind im Zentralladinischen bayrischen Ursprungs. Die Tiroler Holzer waren auch in der ganzen Schweiz als wandernde Arbeiter bekannt. Aus dem Bayrischen stammen z. B.

¹ Die fränkische Entsprechung liegt vor in afr. *rain*, pik., Blois, Sologne 'lisière d'un bois', Bresse vosg. 'hauteur, monticule, terrain en pente rapide', Fiménil 'talus gazonné à la partie inférieure d'un champ en pente' usw., REW 7014, Gamillscheg, Rom. Germ. 1, 210.

² Covi, I nomi locali del comune di Cavalese (V.Fiemme).

52. abt., enneb. *riža* (*z* = stimmhaftes *s*), sonst *rižena* u. ä. 'Holzrutschbahn im Walde, Holzrise' (Elwert 214; Tagliavini, RLiR 9, 290; AIS 535). Vgl. ferner Plancher-les-Mines *rize*, Magland *riža* (Duraffour), Tréminis *rižo* 'couloir artificiel pour descendre du bois' (anders Alessio, AAA 39, 101—06, 347—48);

53. zentrallad. *tišler* 'falegname' (RLiR 9, 289), atrent. *tisler*, engad. *tišlar* (AIS 219; Gerola, AAA 34, 178);

54. west-, zentrallad., alpinlomb. *ziplar*, oberf. *tsipyer* 'schnitzen, schnitzeln, Holzwerk verarbeiten', Wörter, die sich weder aus dem Vorromanischen (Stampa 183—84), noch dem Lateinischen (Elwert 55), noch dem mhd. *zipfen* 'trippeln' erklären (Gamillscheg, Rom.Germ. 2, 298), sondern die, wie früher angenommen wurde (Pult 213; Battisti, Nonsberg 134), von langob. *zippel* 'Zipfel' abgeleitet sind; vgl. it. *zipolo*, REW 9624; Gamillscheg, Rom.Germ. 2, 174.

55. Verschiedene typisch alpine Pflanzen werden in romanischen Mundarten mit *ráuš* u. ä. bezeichnet: Ramosch *rausch* (Ulrich 9), Gröden *rauša* 'Alpenrausch, Rausch, Bärentraube', abt. *raus*, *raos* 'rododendro' (Pedrotti-Bertoldi), Livigno *ráuš* 'ericacee in generale, rododendro', VVestino 'Erica scoparia'. Diese Wörter stammen zusammen mit slowen. *rāvš* 'Alpenröslein, Albenrausch', kollektiv slowen. *ravšje* (> bellun. *rausiè*, ZRPh. 52, 88) aus bayr., kärntn. *rausch* in ähnlichen Bedeutungen¹; die deutschen Wörter selbst sind altromanischen Ursprungs und gehören zu lat. *rūscum* 'Mäusedorn' (bekanntlich diphthongiert altes *ū* im Bayrischen)².

Zwei andere Namen von Alpenpflanzen, *tsondra* und *tsirm* (u. ä.), sollen die Romanen der Ostalpen nach der Ansicht mancher Forscher aus einer vorindogermanischen Sprache übernommen haben. Sie stammen aber, zunächst wenigstens, nicht aus dem Vorindogermanischen, sondern aus dem Bayrischen; bloß das bayrische Grundwort von rom. *tsirm* wird vorgermanischen Ursprungs sein. Beide Wörter hat, auf Grund seiner intimen Kenntnis der Mundarten des Gebietes, Battisti richtig beurteilt, ohne indes bei den Fachgelehrten Zustimmung zu finden.

56. Fass. *tsondra* 'Alpenrosenstrauch' (Elwert 212—13); westladin. (ohne die Surselva; in ON bis Calantgil) *tsondar*, *tsondra*, Bergell *dzondar* 'Pinus mugus' (AIS 571; Stampa 63); P. 313 *tsondras* 'Bergerlen': diesen Formen entsprechen auf deutschem Sprachgebiet Hohenems (südl. Bregenz) *zunder* 'Pinus mugus' (Schmeller), Allgäuer Alpen, oberes Lechtal 'Pinus montana'

¹ Vgl. auch Battisti, Glossario 179. — Irrtümlich werden die romanischen *rāvš*-Formen von Stampa 75 und Gerola, AAA 33, 542 beurteilt.

² J. U. H u b s c h m i e d, VRom. 3, 99 Anm. 3.

(Fischer), Lechtal, Tannheimertal, Jungholz, Vils, Tannberg *tsun-dəra* 'Zwergkiefer' (Teut. 10, 225), bayr. Lechtal, 'Berg', Zwischentoren (ebd. 225; vgl. auch Kübler 137), Samnaun¹, Oberinntal¹, Imst *tsun-tərə* (Schatz 87) 'Zwergkiefer', Stubai *Zuntern* (in ON) 'Pinus pomilio' (Hintner), oberstes Vintschgau (DTA I, 1933), Brixen *zuntern* 'Pinus montana' (Pritzel-Jessen), Brenner *Zunterboden*²; Passier *zunter* 'Alpenrosenstrauch' (DM 3, 332), Zillertal *zunder* (Schöpf), Altenau, Pflege *zundtern* pl. (Pritzel-Jessen 332), Meran *zunterbusch*; niederösterreich. *zuntawya'z'n* 'Valeriana' (Castelli).

Niemand wird daran zweifeln, daß die romanischen und deutschen Formen irgendwie zusammengehören. Ebenso sicher ist es aber, daß die romanische Familie altbayrischen, deutschen Ursprungs ist. Schon Battisti hatte gesehen³, daß bayr. *zunder*, *zunter* in *alpiner* Bedeutung mit dt. *zunder*, ahd. *zuntara* 'fomes' identisch ist (vgl. auch Dt.Wtb. 16, 557, 560). Daß die romanischen Formen in älterer Zeit entlehnt wurden, zeigt ihre Verbreitung: sie umfassen im Westen das ganze Engadin, Mittelbünden, im Süden das Veltlin; s. Stampa 63. Die bündnerischen Entsprechungen können nicht aus dem Schweizerdeutschen stammen, da dort *zunder* als Pflanzennamen fehlt; wohl aber ist daran zu erinnern, daß im Mittelalter die Herren von Matsch, die Grafen von Tirol, Andechs usw. im Engadin vielfach Höfe und Burgen besaßen (vgl. Ettmayer, GRM 2, 306).

Der Bedeutungswandel von 'Zunder' im Sinne des lat. *zēsa* zu *zunder* als Bezeichnung von Bäumen und Sträuchern ist leicht verständlich; vgl. *zunderholz* bei Onken (aus Offenburg im Badischen gebürtig) 'morsches Holz zum Feuer machen' (Dt.Wtb. 16, 561), schwäb. *min holz das ist zunder* (Fischer). Gerade das Holz der mit *zunder* bezeichneten Pflanzen ist in den Alpengegenden ein vorzügliches Brennmaterial⁴. Nach Barbisch⁵ braucht jeder Bauer jährlich 2—3 Klafter Brennholz (S. 125), *zundrinenholz* genannt (S. 161). Dieses wird mittelst Schlitten aus höheren Lagen zum *stöfel* befördert. Das Abholzen der *zundara* ('Legföhren') bedeutet gleichzeitig eine Alverbesserung. Das *rōda* (ausreuten) und das *schuenda* (lichten) erstreckt sich auf das Ausreuten von Gestrüpp, *zundrinen* und Alpenrosenstöcken (a. a. O. 161)⁶.

Zunder in nicht alpiner Bedeutung ist im Schwäbischen (Augsburg), Bayrischen und einem Teil des Schweizerdeutschen gebräuchlich; vgl. Veltturns (Feldthurns) bei Brixen *zuntr*, Lusern *zuntar* neben Lusern *zuntarplétarchan*, *zuntarplätschan*

¹ Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Gröger.

² Piazzza, I nomi di luogo dell'Alto Isarco (Manuskript).

³ Popoli e lingue nell'alto Adige 116.

⁴ Siehe R. Weiß, Das Alpleben Graubündens (Erlenbach-Zürich 1941), S. 106, 329.

⁵ Vandans, eine Heimatkunde aus dem Tale Montafon im Vorarlberg, Innsbruck 1922.

⁶ Vgl. auch Frödin, Zentraleuropas Alpwirtschaft 2 (Oslo-Leipzig 1941), S. 432.

'Huflattich' (Bacher), Pergine, Roncegno, Lavarone *zunter* 'Zunder' (Trid. 12, 386), Pernegg (kärntn.) *tsuntr* (PBB 28, 128 bis 129), steir. *zunder*; im Schweizerdeutschen bloß im Westen: Grindelwald *zunder* 'ein kleiner, zermürbter Holzschwamm' (Friedli 166), Saanen *schwumm*, *zunder*, zum *züntə* und *aazüntə* (Friedli 346). Neben *zunder* ist auch *zundel* 'Zunder' bezeugt; schwäb., vorarlb., liechtenst. *zundel*, Imst *tsunt!*, eine Zone, die sich im Westen gegen das Schweizerdeutsche fortsetzt: Herrschaft (BSG 13, 52), Vättis¹, Glarus (BSG 8, 80), Toggenburg (BSG 9, 106), Bießenhofen (Thurgau)¹, Uri (BSG 17, 48), Entlebuch (BSG 7, 56), Basel (Seiler), *zundel*, Aarwangen *zuntel* (Friedli 568), walsertd. (Alagna) *zundal*, Obersaxen *tsundəl* (BSG 11, 104). Darnach ist die östliche und westliche Zone von *zunder* im Zentrum von einem jüngeren *zundel* verdrängt worden und die Form *tsunt!* aus Imst (Schatz 87) gegenüber Imst *tsunterə* als Pflanzennamen gehört einer jüngeren Schicht an. Aber auch *zundel* ist in Pflanzennamen bezeugt: tirol. *latschen oder zundelstauden*², und dem in Lusern gebräuchlichen *zuntarplätschan* entspricht bayr. *zundelblätschen* 'Tussilago hybrida' (Schmeller).

Daß das bayr. *zunder*, *zunter* in speziell alpiner Bedeutung nicht von dt. *zunder* 'esca' getrennt werden kann, zeigen nicht nur die oben angeführten sachlichen Überlegungen, das von Steub gebrauchte *zundelstauden*, die Tatsache, daß die östliche *zunder*-Zone als Pflanzennamen sich geographisch an die Zone von *zunder* in seiner gewöhnlichen Bedeutung anschließt, sondern auch das Studium der Bedeutungsentwicklung anderer Wörter, die erst sekundär Pflanzen bezeichnen. So entspricht dem gr. *δαῖς* 'Fackel' lat. *taeda* 'Kienholz', woher arag. *theda* . . . *de qua fit pix* (Bartoli 2, 275), veltl. *tea* 'Pinus silvestris' (Penzig), Taggia 'pino' (GSLigur. 4, 398); ahd. *chien* 'Kien-span' ist auch in der Bedeutung 'Pinus' überliefert; über gall. **dagla* 'Brennholz' (zu lit. *dėgti*) > 'Föhre', s. oben S. 60.

Mit dem Nachweis, daß die romanischen *tsondra*-Formen aus dem Bayrischen stammen und zum bekannten Wort dt. *zunder* (ahd. *zuntara*) gehören, erübrigt es sich, die von Bertoldi (Festschr. Jud 243—44) und Jokl (VRom. 8, 179—80) vorgeschlagenen Verknüpfungen mit vorindogermanischem bzw. illyrischem Sprachgut noch besonders zu widerlegen: weder Bertoldi noch Jokl scheinen die zutreffende Etymologie Battistis gekannt zu haben.

57. Fass. *tsirm* 'Zirbelkiefer' (Elwert 210) findet Entsprechungen

a) auf romanischem Sprachgebiet: trent. 332 *ðirm*, 322 *sirm*, 323 *sïrom*, 315 *čir^um*, 312 *tsirm*, 305 *čiar*, 316 *tsyérmo*, mit den Pluralformen 311 *čirmeni*, 314 *čirts*; 318 *tsirmul* (der Baum ist dort nicht heimisch; AIS 571), Comélico *ðirmal* (AIV 103/2, 223), bellun. *cirmul*; in abweichender Be-

¹ Eigene Aufnahmen.

² L. Steub, Drei Sommer in Tirol 1, 238.

deutung ven., padov. *cirmolo* 'Tilia europaea'. Der erste Typus findet sich auch im Unterengadin, jedoch nur als ON: *Zirmas*, Weide und Wald, Tschlin;

b) in dem ans Friaulische angrenzenden Slowenischen: *cemprîn* (Pleteršnik), *cemprin* 'Pinus cembra' (Studi goriz. 2, 183), während slow. *limba* 'Pinus cembra' das einheimische Wort ist. Nach Štrekelj, ASPh. 14, 519, wären auch slow. *cer*, *cerovu drevu* 'Zirbelbaum', *cerovu žurje* 'cirbelnovu zdernu' (Gutsmann), d. h. 'Zirbelnuß' und slow. *cerénje* 'Knieholz, Krummholz' (Krn *cerénje* laut Pleteršnik) hieherzustellen und aus mhd. *zirm* entlehnt. Pleteršnik kennt aber nur slow. *cèr*, das wie skr. *cèr* 'Quercus cerris' (<lat. *cerrus*) bedeutet; auch wäre der Schwund des mhd. -m im Slowenischen singular. Wahrscheinlich handelt es sich um sekundäre Bedeutungsübertragungen von slow. *cèr* 'Quercus cerris';

c) auf heute deutschem Sprachgebiet:

a) Etschtal *tschirm* 'cerro' (DM 3, 106); Tannheim (Allgäu) *zierme* 'Pinus cembra' (Fischer), Vandans (Montafon), Lech-, Stanzer-, Paznaun-, oberes Inn- und Stubaital, Vintschgau, Sarn-, Eisack-, Puster- und Gsietal *zirm* (meist in ON), Imst *tsirve* (Schatz 84), Innichen *zirm* 'Pinus cembra', Ötztal *zirmgratsch* 'Nußhäger' (DM 4, 56), Tiers *Zirben* (DTA V/3, 2739), kärntn. *zirbm* (Lexer), *zirmi* kollektiv (ZdöA 59, 93), Innsbruck *ziurm* (Pritzel-Jessen 279), Pinzgau, Lungau *ziirn*, *ziirbaum* (Schmeller), Salzburg *zirmach* kollektiv (ZdöA 59, 93) 'Pinus cembra'; Gösseck, Naßwald (in den Steirischen Alpen) *zerb(e)n* 'Pinus mugus', Schneeberg (oberösterreich. Alpen) *serpe*, niederösterreich. *se^{ar}pn* (Höfer-Kronfeld 117);

β) schwäb. *zirbel* 16. Jh., *zirbelbaum*, *zirbelkiefer* (Fischer), oberes Stanzertal immer seltener wird hier die einheimische *zirbel* (Sammler 1812, 335), tirol. *zirbl*, *zirwl*, kärntn. *zirbl*, steir. *zirbel*, *zirbelnusskiefer*, Salzburg *zirbelbaum* (Pritzel-Jessen 278).

All diese Varianten (*zirbm*, *zerbn*, *zirbel*) enthalten denselben Stamm *zirm*; vgl. Pernegg (kärntn.) *q r b m* 'Arm' usw. (PBB 28, 116). Mhd. *zirben* (Lexer) ist nicht bezeugt, denn überliefert ist bloß aus Lofer (im Salzburgischen): das edl laubholz, als lerchen, zirmen, puchen; lerchen, *zirm*, ahorn, eschen, ilbmen 1560—68 (Abschrift aus dem 17. Jh.). Vgl. ferner *Zirben* (bloße Schreibform), *casolare*, neben *Zirm*, *pascolo*, beide in Pfitsch¹; *Zirbenalpe* (auf der Karte), gesprochen *Zirmalpe*, in Lüsen²; Imst *zirbelbaum*, *zirbelnuss* oder kurzweg *zirbel* ist gebildet wie *eichel* und entstanden aus *zirmel*, vgl. friul. *tsirmul* 'Pinus cembra', wo die ältere Lautung noch erhalten ist, dazu Augsburg, tirol., kärntn. *èrbel* 'Ärmel'; tirol. *zirwl* steht neben tirol. *èrwl* (DM 3, 100).

Daß die deutschen Formen auf *zirm* (und nicht einem Stamm

¹ Donati, Toponomastica della valle di Vize, Diss. Firenze 1941 (Manuskript).

² Minellono, I nomi locali del comune di Luson, Diss. Firenze 1943 (Manuskript).

*zirb*¹⁾ beruhen, zeigen die alten Belege: *Sirmenit* 788 (Abschrift aus dem 12. Jh.), *Sirminit* 965 (angeblich Originalurkunde, worin die in der [gefälschten] Urkunde von 788 aufgezählten Güter bestätigt werden), Alp bei Innichen im Pustertal (Font.rer.Austr. II/31, 6, 33)²⁾; *Zirmenit*, *Zirmonit* 1320, *Zirmeneit* 14. Jh., *Zirmeneid* 1400, heute *Zirmeidhof* in Lüssen (ZFerd. III/58, 233; AAA 30, 214); *Zirmonit*, nördlich des Ullwaldes (bei Sistrans, Innsbruck)³⁾. Diese altbezeugten Formen, *Sirmenit*, *Zirmeneit* u. ä., beruhen auf einem romanischen Typus **cirmīnētum* 'Wald mit Zapfen von Zirbelkiefern' (zu rom. **cirmīnus* 'zur Zirbelkiefer gehörig, Zirbelzapfen'). Genau gleich gebildet ist rom. **laricinētum* 'Lärchenwald, wo Lärchenharz (rom. **rēsina laricina*)⁴⁾ gewonnen wird'; vgl. dazu die ON *Larschyneid* 1311 > *Larcionei* in Gröden (woher der Geschlechtsname *Lardschneider* aus Gröden; DTA V/2, 2938) und *Lasinei* im Piemont (Serra, DR 3, 961 Anm. 1)⁵⁾.

Ferner sind urkundlich bezeugt *Zirminig* 1288, *ab Cermi* 1320, *Zerminigerhof* 1779, heute *Zamtni* bei Schlanders im mittleren Vintschgau (Schlernschr. 13, 83—89) mit dem in der Nähe gelegenen *Monte Zermīni* (nach der Karte); *Zamtn*, Flurname in Tarsch bei Schlanders. Diese Namen beruhen auf rom. *(*prātum*) *cirmīnicum* und entsprechen in der Bildung einem aladin. **lačīnicu*: vgl. *Latschinic* 1298, heute *Latschini*, geschrieben *Latschinig*, Dorf im Kreis Kastelbell, Vintschgau (Schlernschr. 8, 72) neben dem Simplex rom. *laqueus* > tirol. *lätschen*, *lätschen* 'Pinus montana'⁶⁾; *Raminig* 1539, heute *Ramtnig* (auch *Ramini Mü*), Flurname in Tarsch (Schlernschr. 13, 31), aus rom. *(*prātum*) *rāmīnicum* usw.; s. DTA 1, 1380 (mit weiteren Beispielen). Das Suffix *-icum* bezeichnete ursprünglich die Zugehörigkeit, wie in rom. *domīnicus* 'herrschaftlich', das sich insbesondere auch in ladinischen ON erhalten hat⁷⁾.

In der Nähe der Sprachgrenze, wo das Wort später aus dem Romanischen entlehnt wurde, haben die Bayern rom. *ē* (statt *ī*) übernommen: daher *Sermis* 1182, *Cermes* 1229, *Schermes* 1285, *Zermes* 1314, heute *Tscherms* bei Meran (Stolz, Ausbreitung III/1, 116). In

¹⁾ Wie Osthoff, Et. Parerga 137, und v. Greyerz, Alpenwörter (in Sprache, Dichtung, Heimat S. 133) meinen.

²⁾ Zur Schreibung mit *s*- vgl. auch *de Sengilis* 1149, heute wohl *Tschengels* im Vintschgau (Stolz, Ausbreitung III/1, 109); *Sermis* (s. S. 88 unten).

³⁾ Schlernschr. 12, 92, 108 Anm. 48.

⁴⁾ Über die Verbreitung von rom. **laricina* 'Lärchenharz' im Lombardischen und angrenzenden Mundarten s. Jud, VRom. 8, 38—41.

⁵⁾ Zum ON *Larcionei* vgl. ferner DTA III/2, 300—01, 1110, 1808, 2431; III/3, 922; III/4, 306, 1003; V/2, 2938 (mit unzutreffender Deutung). Ähnlich gebildet sind rom. *cardinētum* (D u C a n g e) > *Gardineit* 15. Jh., Flurname in Gufdaun/Gudón (fehlt im DTA V/2) und rom. **filicinētum* > *Falschinei* in Tilliach oder Tillach zuoberst im Gailtal (Unterforcher, ZFerd. III/36, 379, 383).

⁶⁾ Nach den verstrickten Ästen benannt.

⁷⁾ Gamillscheg, Ausgew. Aufsätze 298—99.

etschtal. *tschirm* (s. oben S. 87) ist dagegen *i* erhalten, aber rom. *ě* gleich wie in *Tscherms* behandelt worden. Ähnlich erklärt sich das Nebeneinander von schwdt. *Tschingel* in ON, in der Nähe der Sprachgrenze jedoch *Tschengel* (so auf der Unteralp, nordöstl. des Pizzo Centrale), *Tschengels* (im Vintschgau).

Daß die eingangs zitierten romanischen Appellativa zunächst aus dem Bayrischen stammen, haben schon Gartner, Rätorum. Grammatik 31, und Battisti, Studi di storia linguistica e nazionale del Trentino 42, erkannt. Denn nur so erklären sich

a) der Vokalismus: von einer romanischen Basis **kīrmo-* erwartet man **kērmo-*, **ĉermo-*, das in der Tat dem ON *Tscherms* zugrunde liegt. Die Appellativa enthalten aber meist ein *i* im Stamm, was leicht verständlich ist, wenn zlad. *tsirm* auf tirol. *zirm* zurückgeht, vgl. mhd. *rise* (ahd. **risa*)¹ > südtir. *rise*, fass. *ri zola* 'Rutschbahn für Langholz' (s. oben S. 84)²;

b) der Anlaut, denn rom. *kⁱ* ergibt, wie ein Vergleich mit der Karte *cimice* des AIS 423 zeigt, in P. 312 und 313 *ě-* gegenüber *ts-* in *tsirm* an denselben Punkten; vgl. auch Elwert § 100. Andererseits ergibt germ. *z* auch enneb., abt. und buchenst. *ts* (*ts i g æ r*, Gartner 199), aber an denselben Orten erscheint *t š ĩ r* u. ä. mit *tš*. Hier ist die Annahme naheliegend, daß sich bayr. *zirm* (woher ladin. *-i*) mit einem im Zentralladinischen sonst untergegangenen Vertreter von (vor)rom. **kīrmo-* gekreuzt hat;

c) P. 318 *ts ĩ r m u l* usw., Wörter, die im Suffix dem bayr. *zirbel* (< **zirmel*) entsprechen, einer Bildung, die im Deutschen leicht verständlich ist (s. oben S. 87);

d) der ON *Zirmas*, Weide mit Wald in Tschlin, Unterengadin, nahe der bayrischen Sprachgrenze: er ist der einzige Beleg aus Graubünden; aus sprachgeographischen Gründen muß er relativ jung sein und auf ein Appellativum bayrischen Ursprungs weisen.

Die Übernahme des bayrischen Wortes durch die Romanen ist auch sachlich gerechtfertigt. Das Holz der Zirbelkiefer eignet sich vorzüglich für die Verarbeitung zu Möbeln und Holzbauten. In dem oben zitierten Beleg aus Lofer (16. Jh.) ist das *zirmenholz* „den trächslern zu verlassen“; es soll „sonderlich zu den perkwerken . . . zu brauchen sein“. Pirona bemerkt in seinem Wörterbuch zu friul. *cirmul* „il suo legno è usato per far mobili e spec. in lavori d'intaglio“. Wir haben oben (S. 83–84) darauf hingewiesen, wie stark der tirolische Einfluß des Holzgewerbes auf die benachbarten ladinischen Mundarten ist; die Wörter für 'Tischler' und 'Holz schnitzeln' sind im Ladinischen germanischen Ursprungs.

Somit ist die Erklärung von fass. *ts ĩ r m* aus dem Bayrischen ge-

¹ Ein Ansatz vorrom. **kīrmo-* ist ausgeschlossen, weil es im Romanischen keine langen Vokale vor *r* oder *l* + Konsonant gibt: vorrom. **kīrmo-* wäre im Romanischen zu **kīrmo-* geworden; vgl. gall. *Vīrodūmum* > fr. *Verdun*; lat. *ūrtica* > fr. *ortie*.

² S c h a t z, ZFerd. III/47, 58.

sichert und zugleich die vorbayrische Grundform **kirmo-* (und nicht *zirb-*) erwiesen. Nicht recht klar ist bloß die Form von P. 311, *č ír - m ě n i* pl., dem in der Nähe von P. 330 der ON *stabulum de Cermeno* 1385 entspricht. Erst jetzt können wir uns mit der ältern Geschichte des Namens der Zirbelkiefer befassen, wobei uns wieder die bisher nicht beachteten u r k u n d l i c h e n Formen aus dem Trentino wertvoll sind.

Neben *č í m b r o* 'Zirbelkiefer, *Pinus cembra*' in P. 330 (mit *i < e*, weil vor *m* stehend), *č ě m b r o* in P. 320 (s. auch Stampa 62) sind die ON *in pertinentiis Fornaze in loco ubi dicitur in Zimero* 1297 (bei Pinè) und *in Zimero et in Tovo* 1344 bezeugt (Reg. Trento 1, 167, 324). Daraus läßt sich eine vorromanische Grundform **kímaro-* erschließen, der nördlich davon eine wohl durch Metathese entstandene vordeutsche Variante **kir(a)mo-* entspricht. Daß vorrom. **kímaro-* wahrscheinlich ursprünglich ist, zeigen andere mit dem vorromanischen Suffix *-aro-* gebildete Pflanzennamen: vorrom. **túbara* 'Legföhre', das aus ON und Appellativen Graubündens, des Vorarlbergs und anschließender Gebiete gewonnen werden kann¹, oder vorrom. **íámaro-* als Name verschiedener Sträucher, oben S. 22–23.

Weitere Wörter, die man mit vorrom. **kímaro-* verknüpfen könnte, sind kaum nachzuweisen. Das von Puşcariu angeführte rum. *zimbru*, *zâmbu* 'Pinus cembra' (Panţu) soll aus den Karpathen stammen (DR 5, 799); doch läßt sich der Anlaut *z-* nicht auf vorrom. *g-* zurückführen (vgl. rum. *genuche*, *gingie* < lat. *genuculum*, *gingwa*). Mit Giuglea anzunehmen, rum. *zimbru* sei aus einem aromun. **dzimbru* entlehnt (Langue et litt. 1, 218–19), befriedigt nicht; auch die Hypothese Jokls, wonach das rum. *zimbru*, wie veltl. 227 *dz é m b r u*, 236 *z ě m b ě r* 'Pinus cembra', auf einen vorrömischen Palatal *ǵ* weise, der sich anders als lat. *g* entwickelt hätte, vermag nicht zu überzeugen². Zunächst kann veltl. *dz é m b r u*, wie Battisti vermutet (pers. Mitteil.), aus einem Nachbardialekt entlehnt sein — man denke an den romanischen Typus *tsirm* der Ostalpen, der bayrischen Ursprungs ist. Rum. *zimbru*, älter *zâmbu*, bezeichnet auch den Auerochs; in der Toponomastik findet sich *Zimbru* in den Bezirken Arad (Crişana), Covurlui, Roman (Moldau) und Ialomiţa (Muntenia). Daneben ist, wenn auch selten, ein Femininum *zimbră* 'Damhirschkuh' bezeugt (Laurianu-Massimu; Pop). Diese Tiernamen sind sicher slawischen Ursprungs (Weigand, BA 4, 23); sie entsprechen dem akslaw. *zqbrt* 'bos jubatus', čech., poln. *zubr* < **zombrt*, lit. *žebriš*, lett. *zumbrs*, *zūbrs* usw. (Miklosich, Etym. Wtb. 404). Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. R. Bezzola benutzte man im Engadin die Arvenzapfen zuweilen als Kühe oder Stiere beim Kinderspiel. Die Annahme ist daher naheliegend, daß rum. *zimbru*, *zâmbu* 'Pinus

¹ Bertoldi, ARom. 17, 78; J. U. H u b s c h m i e d, ZRPh. 62, 124.

² Rom. *g-* hätte an diesen Punkten *ž* ergeben; vgl. AIS 382; J u d, VRom. 8, 218.

cembra' ursprünglich die Arvenzapfen (Zirbelnußzapfen) bezeichnete und mit rum. *zimbru*, *zâmbu* 'Auerochs' etymologisch identisch ist. Demnach wären vorrom. **kîmaro*- 'Pinus cembra' mit seinen Varianten **gîmaro*-, **kîramo*- vom gleichbedeutenden rum. *zimbru*, das slawischen Ursprungs ist, zu trennen. Ob aber vorrom. **kîmaro*- mit J. U. Hubschmied, ZRPh. 62, 124—25 Anm., auf ähnliche Weise aus einem Tiernamen, einem 'Zicklein' (vgl. gr. *χίμαρος* und seine Verwandten), zu erklären ist, bleibt zweifelhaft, da Arvenzapfen (die größten Zapfen der Nadelwälder) beim Kinderspiel nie Ziegen (oder Kälber), wie die Föhren- und Lärchenzapfen, darstellen (Bezzola). Vielleicht ist daher vorrom. **kîmaro*- vorindogermanischen Ursprungs, wie manche andere Pflanzennamen des Alpengebietes (s. oben S. 15—32). Andere Versuche, das Wort aus dem Indogermanischen zu deuten (Alessio, AAA 33, 450; Jokl, VRom. 8, 169), sind mißglückt, da die vorgeschlagenen Etymologien auf irrtümlichen Grundformen beruhen.

58. Fass. *p a t s e y d a* 'kleiner Trog zum Ansetzen des Sauerteiges' (Elwert 207) findet im Romanischen Entsprechungen mit anlautendem *p*- und *b*-. Die *p*-Formen reichen im Osten bis ins Friaul (*pazzeide* 'flaches Milchgefäß aus Dauben'), im Westen bis ins obere Veltlin; s. RLiR 9, 296; AAA 29, 663; Stampa 108—09. Die *b*-Formen sind vor allem fürs Westladinische bezeugt: ueng. *bazida* 'Holzgeschirr, womit man den Kälbern Milch gibt', surselv. *butschida* 'Waschschüssel, Becken' (+ **buttia*, ZRPh. 65, 246).

b- und *p*-Formen finden sich auch in den benachbarten deutschen Mundarten: bayr. *patzeide* (seit dem 14. Jh.) 'ein Getränkemaß', bezeugt auf dem Gebiete zwischen Tegernsee (Oberbayern) und Meran (Südtirol), tirol. *pazeid* 'Weinmaß' (DM 4, 217), steir. *patzeide*; Montafon *bazida* 'ein zylindrischer Kübel, in dem die Milch aus dem Stalle nach Hause getragen wird' (DM 5, 488; vgl. Barbisch 47), bündnerdt. (Prättigau, Schanfigg) *bazide*, *pazide* 'Tanse' (s. auch R. Weiß 141).

Bisher stand man diesen Wörtern meist ratlos gegenüber. Tagliavini hatte die romanischen Formen zwar ursprünglich aus dem Bayrischen erklärt (AAA 29, 663), doch gab er später diesen Gedanken auf, mit der Begründung, das bayrische Wort sei im Germanischen isoliert, also vordeutschen Ursprungs; es könne deshalb nicht die Quelle von *klad. p a t s e y d a* sein. Mit zwei Ausnahmen haben die übrigen Forscher, die sich mit dem Wortproblem befaßten¹, ebenfalls an ein den deutschen und romanischen Alpenmundarten gemeinsames, im Romanischen bodenständiges Reliktwort aus vorromanischer Zeit gedacht, das sich nur auf diesem Gebiet erhalten hätte. Den Schlüssel zur Lösung des etymologischen Problems bieten, wie schon Prati gesehen hat (AGI 34, 39—40), die urkundlichen Formen.

¹ Stampa 108—09; Gerola, AAA 34, 181—85; Elwert 207; Öhmann, NM 42, 22—24 (vgl. auch Jud, VRom. 8, 102).

Den modernen Belegen, Valfurva *bazèda* 'conca per il latte', P. 310 *b a s ē d a* (AIS 1053), trent. *baceda*, vident. *bassèa*, entsprechen die in Texten bezeugten Formen mlat. *una baceta olei* 1173 (Reg.Mantova 1, 241), 1228 (Verona), 1351 (Riviera di Salò, am Gardasee), s. Du Cange; *quinque baceta grani* 1200 Vobarno (Odorici, Brescia 7, 19), *de X bazetis frumenti et siliginis* 1303 (Reg.Trento 1, 186), *unum bazetum ad mesurandum* 1413 Castelbarco (Trident. 9, 175), *baccèda* (Meran; laut Schmeller 1, 416)¹.

Diese Wörter können nicht getrennt werden von den mit andern Suffixen gebildeten Typen mlat. *bacile* und *baccinum*:

im Piemont: *de qualibet dozana de bacillis* 1370—1404 Casale (HPM. Leg. 1, 962); in Ligurien: *bacile* 1158 Genova 'bacinio' (Giov.Scriba 2, gloss.); in der Lombardei: *tres bacilos, matena e panera, unum cave-donum et gavatum et temma de ferro* 1297 (CD.Cremona 1, 391), *de quolibet carro bacilium, cibrorum* 1327 (Stat.Tortona 250 v°); in der Emilia: *bacile* 1285 Bologna; in den Marken: *baccile* 1377 'bacile' (Stat.Ascoli Piceno, gloss.) usw. (Sella 48);

in Ligurien: *bacinum* 1156 (Giov.Scriba); im Trentino: *unum bacinum de ramo* 1413 Castelbarco (Trid. 9, 172); in Perugia: *baccine vecchie d'octone* 1379 (Fabretti 2, 12) usw. (Sella 47—48); — bei Gregor v. Tours: *bacchinon* 'hölzerne Schale'.

Durch all diese Belege aus älteren Texten, die sich für Süditalien noch ergänzen ließen, wird die geographische Kontinuität zwischen Gefäßnamen rom. **baccèta* einerseits und *baccile*, *baccinus* (mlat., Firenze 1415), bei Gregor v. Tours *bacchinon* andererseits hergestellt. Somit ist die ganze Familie zu den auch aus dem Galloromanischen erschließbaren **bacca*, **baccus*, *bacca*, **baccinum* 'Wassergefäß aus Holz oder Steintrog' (FEW 1, 197—200; REW 860, 861 a, 862, 863 b, 866) zu stellen, Wörtern, die (von der romanischen Ableitung **baccinum* abgesehen) natürlich schon im Gallischen gelebt haben müssen; doch stammen sie in letzter Linie aus einer vorindogermanischen Sprache, wie wir oben S. 35 nachgewiesen haben.

Nichts berechtigt uns, anzunehmen, daß die alpinen *p*-Formen, fass. *p a t s e y d a* usw., auf einer vorindogermanischen Variante von **baccèta*, das wie das synonyme, z. T. auf demselben Gebiet bezeugte rom. *gallèta* (FEW 4, 35) gebildet ist, beruhen. Die Lautgestalt von fass. *p a t s e y d a* und seinen Verwandten weist eindeutig darauf, daß diese Formen zunächst bayrischen Ursprungs sind. Das romanische **baccèta* der Ostalpen wurde in alter Zeit von den benachbarten Germanen übernommen und entwickelte sich nach dem Vorbild von lat. *crèta* > ahd. *krīda* zu **patzīda*². Diese Stufe ist in Mundarten, die altes germ. *ī* nicht zu *ei* diphthongieren, erhalten geblieben (bündnerdt. *pazīda*, *bazīda*); wo lat. *crèta* als *kreide* erscheint (wie im Bayri-

¹ Einige andere Belege bei P r a t i, AGI 34, 39—40, und S e l l a 47, 63.

² Zum Wandel von rom. *c* > bayr. *z* vgl. schwdt., bayr. *Zingel* in ON < lat. *cingulum* und oben S. 87—88.

schen), findet sich bayr. *patzeide*. Die westladinischen Formen, ueng. *bazida* und surselv. *butschida* (das De Sale mit 'baccino, bacile' übersetzt), stammen also aus altalem. *bazida*, die übrigen ladinischen Formen mit anlautendem *p* aus bayr. *patzeide*, wie dies früher Tagliavini angenommen hatte.

Wenn wir bedenken, daß Gefäßnamen schon seit jeher Wanderwörter waren (s. oben S. 36, 38, 39 Anm. 6) und daß noch manche andere alemannische und bayrische Gefäßbezeichnungen in die benachbarten romanischen Mundarten gedungen sind (z. B. schwdt. *gelte* ins Westladinische)¹, so darf die hier vertretene Lösung des alpinen Wortproblems in jeder Beziehung als gesichert gelten.

In den romanischen Mundarten der Ostalpen finden sich also nicht nur gewöhnliche Lehnwörter aus dem Bayrischen, wie friul. *dane* 'Tanne', fass. *tsondra* 'Alpenrosen', sondern auch germanische R ü c k w a n d e r e r, die ursprünglich romanisch oder vorromanisch waren, auf dem romanischen Gebiet wieder heimisch wurden und sich dort mit ihren früheren Verwandten trafen: jüngeres *tsirm* 'Zirbelkiefer' < bayr. *zirm* neben älterem *čembro*, jüngeres *patseyda* zur Bezeichnung verschiedener Gefäße < bayr. *patzeide* neben älterem *baceda*.

Beim Studium von Wörtern an Sprachgrenzen wird man immer mit solchen Erscheinungen zu rechnen haben. Daß viele Wörter Spezialbedeutungen annehmen, ist keine Besonderheit der Alpensprachen; die Erscheinung ist wohl nur deshalb hier auffälliger, weil der Wortschatz der Alpensprachen mehr ungelöste Probleme bietet. Die Bedeutungsentwicklung von fr. *bureau*, *budget* oder von tausend andern Wörtern ist sicher seltsamer als etwa diejenige von *zunder*. Vorindogermanische Grundformen sollten daher nur nach umsichtiger Prüfung aller andern Erklärungsmöglichkeiten in Erwägung gezogen werden, und es empfiehlt sich, bei der Darstellung der Wortgeschichte vor dem Ansetzen vorromanischer Grundformen die jüngsten Schicksale der Wörter, soweit dies an Hand lautlicher Kriterien möglich ist, zu verfolgen.

Nachtrag zu S. 35:

Vorrom. **rugia* scheint auch in der Gallia Belgica als Appellativ gelebt zu haben; vgl. *Rogia*, *Roya* 1130, *Reie* seit Ende 13. Jh., Fluß, Brügge/Bruges; *Ruga* 1019—30 > *Ruien*, Ort am *Ruienbeek*, Audenarde; *Rui*, Straßename in Antwerpen, ursprünglich 'Kanal' (A. C a r n o y, *Origines des noms de communes de la Belgique, y compris les noms de rivières...*; *L'Antiquité classique* 11, 205—06).

¹ Vgl. Hebeisen 52, 47, 50; Tagliavini, RLiR 9, 295—96 mit weiteren Beispielen.

Register

Es werden nur wichtigere Wörter angeführt, die sich an Hand des Inhaltsverzeichnisses nicht leicht auffinden lassen.

- alausa gall. 57
 *albusta gall. 60
 alisier fr. 57
 arlasta bask. 33
 arroil bask. 35
 asuri bask. 15
 àves lomb. 52
 *bacca gall. 35
 *balma vorrom. 70
 bar frl. 42
 baragia lomb. 43
 baraño südf. 43
 barga kat. 61
 *barros gall. 43
 basilica lat. 76
 *belisia gall. 60
 bourrée fr. 61
 branca rom. 38
 bréncá rum. 38
 brenva aost. 18
 brezn trent. 37
 bressaina vegliot. 59
 brina slow. 17
 brinéul lomb. 19
 brisa span. 59
 brodà lomb. 81
 brolhar prov. 81
 brozzo it. 82
 brullo it. 81
 *burra gall. 61
 camana alomb. 13
 camax mlat. 11
 camboa port. 63
 *karra vorrom. 10
 cavum rom. 77
 churro sp. 15
 ciamóz frl. 13
 *kimaro- vorrom. 90
 *klappa vorrom. 45
 *krina vorrom. 55
 cumba gall. 63
 *čuska vorrom. 21
 *gábaro- vorrom. 39
 gabata lat. 39
 gálatru kalabr. 28
 gama sard. 12
 gamacha astur. 11
 gamás südf. 12
 gammus lat. 10
 gamón span. 11
 garagar bask. 30
 garaila bask. 58
 *garusta gall. 27
 gaudre nprov. 39
 gazapo span. 10
 gerzeau fr. 25
 gizon bask. 31
 grabè alb. 58 Anm. 4
 grave apul. 58 Anm. 4
 greppo it. 44
 jarousse fr. 27
 *likka gall. 62
 mul slow. 41
 *palla vorrom. 70
 parra span. 61
 *pélisa ven. 71
 *péllawo- vorrom. 70
 pola serb. 70
 porra span. 61
 rave lucch. 47
 rec apro. 73
 *rowa vorrom. 47
 *rugia vorrom. 35, 93
 *salika vorrom. 57
 tasellia berber. 52
 tama kors. 24
 támara span. 22
 tamarix lat. 20
 tamârjac rum. 23
 tamnus lat. 21
 tamósse frl. 23
 tamujo span. 24
 tanne südit. 21
 tano südf. 21
 tanoco port. 22
 témul oberit. 24
 timba kat. 16
 troian rum. 49
 tschûret tirol. 15 Anm.
 tubus rom. 72
 vannus rom. 74
 veratrum lat. 22
 xorra kat. 15
 zimbru rum. 90
 zurra kalabr. 15